BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

SITZUNGSBERICHTE · JAHRGANG 1973, HEFT 6

HELMUT STIMM

Medium und Reflexivkonstruktion im Surselvischen

Vorgetragen am 20. Oktober 1972

MÜNCHEN 1973

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
In Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung München

ISBN 3 7696 1453 4

© Bayerische Akademie der Wissenschaften. München 1973
Druck Buchdruckerei Gebr. Parcus KG. München
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort 5

I. Die Entwicklung der proklitischen reflexiven Pronomina zum Präfix *se-* 9

II. Die Reflexivkonstruktion mit betontem und verstärktem Akkusativ-Pronomen 22

III. Die Erklärung der Verallgemeinerung von *se-* als Präfix 38

IV. Die Reflexivkonstruktion mit Dativ-Pronomen . . 49

V. Die *se*-Verba als Medium im Surselvischen . . . 64

Bibliographie

1. Texte 87

2. Grammatiken, Wörterbücher und wissenschaftliche Literatur 88

Anhang

Übersetzung der surselvischen Beispielsätze ins Deutsche 93

Vorwort

Die vierte Landessprache der Schweiz, Rätoromanisch, oder, besser, Bündnerromanisch, wird von rund 50000 Schweizern, d.i. noch nicht 1 % der Bevölkerung, als Muttersprache gesprochen[1]. Ein Viertel davon lebt ausserhalb des heutigen bodenständigen Verbreitungsgebietes, des Kantons Graubünden. In Graubünden selbst macht die romanische Bevölkerung rund ein Viertel der Gesamtbevölkerung des Kantons aus[2]. Der bündnerromanische Sprachraum gliedert sich seinerseits – in Ermangelung eines gewichtigen romanischen Zentrums – seit Jahrhunderten in verschiedene Sprachlandschaften, so dass strenggenommen von mehreren bündnerromanischen Idiomen gesprochen werden sollte. Es werden normalerweise fünf Schriftsprachen unterschieden: Unterengadinisch, Oberengadinisch, Surmeirisch, Sutselvisch und Surselvisch[3].

Die zahlenmässig stärkste geschlossene Sprachgruppe ist in der Surselva zu Hause, im „Bündner Oberland", der Landschaft „ob dem Walde", d.i. ob dem Wald von Flims, im Tal- und Einzugsgebiet des Rheins, von Flims westwärts bis zur Rheinquelle und zum Oberalppass, auf dessen anderer Seite Andermatt liegt.

In den gut 100 Jahren, die sich die romanische Sprachwissenschaft mit dem Rätoromanischen beschäftigt, waren vorwiegend

---

[1] Die Volkszählung von 1970 ergab exakt die Zahl 50.339 Schweizer Rätoromanen, = 0,8% der Schweizer Bevölkerung.

[2] Nach den Volkszählungen der letzten drei Jahrzehnte: 1941 noch = 31,3%, 1950 = 29,2%, 1960 = 26,1%, 1970 = 23,4%. Dem steht 1970 ein Anteil von 57,6% mit Deutsch, von 15,8% mit Italienisch als Muttersprache gegenüber, bei einer Gesamtbevölkerung Graubündens von insgesamt 162.086.

[3] Vgl. z. B. Tomaschett (1959) p. 10; Widmer (1965) p. 284; Karte p. 4 im Separatdruck aus der Neuen Zürcher Zeitung Nr. 605/606 vom 15. Febr. 1963. Eine mehr nach sprachgeographischen Gesichtspunkten getroffene Einteilung gibt u. a. das DRG, Bd. 1, pp. 23–24, vgl. Widmer (1965) p. 284

historische Laut- und Formenlehre sowie Lexikologie und Namenkunde Gegenstände des Interesses und der Forschung[4]. Deskriptive und historische Syntax, gegebenenfalls im Zusammenhang mit der Entwicklung der Morphologie, fanden kaum eine angemessene Beachtung, sei es, dass man so kleinen Sprachgemeinschaften keine bemerkenswerten grammatikalischen Schöpfungen zutraute, sei es, dass es die Barriere mangelnder Sprachkenntnis war, die eine Erforschung des grammatikalisch-syntaktischen Bereiches erschwerte oder verhinderte. Erst in jüngster Zeit rücken Themen und Probleme der syntaktischen Entwicklung und Struktur stärker in den Vordergrund des sprachwissenschaftlichen Interesses am Bündnerromanischen[5]. Ein Beitrag zur Erschliessung dieses Bereiches soll auch hier vorgetragen werden.

Es wird aber keineswegs der Anspruch erhoben, dass die Untersuchung des Gegenstandes mit dieser Veröffentlichung als abgeschlossen gelten könnte. Vielmehr müssen gewiss manche Ergebnisse erst als vorläufig betrachtet werden, und auch die Dokumentation durch sprachliches Material kann und muss noch erweitert und vervollständigt werden. Aber nach mehrjähriger Materialsammlung und Beobachtung auf dem hier behandelten Gebiet schien es vertretbar, eine erste Auswertung und Darstellung zu versuchen. Damit kann zugleich auf Lücken im Material und auf offene Fragen im Verständnis der beschriebenen Entwicklung und in der Deutung des heutigen Zustandes aufmerksam gemacht werden. Und daraus mag dann die Anregung zu weiterer Forschung über den Problemkreis kommen.

Die gedruckten Quellen, aus denen Beispielmaterial bezogen wurde, sind in der Bibliographie im einzelnen aufgeführt. Die Schreibung der Texte wurde im allgemeinen beibehalten, sodass dadurch bei älteren Texten oft ein vom heutigen Usus abweichendes graphisches Bild entsteht. Die gelegentlich zur Klarheit er-

---

[4] Einen Überblick über die Erforschung des Rätoromanischen bzw. Bündnerromanischen bieten Decurtins (1965), Schorta (1963), Widmer (1965).

[5] So z. B. mit Liver (1969). Angekündigt ist das Erscheinen einer Arbeit von Theodor Ebneter über das bündnerromanische Futur und von J. C. Arquint über das Partizip Perfekt. Ferner sind zu nennen zwei Aufsätze von Ulleland (1963) und (1964).

forderlichen geringfügigen Eingriffe mögen nachgesehen werden. Als mündliche Quelle für Beispielmaterial aus der heutigen Sprache dienten mir fast ausschliesslich Befragungen und Beobachtungen im Gespräch mit Fräulein Emilia Huonder in Disentis (geb. 1896 in Disentis). Die daraus gewonnenen Sätze sind mit EH. und Jahreszahl gekennzeichnet. Für die in vielen Stunden während mancher Wochen und Tage, besonders in den Jahren 1970–1973, geschenkte Geduld und nie ermüdende Bereitschaft zur Information sei ihr hier herzlich gedankt. Es ist zu bemerken, dass bei Sätzen in der 1. und 2. Person Singular das Genus zum Teil so gewählt ist, wie wenn der surselvische Satz vom Explorator und nicht von der Informantin geäussert würde. Einzelne Belege von gelegentlichen anderen Informanten sind mit den Namensinitialen gekennzeichnet. Alle Beispielsätze aus mündlichen Quellen werden hinsichtlich der Graphie in schriftsprachlicher Form wiedergegeben. Für mancherlei Anregung und Unterstützung in Disentis bin ich Herrn P. Dr. Ambros Widmer und für freundliches Entgegenkommen dem Betreuer der romanischen Bibliothek des Klosters, Herrn P. Vigeli Berther zu Dank verpflichtet. Einige nützliche Beispielsätze aus der Literatur hat Herr cand. phil. K. D. Hoff beigesteuert. Herr Dr. phil. Iso Camartin hat freundlicherweise das Manuskript vor der Drucklegung durchgesehen. Neben manchen Auskünften im Laufe der letzten Jahre verdanke ich ihm hier noch einige wertvolle (mit I. C. 1973 gekennzeichnete) Ergänzungen des Beispielmaterials und Hinweise zur Grammatikalität. Für alle Irrtümer und Fehler bleibt jedoch allein der Verfasser verantwortlich.

I. Die Entwicklung der proklitischen reflexiven Pronomina zum Präfix *se-*

Das Surselvische, die romanische Sprache des Bündner Oberlandes, weist im Bereich der Morphosyntax einen gegenüber dem Latein und den anderen romanischen Sprachen wesentlich vereinfachten Formenbestand bei jenen Morphemen auf, die als spezifische Bestandteile der Klasse der sogenannten reflexiven Verben (im Französischen „verbes pronominaux" genannt) fungieren. Die Frage, wie der Terminus „reflexive Verba" zu verstehen oder zu definieren sei, soll hier im Voraus nicht erörtert, sondern, was die surselvischen Verhältnisse betrifft, erst im Zuge ihrer Untersuchung herausgearbeitet werden. Zur Einleitung dieser Untersuchung genügt es, von einer rein „ausdruckssyntaktischen Erscheinung" (Stötzel (1970), p. 165) auszugehen, nämlich das Auftreten bestimmter flektierter Formen des Personalpronomens in Verbindung mit einem Verb-Paradigma zum Kriterium der Benennung und vorläufigen Klassifizierung zu wählen, also etwa das Auftreten von dt. *sich*, frz. *se*, surs. *se-* (Aussprache [sɑ]) in folgenden Beispielen:

(1a)	er wäscht *sich*	il *se* lave	el *se*lava
(1b)	sie hütet *sich* zu ...	elle *se* garde de ...	ella *se*pertgira da ...
(1c)	sie freut *sich*	elle *se* réjouit	ella *se*legra
(1d)	die Tür öffnet *sich*	la porte *s'*ouvre	igl esch *se*sarva
(1e)	er weigert *sich*	(il refuse)	el *se*nuspescha

Hierin erscheinen dt. *sich*, frz. *se*, surs. *se-* grammatikalisch in gleicher Weise verwendet, frz. *se* und surs. *se-* haben offenkundig auch die gleiche Etymologie in lat. SE. In orthographischer Hinsicht zeigt das Surselvische eine Besonderheit: *se-* wird in einem

Wort mit dem Verbum geschrieben[6]. Ersetzt man das Subjekt in der 3. Person (Sing. und Plural) dieser Sätze durch die 1. oder 2. Person (Sing. bzw. Plural), so muss im Deutschen und Französischen (wie in den anderen romanischen Sprachen) an die Stelle von *sich* bzw. des Fortsetzers von lat. SE das dem Subjektspronomen in der Bezeichnung von Person und Numerus entsprechende oblique Personalpronomen treten. In diesem Falle ist aber im Deutschen, Französischen oder in anderen romanischen Sprachen das Paradigma der sog. reflexiven Verba nicht mehr durch eine eigene Form dieses Pronomens charakterisiert – wie etwa im Englischen durch *myself*, *yourself* etc. –, sondern es stehen für die 1. und 2. Person dieselben Formen, die – unter Änderung des Satzsinnes – als Pronomina in der gleichen Kasusform auch stehen könnten, ohne dass Subjekt und Objekt koreferentiell sind.

	dt./frz.	engl.	surs.
(2a)	ich wasche *mich* je *me* lave	I am washing *myself*	jeu *se*lavel
(2b)	Mutter wäscht *mich* Maman *me* lave	Mummy is washing *me*	la mumma lava *mei*
(2c)	Mutter wäscht *sie* Maman *la* lave	Mummy is washing *her*	la mumma lava *ella*
(2d)	Mutter wäscht *sich* Maman *se* lave	Mummy is washing *herself*	la mumma *se*-lava

In diesen Beispielreihen zeigt nun das Surselvische, im Gegensatz zum Deutschen und Französischen, in Übereinstimmung

[6] Vor vokalisch anlautendem Verbum wird in der Regel *se* elidiert und *s'* geschrieben: *s'exprimer, s'occupar, s'endisar, s'enriclar, s'informar* etc. In einigen Verben mit *a* im Anlaut tritt *se-* heute doppelt auf, z. B. *el sesaulza* ‚er erhebt sich' neben *el aulza il maun* ‚er erhebt die Hand', *el sesanfla* ‚er befindet sich' neben *el anfla in cunti* ‚er findet ein Messer', *igl esch sesarva* ‚die Türe öffnet sich' neben *el arva igl esch*, er öffnet die Türe'. In älterer Zeit steht jedoch einfaches *s'*, vgl. z. B. *savryr* (1611, p. 168), *s'aulza* (1674, p. 324 und p. 340), *s'arvet* (1674, p. 411), *s'alzar* (1716, p. 404).

mit dem Englischen, zwischen Satz (2a) und (2b) morphologische Verschiedenheit des pronominalen Elementes, ausserdem auch Verschiedenheit in dessen Stellung und orthographischer Behandlung. Im Gegensatz zum Englischen – ebenso wie zum Deutschen und Französischen – ist das pronominale Element im surselvischen Satz (2a) aber in der Form identisch mit dem entsprechenden Morphem in Satz (2d). Vervollständigt man das Paradigma dieses Satzes auf alle grammatikalischen Personen im Sing. und Plural (Präsens Indikativ), so steht dem jeweils – entsprechend dem wechselnden Subjektpronomen – abgewandelten Pronomen des Englischen oder Deutschen usw. im Surselvischen ein uniformes *se-* in allen Personen (Sing. und Plural) gegenüber:

(3a)	jeu *se*lavel	ich wasche *mich* je *me* lave	I am washing *myself*
(3b)	ti *se*lavas	du wäschst *dich* tu *te* laves	you are washing *yourself*
(3c)	el, ella *se*lava	er, sie wäscht *sich* il, elle *se* lave	he, she is washing *himself*, *herself*
(3d)	nus *se*lavein	wir waschen *uns* nous *nous* lavons	we are washing *ourselves*
(3e)	vus *se*laveis	ihr wascht *euch* vous *vous* lavez	you are washing *yourselves*
(3f)	els, ellas *se*lavan	sie waschen *sich* ils, elles *se* lavent	they are washing *themselves*

Dieses eigenartige Konjugationsparadigma des Surselvischen, in dessen einheitlichem Morphem *se-* man eher ein Präfix als ein Pronomen sehen möchte, fordert zu zwei Fragen heraus: die eine richtet sich an die historische Sprachforschung und verlangt Aufschluss darüber, wie sich diese Entwicklung vom Pronomen zum Präfix durch Generalisierung einer Form vollzogen hat; die andere ist vorwiegend an die deskriptive Sprachwissenschaft gestellt und sucht zu erfahren, was die morphologische Vereinheitlichung in struktureller Hinsicht für die Konstituierung einer Klasse der mit *se-* präfigierten Verba auch auf der Inhaltsseite bewirkt und bedeutet.

Obwohl Veränderungen in der surselvischen Grammatik wegen des späten Auftretens schriftlich überlieferter Texte erst seit

Beginn des 17. Jahrhunderts überhaupt beobachtbar sind, ist dies im Falle der *se*-Verba keine Behinderung der historischen Untersuchung. Der Prozess der Generalisierung von *se*, den man ja auf Grund des Vergleichs mit den anderen romanischen Sprachen annehmen muss, hat, wie eine Prüfung mehrerer Texte zeigt, zu Anfang des 17. Jhs. gerade begonnen und sich erst im Laufe des 17. und des 18. Jhs. vollendet. Bis dahin besass das Surselvische bei den sogenannten reflexiven Verben ein den anderen romanischen Sprachen, nicht zuletzt auch dem Unter- und Oberengadinischen[7], durchaus entsprechendes Konjugationsparadigma, in dem *se*, wie etymologisch zu erwarten, auf die 3. Person Sing. und Plural beschränkt war, während in den anderen Personen die Vertreter von lat. ME/MIHI, TE/TIBI, NOS und

---

[7] Für Unterengadinisch (Vallader) s. Arquint (1964) pp. 43–45; für Oberengadinisch (Puter) s. Velleman (1915) pp. 394–395, Scheitlin (1962) p. 45. Das Surmeirische nimmt eine Zwischenstellung ein, vgl. Grisch (1939) p. 215f.: „In Surmeir blieb das Reflexivpronomen als selbständiges Pronomen erhalten, doch werden nicht mehr überall drei Personen unterschieden. Die weitgehendste Differenzierung der verschiedenen Personen findet sich naturgemäss in Beiva. In Sursés wird im allgemeinen in der Mehrzahl SE für alle drei Personen gebraucht, in der Einzahl dagegen nur für die dritte (neben *ma, ta*). Doch beginnt auch hier, namentlich in Sotgot und bei der jüngeren Generation, das Gefühl für die genaue Differenzierung der verschiedenen Personen zu weichen. In Sotsés ist SE stärker verallgemeinert worden; oft besteht der Unterschied gegenüber dem Surselvischen nur noch darin, dass das Pronomen nicht mit dem Verb zusammengeschrieben wird." In der (schriftsprachlichen) Grammatik von Thöni (1969) wird – s. pp. 52–53 und p. 240 – das Paradigma der reflexiven Verben nur mit den differenzierten Pronomina gegeben, ein Perfektparadigma mit verallgemeinertem *sa* wird ausdrücklich abgelehnt, – mit dem Hinweis „ganz verdeutschte, vulgäre Form" (!) (p. 53). – In der Sutselva – nach der Gliederung bei Grisch (1939) p. 8 – scheint *sa* in allen Personen zu herrschen, vgl. AIS Bd. IV Karte 694, Bd. VIII K. 1647 u. 1683. Ob in der Sutselva und in den betreffenden Teilen von Surmeir die Entwicklung analog zu der hier zu beschreibenden surselvischen verlaufen ist – oder gar unter ihrem Einfluss – und ob der jetzt erreichte Stand gleich wie im Surselvischen zu deuten ist, bleibt zu untersuchen. Jedenfalls müssen im Hinblick auf die Verbreitung der Verallgemeinerung von SE in Graubünden die Angaben bei Meyer-Lübke (1899) p. 402 präzisiert werden.

vos ihren Platz hatten[8]. Aus dem 1611 gedruckten protestantischen Erbauungsbuch von Steffan Gabriel „Ilg vêr sulaz da pievel giuvan" lässt sich noch folgende Beispielreihe zusammenstellen:

(4a) Nua *mi* dei iou *volver?* (p. 236)
(4b) Mô iou, ô Deus, *mi fid* da tei ---. (p. 200)
(5a) Da Deus deis ti bein *ta fidar* ---. (p. 113)
(5b) Par chei *t' cumbreias* ti mieu côr ---. (p. 199)
(6a) Ilg qual *sa fida* buc da Deus ---. (p. 186)
(6b) Tras gronda rigla *s'ha 'l pandieu* ---. (p. 164)
(7a) Par cha nus *nus cuntanteian* d'ilg poun daminchiagy ---. (p. 74)
(7b) Da quei duvein nus *nus lagrar* ---. (p. 172)
(8a) La crusch duveits gugent purtar, ---
D'quei ch'iou tarmet *vus cuntantar*, ---. (p. 192)
(9a) ils quals *sa volven* tiers tei ---. (p. 239)
(9b) Da quei *s'lagrar* dein ils ligieus. (p. 151)

Ferner Beispiele für den Imperativ 2. Sing. und 2. Plural:

(10a) *Ta ragorda* d'ilg gy d'ilg Sabbath, ---! (p. 90)
(10b) --- *ta tien* vid mei, ---! (p. 182)
(11a) Meas uffonts *vus parchireit* d'ils vuts! (p. 51)
(11b) Hei *vus lagreit* tuts vêrs cartents, ---! (p. 180)[9]

Aber unter etwa 50 Formen der 1. und 2. Pers. Sing. und Plural (einschliesslich Imperativ) erscheinen vier Formen, und zwar ein und desselben Typs, nämlich 2. Plural Imperativ, mit *sa* statt des zu erwartenden *vus:*

(12a) Tiers mei *s'vulveit*, ô vus pucconts,
Iou greig buc vossa morte, ---. (p. 156)
(12b) Cuntut bein bault tiers Deus *s'volveit*,
Ilg temps d'la grazchia buc schbitteit! (p. 193)
(12c) Vus cha tumeits Deus verameng
S'fideit dad el galgiardameng! (p. 134)

---

[8] Im Plural ist die Unterscheidung des Dativs *(nobis, vobis)* und des Akkusativs *(nos, vos)* gemeinromanisch verlorengegangen, s. Lausberg (1972) p. 130. Zur Bewahrung des Unterschiedes von Dativ und Akkusativ im Singular auch im Surselvischen s. Widmer (1959) pp. 139–140 und hier unten S. 43 und 49.

[9] Zur Stellung der Pronominalformen vgl. unten Anm. 16.

(12d) *S'randeit* á mi vus par culponts,
Mideit viess gyr, a fare! (p. 156)

Dass solche Formen überhaupt hier schon schriftsprachlich auftauchen, ist sicher dem metrischen Zwang, der acht Silben verlangt, zuzuschreiben. Die hier vor Konsonant auf *s* reduzierte und damit unsilbisch gewordene Form kann nämlich nur *sa*, nicht etwa *vus* vertreten, das auftritt, wenn die Silbenzahl damit erfüllt wird; s. Nr. (8a). Es liegt nicht etwa eine lautliche Entwicklung von *vus* zu *'s* vor, sondern ein Ersatz der Form von *vus* durch die Form *sa*, die im Vers mit poetischer Lizenz den Vokal verlieren konnte, wie es im Vers auch oft bei ähnlichen, d.h. unbetonten, aus *Konsonant* + *a* bestehenden Wörtern geschieht, vgl. *d'* statt *da* in (8a), *t'* statt *ta* in (5b), *s'* statt *sa* in (9b)[10].

Die Auswertung der Belege eines rund 60 Jahre später gedruckten Textes, der 1674 erschienenen Übersetzung der Sonntagsepisteln und Sonntagsevangelien Alig's, zeigt folgenden Befund: Von insgesamt 38 relevanten Fällen der 2. Plural (einschliesslich, sehr oft, Imperativ) behalten 21 noch das „richtige" Pronomen *vus*, z.B.

(13a) *vus lagreit* enten la speronza: (p. 34)

(13b) Frars: *vus targeit en* sco ligeus ora da Deus – – –! (p. 40)

(13c) Tgei frig pia veis lura giu en quellas causas, dellas qualas ussa *vus turpieits*? (p. 317)

(13d) – – – pilguer gig iou a vus, empia ca vus vegnits bucca *vus volver* a daventar sco ils affonts, – – –. (p. 430)

In sieben Fällen aber steht *sa* statt *vus*, z.B.

(14a) A rumpeit vos cors, à bucca vossa vestgiadira, à *sa volveit* tier vies segniur Deus: (p. 57)

(14b) – – – scha vus mi tanesses char, scha *sa lagrasses* vus bein, – – –. (p. 295)

---

[10] Der Text von 1611 liefert viele Beispiele für diese Erscheinung, s. z.B. *buc ta vilar – buc t'cumbriar* (p. 112); *duvess'nus* = *duvessan nus* (und nicht **duvessan's!*) (p. 137); *cha nus t'ludein d'fei* (p. 148); *Iou t'rog d'feimeng, ô Bab* (p. 202); *Ansennas dein d'vantare* (statt *davantare*, p. 216) u.a.m. Zur Frage der Möglichkeit einer lautlichen Entwicklung von *s'*, *se* aus *nus*, *vus* s.u. S. 38.

(14c) – – – *sa pertgireit* da fauls Prophets, – – –! (p. 317)

(14d) Zunt chars: bucca *sa smarvigleit*, schigl mund vus hassegia! (p. 305)

In den neun restlichen Belegen spiegelt sich der schwankende – wahrscheinlich zwischen der Grammatik der gesprochenen Sprache und dem Usus der geschriebenen Sprache schwankende – Sprachgebrauch in geradezu drastischer Weise: die ältere Regel, die *vus* vorschreibt, und die jüngere, die *se* an Stelle von *vus* setzt, setzen sich buchstäblich in linearem Nebeneinander durch, z. B.

(15a) Zunt chars, *vus sa basseit* sut igl pussent maun da Deus! (p. 307)

(15b) Quei plaida igl segner: *vus sa volveit* tiers mei da tut igl vies chor – – –! (p. 57)

(15c) Quei gi igl Segner Deus: *vus sa laveit*, seias schubers! (p. 155)

(15d) – – – *vus sa lagreit* cun mei, – – –! (p. 309)

Einmal steht bei zwei koordinierten Verben beim ersten *vus*, beim zweiten *sa:*

(16) *Vus lagreit* a *sa alzat* da latezia, – – –! (p. 436)[11]

In diesem Text zeigen aber auch die – allerdings nur sieben – Beispiele der 1. Pers. Plural sechsmal *sa* statt *nus*, z.B.

(17a) nus lein *sa cussigliar* enconter igl giest: (p. 192)

(17b) – – – a vegnin a poder nus cumpleinameing *sa legrar* enten la crusch de nies Segner. (p. 210)

Im folgenden Satz erscheint noch *nus:*

(18) – – – ner cun tgei vagnin nus a *nus vestgir*? (p. 334)

Im Singular jedoch sind unter insgesamt 26 Belegen für die 1. und 2. Person nur erst zwei Beispiele mit *sa* zu finden, und zwar addiert mit dem „eigentlichen" Pronomen *mi*[12]*:*

---

[11] In der Form *sa alzat* ist mit der Endung *-at* einer der wenigen Reste von -ATE erhalten, das normalerweise im 17. Jh. schon durch *-eit* < -ĒTE verdrängt war.

[12] Es ist bemerkenswert, dass in allen verzeichneten Fällen kumulierter Setzung der Pronominalformen die voll markierte Form der verallgemeinerten Form vorausgeht. (Darauf besonders aufmerksam gemacht hat mich Karl Strunk.)

(19a) iou vi far bong (oder *mi sa lavar*). (p. 137)
(19b) – – – ad iou *mi sa legrava* mintgia gi a fieva solaz adina avont el, – – –. (p. 366)

Sonst steht nur *mi* bzw. *ta*[13], z.B.

(20a) el mi ha mess lozza sin mês eigls, a *mi hai lavau*, a vez ussa. (p. 157)
(20b) – – – dad ir a rugar *mi turpeg* iou. (p. 319)
(21a) Va, a *ta lavi* siat gadas ent igl Iordan – – –! (p. 118)
(21b) Epheta, quei ei *t'arvi si*. (p. 326)

Noch verhältnismässig selten erscheint *se* für *mi (me, ma)* und *te (ta)* in der 1. und 2. Person Singular auch in der 1716 gedruckten ersten surselvischen Übersetzung der Imitatio Christi von Abt De Funs. Die wenigen – insgesamt nur 11 – Fälle reflexiver Verba im Plural (1. und 2. Person) bieten dagegen nur noch einmal das Pronomen der betreffenden Person:

(22) Mintgia dy duein nus renovar niess propiest, á *nus muentar* tier il ifer – – –. (p. 48)

Sonst tritt nur *se* auf, z. B.

(23a) Gronda malperdertad ei, che nus entardein les caussas nizeivles è basegneivles, ê *se volvein* tier les curioses è donneivles. (p. 7)
(23b) Auter plai ei de patertgiar cura nus essen cumbriai, auter cura nus *selegrein* cun Diu. (p. 52)
(24) She vus *se volveits* bucca, è daventeits sco ils piccens, vegnits bucc' ad ire ent il reginavel de Ciel. (p. 349; vgl. Satz-Nr. (13d))

Im umgekehrten Verhältnis, nämlich 1:10 etwa, steht das Auftreten von *se* gegenüber *mi (me)* bzw. *te* im Singular. Unter 21 Fällen der 1. Person findet es sich nur zweimal, unter 138 Fällen der 2. Person nur 13mal, z.B.

(25a) Cura ven jou compleinamein *mi legrar* enten tei? (p. 296)
(25b) Cou nou ven ei, miu Diu, che jou *mi deleig* dil tiu shentament, – – –. (p. 331)

---

[13] Im Text von 1674 steht *mi* < MIHI für Dativ und Akkusativ, s.u. S. 43 und 49!

(25c) Aber pertgei hai jou miser bucca pli bein *me pettgirau?* (p. 285; lies: *pertgirau*)

(26) O Segner Dieus miu Soing charezzader cur ti vens á vegnir enten miu cor, vegn jou endedens tut *selegrar.* (p. 159)

Für die 2. Person seien Beispiele gegeben, die *te* und *se* in unmittelbarer Nachbarschaft zeigen:

(27a) *Te flissegi* ussa de viver tal visa che ti possies sill'ura della mort on *se legrar* che tumer! (p. 73)

(27b) *Se vili* enconter tei, á vertesshi bucca rumur enten tei mo *te muossi* ton subiects, à piccens che tuts possien passar sin tei, – – –! (p. 191)

(27c) Figl ti stòs bucca *se spuentar* á ladinamein *te zeghegiar* udend la via dils perfeigs, sonder pli prest *te fai* vitier las caussas pli aultas, – – –. (p. 251)

In zwei Ausgaben des Erbauungsbüchleins „La mira de bein morir", die zwischen dem Datum von Aligs Evangelien- und Epistelübersetzung und dem Datum der Übersetzung der Imitatio Christi, die erste 1691, die zweite 1704 erschienen sind, enthüllt sich aber bereits ein wesentlich weiter fortgeschrittener Stand der Entwicklung, wobei die beiden Ausgaben, miteinander verglichen, kaum Unterschiede aufweisen: Für den Plural bietet der Text, der sich seinem Inhalt nach mehr an die Einzelperson wendet, nur drei Beispiele, alle drei mit dem verallgemeinerten *se*, z.B.

(28) Ei dat ina dulciecia, confiert, ad in legerment ent' il nies Cor, che nus pli à pli *selegrein*, à *seflissegiein* de survir à Diu, – – –. (1704, p. 28)

Im Singular – und hier ist der Wandel bemerkenswert – halten sich nunmehr bei etwa zwei Dutzend Belegen für die 2. Person die Fälle mit *te* und die Fälle mit *se* etwa die Waage, und auch in der 1. Person weist die Ausgabe von 1704 fast ebensooft *se* wie *mi* auf, z.B.

(29) tontas gadas vi jou *mi legrar* – – –. (1704, III, p. 5)

(30) Jau pos bucca *serecordar* – – –. (1704, p. 70)

(31) – – – cha ti possias per tutt quella Jarma ora, *te pertgirar* avont tut puccau venial. (1704, II, p. 27)

(32) Oz deies ti *seflessigiar* cun tut tiu savêr à pudêr da far ---. (1704, II, p. 25)

(33) *te recamondi* decormeing a Diu: *te volvi* tier la benedida Mumma de Diu: (1704, p. 31)

(34) *Saporti* lura sin quei [gi] enten tutas caschuns cun humilitonza, patientia, charezia, modestia ---! (1704, I, p. 33)

Wenn diese beiden Quellen, 1691 und 1704, eine „fortschrittlichere" Sprachstufe bei den reflexiven Verben aufweisen als die Quelle von 1716, so mag dies am unterschiedlichen Charakter der Texte liegen: 1716 eine Übersetzung aus dem Lateinischen, 1691/1704 ein teilweise eher im Gesprächston verfasstes Andachtsbuch.

Die Chronologie der morphologischen Entwicklung, die im Surselvischen zur Verallgemeinerung von *se-* statt *mi (me, ma), ta (te), nus, vus* führte, kann und muss aber hier abgebrochen werden. Es wäre ohnedies nicht möglich, an dieser Stelle den Verlauf durch alle verfügbaren Texte bis zum alleinigen Vorkommen von *se-* in der fraglichen Position zu verfolgen – es wäre wohl auch nicht nötig; denn das Ziel der Entwicklung ist aus den hier vorgestellten charakteristischen Etappen klar abzusehen und spätestens im heutigen Surselvisch erreicht[14].

Zum Verständnis dieses sprachhistorischen Prozesses ist es aber erforderlich, eindringlich auf die Unterscheidung von zwei Phasen hinzuweisen: 1. Die Übertragung von *se-*, oder die Ersetzung von *nus, vus* durch *se-*, in der 1. und 2. Person Plural; 2. Die Ersetzung von *mi, ta* durch *se-* in der 1. und 2. Person Singular. Die zeitliche Staffelung zwischen Plural und Singular, die deutlich zu beobachten war, ist nämlich nicht zufälliges Ergebnis der getroffenen Auswahl der Texte, die sie für die Ent-

[14] In der Schriftsprache des 20. Jahrhunderts sind nur noch selten Reste differenzierter Formen des Reflexivpronomens zu finden, so z.B. (a) *Tuaglia terestegia.* (Pr.Dec. p. 109) – (b) *Mo tepertgira Tieni.* (Font. I p. 73) – (c) *Quesch murtgeu eri Tumasch e te lai en nuot cun femnas.* (Gad., Tsch. 41, p. 51). In diesen drei Beispielen liegt jeweils der Imperativ 2. Pers. Sing. vor. Die Feststellung bei Meyer-Lübke (1899) p. 402, dass neben der Verallgemeinerung von *se* „zu allen Zeiten" die Formen *me, te* etc. vorkommen, wird dem wirklichen Verlauf und Ergebnis des Entwicklungsprozesses also nicht gerecht.

wicklung der Schriftsprache im 17. Jahrhundert zu dokumentieren scheinen. Mit der für normativ-pädagogische Grammatiken charakteristischen Verspätung ist sie in dem ersten, zur Einführung in das Surselvische von dem italienischen Kapuzinerpater Flaminio da Sale in Disentis 1729 veröffentlichen Handbüchlein („Fundamenti principali della Lingua Retica, o griggiona --- di Sopraselva e di Sorset") noch festgehalten: „La Lingua Romancia non ha il Verbo neutro, má à tali verbi antepongono il *se*, o il *te*, o *me*", und als Beispiel dazu werden die Formen *Jaû me rallegra, Ti te rallegras, El se rallegra* gegeben (p. 28). Dann heisst es aber: „Nel plurale sempre si antepone il *se* V.G. *Nûs se rallegrein, Vûs se rallegreits. Els se rallegran*" (p. 28)[15].

Etwa 40 Jahre später, in der „Nova grammatica ramonscha e tudeschgia" von 1771, die der Disentiser Benediktiner-Pater Basilius Veith verfasst hat, ist für Präsens und Imperfekt noch ein ganz entsprechendes Paradigma aufgezeichnet (p. 75f): *jau mi gloriesch* ‚ich rühme mich', *ti te-gloriesches, el, ú ella seglorieschа, nus segloriein, vus seglorieits, els seglorieschen;* Imperfekt: *jau mi-gloriava* etc., *nus segloriavan* etc.; Imperativ 2. Sing. *te gloriescha*, 1. Plural *seglorieien* (= Konjunktiv), 2. Plural *seglorieі*. Aber in den zusammengesetzten Zeiten ist das dem Partizip Perfekt bzw. dem Infinitiv präfigierte *se-* bereits durchgängig verallgemeinert, also *jau hai segloriau, nus havein segloriau; jau haveva segloriau, nus havevan segloriau; jau veng à segloriar, nus vegnin à segloriar*[16].

---

[15] Als richtiges surselvisches Wort für ‚freuen' muss allerdings *legrar* gelten, wie sich auch aus den alten Texten allenthalben ergibt. Da Sale's Form *rallegrar* ist offensichtlich auf den Einfluss seiner italienischen Muttersprache zurückzuführen. – Ein ganz entsprechendes Paradigma gibt Da Sale auch für *se doler* (p. 34): *jau me dol, ti te doles, el se dole, nus se dolein, vus se doleits, els se dolein* [sic; statt *dolen* oder *dolan*].

[16] Aus dem Beispielmaterial der hier untersuchten fünf Texte lässt sich eine deutliche Abstufung im Verallgemeinerungsprozeß derart, dass *se-* früher vor Infinitiv und Partizip Perfekt als vor den finiten Verbformen die differenzierenden Pronomina ersetzt hätte, nicht erkennen. Diese Frage müsste im Zusammenhang mit der Entwicklung der Stellung der unbetonten obliquen Personalpronomina überhaupt und der Geschichte

Dieses Zeugnis zweier Grammatiker aus dem 18. Jahrhundert sichert also den oben aus den Texten gewonnenen Befund ab.

Im 19. Jahrhundert scheint ein Grammatiker wie Carisch (1851) die Entwicklung wieder rückgängig machen zu wollen, wenn er p. 65 für die „Verbs reflexivs" ein Paradigma nicht nur mit *mi* und *ta*, sondern auch mit *nus* und *vus* aufstellt. Gegen solchen, aus dem Vergleich mit anderen romanischen Sprachen genährten falschen Purismus hat sich aber schon Bühler (1864) in seiner „Grammatica elementara I" gewandt: „Ridicul eis ei, de voler declinar quei pronom ‚se' a la moda italiana e franzosa, sco p.e. jeu *mi* fidel, ti *te* fidas etc. sco ins anfla beinduras en scartiras romonschas, scrittas da Romonschs, ils quals han forsa bein empriu tuts auters lungatgs, mo buca il matern. La flexiun de quei pronom ei en il lungatg romonsch buca vegnida cultivada e noss' ureglia romonscha sa buca vertir pli quei *italianismus;* mo quei ei negina sperdita" (p. 64–65). Die Grammatiken des 20. Jahrhunderts geben die Formen mit generalisiertem präfigiertem *se-* als die allein gültige Norm für die surselvische Schriftsprache, vgl. Rieti (1904) p. 220ff., Cahannes (1924) p. 19 und p. 53, Nay (1948) p. 41f. Auch die Mundarten stimmen damit überein, vgl. AIS IV K. 694 und VIII K. 1647 (surselvische Punkte: 1, 3, 10, 11, 13), sowie die Konjugationstabelle K. 1683.

Zur Veranschaulichung sei hier eine Beispielsreihe für Indikativ Präsens und Imperativ aus Autoren des 20. Jahrhunderts zusammengestellt:

(35) Jeu *seregordel* era aunc – – –. (Font. I, p. 249)

(36) Ti *sestorschas* buca per mintga buf sco las gliendas. (Depl., P., p. 58)

(37) La societad *sesaulza* da lur sutgas. (Gad., Tsch. 41, p. 89)

(38) Nus *sesentin* honorai – – –. (Sialm, Sp. II, p. 148)

(39) Vus auters *sezuppeis* cheu pigl uaul entuorn, – – –. (Praulas, p. 8)

(40) e duas flommas *sestendan* enault e seuneschan. (Font. I, p. 232)

---

ihres Ersatzes durch die ursprünglich betonten Formen überprüft werden (vgl. u. S. 43f.). Wandlungen und Verschiedenheiten in der Regelung der Stellung sind bereits im Beispielmaterial aus den Texten (Sätze Nr. 4a–34) zu erkennen.

(41) *Setila en* dabot e neu – – –! (Gad., Tsch. 41, p. 138)
(42) Mo buca *seludei!* (Font. I, p. 241)

In den Grammatiken wird jedoch einer Frage, die aus der Sicht der anderen romanischen Sprachen und auch etwa vom Deutschen her gesehen Bedeutung hat, nicht die gebührende Beachtung geschenkt: ob und inwieweit nämlich das verallgemeinerte präfigierte *se-* auch den Dativ des reflexiven Personalpronomens vertritt. Eine bei Cahannes (1924) p. 131 gegebene Regel ist nicht explizit genug: „Il pronom *se* stat per regla egl accusativ. Tier entgins verbs ha *se* il senn dil dativ, e quels san lu prender in ulteriur object egl accusativ. Per semeglia: El sedat gronda breigia. El selubescha maltscheccadads." Daraus ist aber nicht zu ersehen, dass und warum z.B. Sätze wie *ich schenke mir Milch ein, du schenkst dir Milch ein, er schenkt sich Milch ein, wir schenken uns Milch ein, ihr schenkt euch Milch ein, sie schenken sich Milch ein* im Surselvischen nicht **jeu sederschel en latg, *ti sederschas en latg, *el sederscha en latg, *nus sederschein en latg, *vus sederscheis en latg, *els sederschan en latg* lauten können – die Konstruktion mit *se-* wird in diesem Falle von EH. z.B. klar abgelehnt. Die Entwicklung der Ausdrucksform des reflexiven Dativs bedarf darum einer eigenen Untersuchung, die in Kapitel IV (S. 49ff.) durchgeführt werden soll; s. ferner auch in Kapitel V, insbesondere S. 79ff. In den folgenden beiden Kapiteln werden nur Ausdrucksformen des reflexiven Akkusativs behandelt.

II. Die Reflexivkonstruktion mit betontem und verstärktem Akkusativ-Pronomen

In allen im ersten Kapitel besprochenen Fällen war das reflexive Pronomen weder kontrastiv noch emphatisch hervorgehoben, also unbetont. Nun ist für die romanischen Sprachen im allgemeinen charakteristisch, dass die Formen der obliquen Personalpronomina in zwei Serien geschieden sind, die auf verschiedener phonetischer Entwicklung beruhen, und zwar je nachdem, ob das Pronomen in seinem Akzentuierungsgrad im Satz als eigenständiges Syntagma, z.B. in Verbindung mit einer Präposition, behandelt oder emphatisch oder kontrastiv hervorgehoben und damit haupttonig entwickelt wurde, oder ob es, meist in satzphonetischer Unbetontheit, als ein an ein anderes Wort, z.B. an das Verbum, angelehntes Morphem behandelt und damit nicht-haupttonig, meist schwachtonig entwickelt wurde[17]. Die bisher vorgekommenen Formen *ma (mi)*, *ta*, *sa* (z.T. auch *me*, *te*, *se* geschrieben) des Surselvischen sind aus der nicht-haupttonigen Entwicklung hervorgegangen, s. auch u. S. 43.

War das Pronomen satzphonetisch betont, also im Akzentuierungsgrad hervorgehoben bzw. stand es in Verbindung mit einer Präposition, so sind die Formen der anderen Serie zu erwarten, die, der lautlichen Entwicklung entsprechend, als *mei* < ME, *tei* < TE, *sei* < SE zu finden sein müssten. Im Gebrauch als hervorgehobenes und betontes direktes Objekt (Akkusativform) können *mei* und *tei* tatsächlich bis heute nachgewiesen werden[18]:

---

[17] S. im einzelnen Lausberg (1972) §§ 705–737. Für die 1. und 2. Person Plural ergeben sich im Surselvischen im Lautbestand und graphisch keine Unterschiede *(nus, vus)*.

[18] Von der Behandlung der Präpositionalsyntagmen mit reflexivem Pronomen kann und soll hier abgesehen werden. Es muss einer eigenen Untersuchung vorbehalten bleiben, zu klären, wie darin die Konkurrenz bzw. Opposition der Formen der Serie *mei*, *tei* etc. einerseits, der Formen *memez*, *tetez* etc. andererseits zu verstehen ist, s.u. S. 32 Anm. 28.

(43) – – – ton che jou muort la charezzia tier tei *senti* bucca *mei*, sonder *tei* solett sur tuts sens, – – –. (1716, p. 215)

(44) á cun encurir tei solett à tener char tei spiramein, *hai* jou *anflau mei*, á *tei* – – –. (1716, p. 176)

(45) – – – agl qual jou *remett mei*, é tuttas *mias caussas*, – – –. (1716, p. 379)

(46) Figl *banduni tei*, she vens ti ad anflar *mei*. (1716, p. 264)

(47) Ei fuss pli dreig, che ti *tgisasses tei*, á *stgisasses tiu frar*. (1716, p. 102)

(48) – – – fá ei de basegns che ti mettias tut d'in maun, & *hagies tei solet* avon tees eegls. (1716, p. 107)

(49) *Tegn tei* avon en pash, á lura vens ti era poder *metter ils auters* en pash. (1716, p. 101)

Aus den anderen untersuchten Texten von 1674, 1691 und 1704 können keine Beispiele für betontes reflexives *mei* und *tei* beigebracht werden[19]. Dies dürfte zum Teil sicher daran liegen, dass einschlägige Sätze mit reflexivem betontem Pronomen der 1. und 2. Person Singular darin gar nicht oder zu selten vorkommen und dass allenfalls statt *mei*, *tei*, *sei* die mit diesen Formen in einem noch zu bestimmenden Umfang konkurrierenden, mit *ez* < IPSU ‚selbst' erweiterten Formen in dieser Funktion stehen (s. u.). Auch in der heutigen Sprache scheinen *mei* und *tei* als Akkusativobjekt in reflexivem Gebrauch bei Hervorhebung durchaus möglich zu sein. Allerdings wurden die Beispiele nur auf dem Wege der Befragung gewonnen und auch jeweils als gleichbedeutend mit den Sätzen, die Formen auf *-ez* enthalten (s. u. S. 27f.), anerkannt, z. B.

(50) Ti *carezeschas* mo *tei* e *tes utschals*. (EH. 71)

(51) Jeu *manegiel* secapescha *mei*, e buca *miu assistent*. (EH. 70)

(52) Jeu *hai* buca *maniau mei*, jeu *hai maniau ils auters*. (EH. 71)

---

[19] In dem Text von 1611 begegnen zwei Sätze, in denen unter Umständen betontes *mei* zu sehen ist: (a) *Iou rend, ô Deus, mei par culponts*, – – –. (p. 126). – (b) *Dei iou mei laschar, En ün chiern caura zvungeiar*, – – –. (p. 196). Aber es könnte sich auch schon um den Beginn der Ersetzung der proklitischen unbetonten Formen durch die selbständigen, haupttonig entwickelten handeln, s. S. 43ff.

Soll nun in der Hervorhebung noch sozusagen zusätzlich ausgedrückt werden, dass kein anderes Lebewesen oder kein anderes Ding gemeint ist als dasjenige, dessen Nominalsyntagma das Personalpronomen vertritt, und dass ein anderes nachdrücklich ausgeschlossen werden soll[20], dann wird, entsprechend deutsch *selbst* oder französisch *même*, im Surselvischen das Pronomen mit *ez* < IPSU erweitert. Aus ME IPSU, TE IPSU, SE IPSU (SE IPSOS) ergaben sich mit Elision des -E ursprünglich die Formen *mez*, *tez*, *sez*, die als oblique Formen (z.B. Akkusativ) in älteren Texten vereinzelt auch noch zu finden sind, z.B.

(53) Et ei de quels che *tegnen sez* en pash, à flissegen de metter *auters* en pash. (1716, p. 103)

(54) Beau quel, che *unfressha sez* agl Segner per unfrenda, – – –. (1716, p. 103)

(55) ad en tagliai si *chan tagliau si sez* per amur digl Reginavel da tschiel. (1674, p. 386)

Aus NOS IPSOS, VOS IPSOS entstanden die Formen *nusez*, *vusez* (fem. *nusezzas*, *vusezzas*), die von Anfang der Überlieferung an bis heute nachzuweisen sind[21], s. z.B.

(56) Che nus duveian *tanêr Deus char* avont tuttas caussas da tutta niess côr: *a niess parmêr carschkioun schko nusez.* (1611, p. 92)

(57) Pertgei scha nus *examinassen nusez*, scha vegnissen nus bucca truvai. (1674, p. 206)

(58) Frars: *taneias* bucca *vusez* per sabis! (1674, p. 36)

(59) Auters lein nus strensher cun reglas, nusez lein per negina visa esser teny pli stretg. Cuntut vesein con de rar nus *schezien nies proxim christiaun sco nusez.* (1716, p. 41)

Die Formen *mez*, *tez*, *sez* (fem. *mezza*, *tezza*, *sezza*, Plural *sezzas*)

---

[20] Vgl. Duden (1959) p. 252 (§ 466).

[21] Bei Nay (1948) p. 138 werden Formen auf *-i*, *nusezzi*, *vusezzi*, für den Plural mask. angegeben, bei Cahannes (1924) p. 20 neben *nusezs* und *vusezs* auch *nusezzi*, *vusezzi* (und *nus sezs*, *vus sezs*). In den hier untersuchten fünf älteren Texten sind Formen auf *-i* ziemlich selten, auch heute sind sie keineswegs die Regel. Auch das – lautlich nicht geforderte – *-s* fehlt meistens.

wurden in der obliquen Funktion der Pronomina schon zu Beginn der Überlieferung durch den das Personalpronomen verdoppelnden Typus ME M(E) IPSU, TE T(E) IPSU, SE S(E) IPSU abgelöst[22]. Möglicherweise war das erste Pronomen dabei zunächst noch betont, wie aus folgenden Belegen aus dem frühesten ausgewerteten Text geschlossen werden kann:

(60) Mi dai grazchia, ch'iou possig *tei tanêr char* da tutta mi' olma, da tutta mieu côr, da tutta mia pussonza; a *mieu parmêr carschkioun schko meimez.* (1611, p. 244)

(61) Ti deis *tanêr char ilg Senger* teas Deus avont tuttas caussas – – – ad *ilg parmêr carschkioun schko tei tez.* (1611, p. 64)

Das haupttonig entwickelte erste Pronomen ist in diesen Verbindungen in den anderen ausgewerteten alten Texten (1674,

---

[22] Die Formen *mez, tez, sez* dienen schon seit dem 17. Jh. auch zur Verstärkung des Subjektpronomens oder eines substantivischen Subjekts, s. z. B.

(a) *Jeu mez* erel da gliez temps in pop – – –. (Rev., p. 161)
(b) Tgei, *jeu* sun *mezza* mia patruna – – –. (Font. I, p. 238)
(c) E quei ei daventau, che *ti* has *tets* commondau. (1716, p. 368)
(d) *Ti* stos anflar *tez* la risposta. (Font. I, p. 252)
(e) ad *el* ha *sez* bubiu or da quel – – –. (1674, p. 132)
(f) Ed *el sez* sa, che Pauli ha teniu plaid. (Sialm, Sp. II, p. 158)
(g) *Ella* sto seperschuader *sezza*, avon ch'ins clomi a marenda. (T. Halter, Cal. Rom. 1971, p. 210)
(h) pertgei ca *nus* vein *nusez* udieu or da sia bucca. (1674, p. 238)
(i) Ed il Rest Otto ha detg, quei havein *nus sez* udiu, – – –. (Sialm, Sp. II, p. 144)
(j) Savein *nus* buca *sezs* scaffir enzatgei aschia – – –. (Cal. Rom. 1969, p. 283)
(k) *vus* haveis *sez* encurschiu avon ch'oz – – –. (Sialm, Sp. II, p. 149)
(l) e mei *vusez* a fiera de Ligiaun – – –. (Gad., Tsch. 41, p. 49)
(m) Quei stueis *vus sez* dir, – – –. (Gad., Tsch. 41, p. 108)
(n) *Maigret sez* ha buc el senn d'ir a létg. (Rev., p. 82)
(o) L'autra damaun ha *igl ustier sez* distadau el e detg – – –. (Pr. Dec., p. 110)

In der weniger überwachten gesprochenen Sprache wird *sez* auch in der 1. und 2. Person – statt *mez* bzw. *tez* etc. – verwendet, also eine einheitliche Form wie deutsch *selbst*, franz. *même* gebraucht, vgl.

(p) *Ti* dersch' en *sez!* (EH. 71)
(q) – – – ussa dersch' *jeu* en *sez.* (EH. 71)

1691, 1704, 1716) nicht mehr gefunden worden. Es scheint aber – wohl spontan – vereinzelt auch im 19./20. Jh. noch auftreten zu können, vgl.

(62) Ti sas *deliberar tei tez e nus*, sche ti fas sco jeu ditgel. (Pr. Dec., p. 142)

In der Regel wird aber schon seit dem 17. Jh. das erste Pronomen in unbetonter Form gesetzt und mit den Formen *mez, tez, sez* zusammengeschrieben, wobei der unbetonte Vokal früher vielfach *a*, heute *e* geschrieben wird, also: *mamez, memez; tatez, tetez; sasez, sesez*, mit entsprechenden Femininformen auf *-a(s)*, s. z. B. aus älterer Zeit:

(63) scha iou *glorifichesch mamez*, sch'ei mia gloria nuotta. (1674, p. 175)

(64) ad *unfreschel si memez* enten tia ferma protectiun à govern, – – – (1704, II, p. 5)

(65) Segner con savens dei jou *dar si memez*, – – –. (1716, p. 264)

(66) scha ti eis Christus, scha *spindri tatez*, a *nus* – – –! (1674, p. 251)

(67) Miedi, *meggi tatez!* (1674, p. 119)

(68) She ti *vences* perfeggiamein *tetez*, vens ti *las autras caussas* pli maneivel *damognar*. (1716, p. 320)

(69) Ti stos emprender de *domogniar tetez*, – – –. (1716, p. 42)

(70) Ilg hum quel dei *vêr chare / La dunna schko sasez*. (1611, p. 209)

(71) Tgi ca *tên char sia donna, tên char sasez*. (1674, p. 456)

(72) Tgi vult vegnir suenter mei, *snegig sesez*, a prendig sia crush à *suondig mei*. (1716, p. 144)

(73) La natira ei listia – – – *ha* adina *sesetsa* per sia fin. (1716, p. 322)

(74) Biars *enqueren* zuppadameing *sesez* enten les causas ch'ei fan. (1716, p. 36)

(75) Ei *tegnen* ounc – – – pli *char mei*, che *sesets*, é lur merits. (1716, p. 345)

In allen diesen Beispielen kann oder muss dem entsprechenden Pronomen im Deutschen *selbst* hinzugefügt werden. Dies gilt auch für die folgenden Sätze aus jüngerer Zeit. Soweit sie aus

mündlicher Befragung stammen, wurde im vorgelegten deutschen Satz *selbst* verwendet:

(76) Mo ina pussonza hai jeu per cumbatter els: jeu *enconuschel* ussa *memez*, sche jeu vi. (Font. I, p. 306)

(77) e ti vegns in gi era ad *anflar tetez* dil tut. (Font. I, p. 255)

(78) *Admiras* ti *tetezza?* (EH. 71)

(79) Cudrin *ha mazzau Nora* e lu *sesez*. (Font. I, p. 243)

(80) Mo igl emprem astg' ins e ston ins *carezar sesez*. (Sialm, Sp. II, p. 98)

(81) El *ha truau sesez*, il miserabel cumpogn, – – –. (Gad., Tsch. 41, p. 79)

(82) Ella *odiescha sesezza*. (Font. I, p. 327)

(83) Quei um giuven *ha accusau sesez*. (EH. 70)

(84) Quel *semeglia* buca *sesez* pli. (EH. 71 spontan)

(85) Els dian, els vegnessien a *truar sesez*. (EH. 71)

Jedoch ist nicht selten festzustellen, dass in einer deutschen Übersetzung des surselvischen Satzes eher das einfache, betonte Pronomen und nicht die mit (immer betontem) *selbst* erweiterte Form stehen würde, oder dass umgekehrt ein im deutschen Satz reflexiv verwendetes betontes Pronomen im Surselvischen durch die mit *-ez* gebildete Form wiedergegeben wird. So lauten die oben S. 23 unter Nr. 47 und 48 als Beispiele für betontes reflexives *tei* angeführten Sätze aus der Übersetzung der Imitatio Christi von 1716 in der Übersetzung von 1947:

(86) Ei fuss per lunsch ora meglier, sche ti *tgisasses tetez* e *perstgisasses tiu frar*. (1947, p. 90)

(87) lu stos ti metter tut gl'auter d'in maun ed *haver tetez persuls* avon egl. (1947, p. 94)

Man vergleiche dazu ferner folgende Sätze aus anderen schriftlichen und mündlichen Quellen des 20. Jhs. (in den mündlich erfragten Sätzen kam *selbst* nicht vor!):

(88) Jeu *manegiel* secapescha *memez*, e buca *miu assistent*. (EH. 70)

(89) Ti *carezeschas* mo *tetez* e *tes utschals*. (EH. 71)

Von der Informantin wurde gleicher Sinn wie in Satz Nr. 50 und 51 bestätigt.

(90) *Has* ti forsa *maniau tetezza* cun quella remarca? (EH. 70)

(91) El *carezescha* mo *sesez* e *la lavur*. (EH. 71)

(92) El *ha* buca *manegiau sesez* cun quella remarca, aber *ils auters*. (EH. 71)

(93) Memia biars *carezeschan* igl emprem *sesez* e pér suenter *ils auters*. (EH. 71)

(94) Nus stuein *sensibilisar nusezzi* e *nossa glieud*. (Gas. Rom. 1/1973)

(95) Pli bugen sefermar sper via e far ina siesta avon che continuar e *metter sesez ed auters* en prighel. (Gas. Rom. 65/1970)

(96) El encureva continuadamein novas vias *dumandond sesez e dumandond ils auters* per cussegl. (Gas. Rom. 65/1971)

(97) La glieud duei haver udiu, ch'el hagi suspirau: ‚O Segner, fai misericordia cun nus tredisch!' *Manegiau havev'el sesez e las dudisch scadialas* el schierl. (Sialm, Sp. II, p. 149)

Dem eventuellen Weglassen von *selbst* und der dann eintretenden Betonung des Pronomens im Deutschen entspräche im surselvischen Satz das Weglassen von *-mez*, *-tez*, *-sez* und Ersatz von *me-*, *te-*, *se-* durch die – in der Aussprache betonten – Formen *mei* < ME, *tei* < TE und *sei* < SE[23]. Tatsächlich werden nun zwar nicht nur Sätze, in denen primäres *mei* oder *tei* durch *memez* bzw. *tetez* ersetzt wurde, sondern umgekehrt auch Sätze, in denen primäres *memez*, *tetez* bei der Befragung durch *mei* und *tei* ersetzt wurden, als korrekt akzeptiert[24]; vgl. oben Nr. 50 und 51 neben Nr. 88 und 89, sowie umgekehrt neben Nr. 78:

(98) *Admiras* ti *tei*? (EH. 71)

---

[23] In der 1. und 2. Person Plural wird *-ez* weggelassen, an die Stelle von *nusez*, *vusez* tritt also in der Aussprache betontes *nus*, *vus*.

[24] Entschieden abgelehnt aber wird der Ersatz von *memez*, *tetez*, *sesez* etc., bzw. *mei*, *tei* etc., durch das Präfix *se-*, wie z. B. für Nr. 92 **El ha buca semanegiau cun quella remarca*, für Nr. 93 **Memia biars secarezeschan igl emprem e pér suenter ils auters*, für Nr. 98 **S'admiras ti*, für Nr. 83 **Quei um giuven ha s'accusau*. Umgekehrt wird natürlich der Ersatz von *se-* in Sätzen wie den oben unter Nr. 35–42 als Beispiele angeführten durch das volle Pronomen ebenso sicher abgelehnt, also etwa (a) **Ussa peina tei (tetez) sche ti vul vegnir cun mei* statt *Ussa sepeina* – – –.

Aber in keinem Fall wird als Ersatz von *sesez* die eigentlich zu erwartende Form *sei* akzeptiert! Diese in mündlicher Exploration gemachte Erfahrung wird durch den Befund der ausgewerteten schriftlichen Quellen bestätigt: Als Akkusativform des reflexiven Pronomens der 3. Person ist bereits in den Texten von 1611, 1674, 1691, 1704 und 1716 kein einziges Mal *sei* zu finden. Ebensowenig ist *sei* als Akkusativform in den bis jetzt gelesenen Texten des 20. Jahrhunderts begegnet. Auch mit Präpositionen, nach denen regelmässig die haupttonig entwickelte Form des Pronomens steht, ist *sei* bereits in den genannten fünf alten Texten äusserst selten. Die folgenden Belege sind die wenigen, die gefunden wurden:

(99) Hai buc bargigias vus par mei,
Mô bragig pir schkadin *par sei*,
Par seas chars, pingks uffontse. (1611, p. 166)

(100) igl qual da biars – – – ven schentau *da persei*. (1674, p. 215)

(101) ad ha manau els sin in ault culm *daparsai*. (1674, p. 87)

(102) quellas XV Oratiuns ch'en *dapersei*. (1704, I, p. 32)

(103) Con pli ch'in ei *cun sesez* unius & ei endedens *tier sei* retraigs ton pli biares & aultes causas entellì el senza fedegia, – – –. (1716, p. 8)

(104) Negin compare segir, she non quel che stat bugien *de persei*. (1716, p. 54)

(105) she ti garegias de receiver quella, prein liuc *da persei*, – – –! (1716, p. 319)

(106) & anflavan per bien, de viver *deperseimein* cun Diu. (1716, p. 54)

Ausser in zwei von diesen acht Belegen handelt es sich überdies noch um den idiomatischen Ausdruck *dapersei* (DE PER SE) mit der Bedeutung ‚für sich' = ‚abgeschieden', ‚abseits', ‚gesondert' u. ä., der in Satz Nr. 106 noch durch das Adverbialsuffix *-mein* hypercharakterisiert ist. Die zwei Belege für altsurs. *sei* < SE (betont), die Widmer (1959) p. 164 bringt (aus Da Sale und Salo) stehen ebenfalls in diesem Ausdruck *dapersei*, der auch in der heutigen Sprache noch durchaus lebendig ist, s. z. B.

(107) quei era in vegl eremit, che viveva tut *dapersei* egl uaul. (Praulas, p. 13)

(108) La casa stat ualti sisum il vitg, in tec *dapersei*. (Sialm, Sp. II, p. 9)

(109) Per ils giuvens han loghens *dapersei* buca la tila. (Gas. Rom. 4/1973)

Bezeichnend ist auch, dass im Text von 1716 neben rund 50 Belegen mit *sesez* als reflexivem Akkusativpronomen kein einziges Mal *sei* in dieser Eigenschaft erscheint! All dies lässt darauf schliessen, dass schon von Anfang der Überlieferung an die haupttonig entwickelte Form *sei* < SE nicht mehr wie *mei* und *tei* frei verfügbar war, sondern im 17. und 18. Jh. allenfalls noch beschränkt nach Präpositionen verwendet wurde, heute aber auch nach Präpositionen fast ganz ausgestorben ist. Soweit ich sehe, wird eine Form *sei* auch in den modernen Grammatiken – jedenfalls an den einschlägigen Stellen – nicht angeführt. Lediglich das *Vocabulari Romontsch* (Vieli/Decurtins (1962)) hat einen Eintrag (p. 635) „*sei* pron. pers.", gibt aber als Gebrauchsbeispiele nur zwei mit Präposition[25].

Das Verschwinden der Form *sei* < SE aus dem Gebrauch und die Übernahme ihrer Rolle durch die mit SE IPSU verstärkte Form *sesez* ist nun aber kein aussergewöhnlicher Vorgang – wenn er auch im Deutschen anscheinend nicht zu beobachten ist, was vielleicht darin begründet ist, dass im Deutschen *sich* auch unbetont verwendet wird. Aber auch im Französischen ist *soi* als Akkusativform (complément d'objet direct) ausser Gebrauch gekommen und von der mit *même* = *selbst (selber)* erweiterten

---

[25] Bis jetzt ist mir auch nach Präposition kein Beispiel mit *sei* im modernen Surselvisch begegnet. Widmer (1959) gibt p. 161 ein modernes Beispiel, in dem aber nicht, wie der Verfasser es sieht, *a sei* für den Dativ SIBI steht, sondern als Präpositionalsyntagma (AD + SE) fungiert: (a) *Tgei auter cudisch ha giu la forza e la pussonza de scaffir, de sviluppar, de rimnar entuorn el tonta musica populara e de fermar ella duront tschentaners a sei, inspirond cantadurs ed auditurs en melli uisas?* (Alfons Maissen in *Igl Ischi* XXX Annada 1943 p. 38). Zu beachten ist, dass *a sei* parallel zu dem reflexiv gebrauchten *entuorn el* steht und sich auf das selbe Nominalsyntagma *(Tgei auter cudisch)* bezieht, s. oben das folgende! – Übrigens wird spontan heute statt *dapersei* auch *per sesez* gebraucht (und nicht *per sei!*), z. B. (b) *El carteva che la casa stetti in tec sur il vitg, in tec per sesez.* (EH. 70, mit dem Bemerken, *per sesez* sei geläufiger als *dapersei.*)

Form *soi-même* abgelöst worden[26]. In den französischen Grammatiken wird diesem Umstand kaum Beachtung geschenkt: Die Aufmerksamkeit ist hier mehr auf die Konkurrenz von *soi* mit *lui, eux, elle(s)* gerichtet[27]. Auch Sandfeld (1965) vermerkt nur in einer Fussnote p. 123: „Seule, l'expression *soi-disant* reste comme une survivance du temps où *soi* tout seul pouvait s'employer comme régime." Diese Feststellung muss allerdings insofern berichtigt werden, als in Verbindung mit der Einschränkung durch *ne* ... *que* ... noch heute *soi* als régime (direct) zu finden ist, vgl.

(110) On *ne* peint bien *que soi et les siens.* (A. France, zit. in Grev. 1964, p. 427)

(111) Il fut tout près de faire quelques-unes de ces choses étonnantes qui *n'*étonnent jamais *que soi.* (E. Jaloux, zit. in Grev. 1964, p. 428)

Auch in der Verbindung *soi et les siens* scheint *soi* noch als direktes Objekt üblich zu sein, vgl. Satz Nr. 110 und:

(112) Mieux vaut tenir la lumière sous le boisseau que de s'en servir pour s'exposer, *soi et les siens,* à la curiosité des badauds. (Theuriet, zit. bei Sandfeld 1965, p. 124)

Sonst steht aber als Akkusativobjekt des Verbums heute regelmässig *soi-même,* z.B.

(113) Pouvait-il priver d'un pareil soldat et la France et *soi-même?* (H. Houssaye, zit. bei Grev. 1964, p. 428)

(114) Il n'aime rien, pas même *soi-même.* (Régnier, zit. bei Sandfeld 1965, p. 126)

(115) On peut se tromper *soi-même.* (Lichtenberger, zit. bei Sandfeld 1965, p. 123)

---

[26] Anders als im Surselvischen ist im Französischen die Vitalität von *soi* nach Präpositionen nicht beeinträchtigt worden, vgl. z. B. *Chacun travaille pour soi* (Beispiele s. Grevisse (1964) pp. 427–428; Sandfeld (1965) pp. 124–125). S. noch Anm. 28.

[27] Bei Brandt (1944) ist das Beispielmaterial leider nicht im Hinblick auf das Verhältnis von *soi / soi-même* geordnet. Vom Altfranzösischen bis mindestens ins 15. Jh. ist aber im Beispielmaterial Brandts *soi* als Akkusativobjekt nachweisbar, z. B.: *D'altrui prent garde e sei oblie.* (Wace, Rou; Brandt p. 91) – *Ung grant parleur soy et les autres envenime.* (Guill. Alex. I Blason 1317; Brandt p. 171).

(116) Il s'obligeait *soi-même* à ne jamais capituler devant eux.
(H. Bremond, zit. bei Grev. 1964, p. 428)

(117) La toute-puissance dominatrice de ces esprits latins, qui savent non seulement vaincre, mais se vaincre *soi-mêmes*.
(R. Rolland, zit. bei Grev. 1964, p. 428)

Das Ausser-Gebrauch-Kommen von surselvisch *sei*, französisch *soi* als Reflexivpronomen des Akkusativobjektes mag darin seinen Grund haben, dass beim direkten Objekt des Satzes (wie wohl auch beim indirekten) die Hinzufügung von ‚selbst' oder Weglassung den Sinn nicht wesentlich ändert – also ohne Schaden eine der beiden Formen *(sei / sesez, soi / soi-même)* eingespart werden kann. Doch bedarf diese Frage noch einer näheren Untersuchung unter Einbeziehung anderer romanischer Sprachen[28].

Im Französischen ist der Gebrauch von *soi-même* weiter eingeschränkt worden. In Sätzen mit einem „sujet de sens précis, déterminé" muss es in der Regel durch die Zusammensetzung der Pronomina *lui, elle, eux, elles* mit *même* ersetzt werden; s. Grevisse (1964) §§ 489 und 490, Sandfeld (1965) p. 126, so z.B.

(118) Choisir parmi ces croyances celles dont il pouvait jouir sans trop déranger *lui-même* et les autres.
(Droz, zit. bei Sandfeld 1965, p. 119)

(119) [elle mettait] à notre disposition *elle-même* et les influences dont elle disposait.
(Marcel Prévost, zit. bei Sandfeld 1965, p. 119)

Im Surselvischen ist eine entsprechende Einschränkung im Gebrauch oder Ablösung der ausschliesslich reflexiven Form *sesez* durch Pronominalformen, die auch nicht-reflexiv gebraucht wer-

---

[28] Eine solche Untersuchung über die Möglichkeiten und Wirkungen der Beifügung oder Weglassung von *selbst* muss sich auch auf die Präpositionalsyntagmen erstrecken. Im Surselvischen steht in Präpositionalsyntagmen z. T. der Formentypus *sesez*, z. T. der Formentypus *el(s), ella(s)* in reflexiver Funktion, wobei sich die beiden Formentypen weitgehend einander ausschließen, vgl. z. B. einerseits (a) *Pér cura ch'ella vesa scaglias, vegn ella tier sesezza.* (Font. I p. 327), andererseits (b) *Dieus ha clamau tier el siu survient* – – –. (Gas. Rom. 59/1970). Sobald genügend Beispielmaterial gesammelt und gesichtet ist, soll dieses Problem an anderer Stelle eingehend behandelt werden.

den, nicht eingetreten. Zwar wurde bei mündlicher Befragung der Austausch von *sesez* durch das Personalpronomen der 3. Person, ohne dass der Sinn des Satzes verändert wurde, gelegentlich akzeptiert, also der Austausch von *sesez* durch *el* in Satz Nr. 83 und 91, von *sesez* durch *els* in Satz Nr. 93, vorausgesetzt, dass in der Situation kein Missverständnis hinsichtlich des Referenten von *el, els* entstehen konnte, vgl. auch den Austausch von *memez / mei, tetez / tei* ob. S. 27. Beispiele aus der geschriebenen Sprache können noch keine angeführt werden. Jedoch scheint die Zusammensetzung von *el(s), ella(s)* mit *sez*, also *elsez* etc. vereinzelt in Konkurrenz zu *sesez* vorzukommen[29]:

(120) Il marcadon *ha giugau vi la nav* cun tut la rauba sissu et il davos era *el sez.* (Pr. Dec., p. 122)

Schliesslich muss eine Beschreibung der surselvischen Reflexivkonstruktionen mit *memez, tetez, sesez, nusez, vusez* auch darauf hinweisen, dass diese Formen in der Regel nicht zusammen mit dem Präfix *se-* beim Verbum gebraucht werden dürfen und können. Setzt man also in den obigen Sätzen Nr. 92, 93, 78, 83 z.B. *se-* zum Verbum, so werden sie unkorrekt[30]:

(121) *El *ha* buca *semanegiau sesez* cun quella remarca, – – –.

(122) *Memia biars *secarezeschan* igl emprem *sesez* e pér suenter ils auters.

(123) **S'admiras* ti *tetezza?*

(124) *Quei um giuven *ha s'accusau sesez.*

In den fünf ausgewerteten altsurselvischen Texten waren nur die folgenden vereinzelten Abweichungen von dieser Regel festzustellen:

(125) scha vegnit el grits ent' igl Spirt, a *sa cumbrià sasez,* a schet: (1674, p. 168)

---

[29] Cahannes (1924) führt p. 20 *el sez* in Klammern hinter *sesez* an, gibt aber kein Beispiel der Verwendung.

[30] Im Französischen ist bekanntlich bei Verstärkung mit *même* für direktes und indirektes Objekt die doppelte Setzung des Pronomens, als forme conjointe und forme non-conjointe verbindlich (ausser bei Koordinierung mit einem nicht-pronominalen Objekt, vgl. ob. Satz-Nr. 113), z. B. *Tu t'accuses toi-même à plein gosier.* (Bernstein, zit. bei Sandfeld (1965) p. 118).— *On peut se tromper soi-même* (Lichtenberger, zit. bei Sandfeld p. 123), s. auch die Beispiele bei Grevisse (1964) p. 428.

(126) Allura *te offeresshi* cun compleina veglia *te tez* enten honur de miu Num – – –! (1716, p. 387)

(127) – – – aunca el emprendi *se survencer* tutta via *sesez* – – –. (1716, p. 119)

In der Übersetzung von 1947 lautet aber dieser Satz:

(128) – – – avon ch'haver empriu de *dumignar sesez* cumpleinamein – – –. (1947, p. 104)

Aus der umfangmässig begrenzten Lektüre neuerer Literatur und der Gasetta Romontscha können Belege dieser Art vor allem für das Verbum *gidar* vorgewiesen werden. Jedoch scheint in diesem Falle die mit *se-* präfigierte Form *segidar* neben der Bedeutung ‚sich helfen', ‚sich behelfen' die Rolle eines objektlosen, also intransitiven Verbums ‚helfen' = ‚behilflich sein', ‚mithelfen', ‚sich behilflich erweisen' auszufüllen[31]. Die Bedeutung ‚sich helfen' (eventuell im reziproken Sinne) liegt in Sätzen wie den folgenden vor:

(129) Pertgei ha el quella fleivlezia per tut il pign che sa buca *segidar?* (Font. I, p. 81)

(130) Nus savevan buca pli co *segidar*. (EH. 70 und 71)

Im folgenden Satz wird *segidar* in der Bedeutung von ‚sich behelfen (mit etwas)' gebraucht:

(131) Puncto scadiolas *ein* ins *segidaus* cun brocs da latg ed uviarchels da hontas. (T. Halter, Cal. Rom. 1971, p. 211)

In nachstehenden Sätzen kommt aber nur die Bedeutung ‚behilflich sein', ‚mithelfen' in Frage:

(132) Buca tutta promtadad da *gidar e segidar* ei vegnida remunerada cun la mesira che prof. Vieli havess giu meritau. (Gas. Rom. 10/1973)

(133) Gia da pign ensi ha la buobetta Pia empriu de *luvrar e segidar* en ustria ed en stizun. (Gas. Rom. 22/1972)

(134) Otg corps da pompiers dils vitgs vischinonts *segidan* ton sco ei pon. (Gas. Rom. 5/1971)

(135) Dapertut, nua ch'ei setractava de *segidar*, er' el mai quel che scheva „na", – – –. (Gas. Rom. 2. 3. 1965)

---

[31] Das *Vocabulari Romontsch* (Vieli / Decurtins (1962) p. 295) gibt für *segidar* die Bedeutungen ‚sich helfen', ‚sich behelfen', was jedoch für die Beispiele in Satz-Nr. 132–137 nicht genügt.

Das belebte Objekt der Hilfeleistung kann mit der Präposition *cun* eingeführt werden, s. z.B.:

(136) Quei fatg dat perdetga da sia nunstunclenteivla promtezia da survir e *segidar cul concarstgaun* en pitgiras. (Gas. Rom. 2/1971)

(137) L'emissiun dil Balcun tort muossa eclatantamein la bunaveglia d'ordeifer da *segidar cun nus* en nossa defensiun. (Gas. Rom. 90/1971)

Wird ein pronominales, reflexives Objekt hervorgehoben oder mit ‚selbst' verstärkt, so findet sich bei der Bedeutung ‚helfen' *sesez* ein:

(138) La matta ch'era ligiada pudeva *ni gidar el, ni sesezza.* (Il Glogn 1929, p. 20, zit. DRG 5, 566b)

(139) Era ils cuors d'agromecanica – – – audan tiel practicum puril ed augmentan ventireivlamein *il gidar sesez* o ella veta. (Gas. Rom. 5/1969)

Als eine Kontamination von *gidar sesez* und *segidar* sind dann wohl Sätze mit *segidar sesez* zu betrachten, z.B.:

(140) Pur *segida tetez!* (Gas. Rom. 93/1970)

(141) Ils purs da Camuns *segidan sesez.* (Gas. Rom. 6/1973)

(142) Ils davos cuors per *segidar sesez* da quest unviern. (Gas. Rom. 6/73)

(143) Ins crescha en emprema lingia cun vuler *segidar sesez.* (Il Glogn, 1951, p. 60)

(144) Curch'ins sa buca pli *segidar sesez,* lu duei ins dar si la caussa. (EH. 70)

(145) *Segida tetez,* sche gida tei Dieus. (EH. 71)

Für einige andere bis jetzt aufgezeichneten Fälle lässt sich vielleicht folgende – vorläufige – Erklärung geben: Wenn die Bedeutung des mit *se-* präfigierten Verbums bereits entscheidend von der Bedeutung des transitiven unpräfigierten Verbums abweicht und die dem deutschen *selbst (selber)* entsprechende Verstärkung ausgedrückt werden soll – sie erscheint surselvisch manchmal auch, ohne dass im vorgelegten deutschen Satz *selbst* enthalten war –, dann bleibt auch bei Setzung von *memez, tetez, sesez* etc. das Präfix *se-* beim Verbum erhalten. Dies scheint zu gelten bei

1. *seludar* ‚sich rühmen, sich gross machen, prahlen, aufschneiden' neben trans. *ludar* ‚loben, anerkennen, rühmen, lobpreisen';
2. *sedumignar* ‚sich beherrschen, sich überwinden' neben trans. *dumignar* ‚beherrschen, überwinden' etc.
3. *sesurvir* ‚sich bedienen' = ‚zugreifen' neben *survir* trans. ‚(be)-dienen'.

Ausser für *seludar* können jedoch Beispiele nur aus Befragung und Beobachtung über die gesprochene Sprache beigebracht werden, in der Schriftsprache steht entweder – je nachdem, ob hervorgehoben oder nicht – *sesez* oder *se-*. Die hauptsächliche Informantin EH. vernachlässigt überdies gerne die Unterscheidung von Person und Numerus bei den Formen *memez, tetez, sesez* etc. und verallgemeinert – sozusagen als Generalform für ‚selbst' – die Form der 3. Person. Beispiele für *seludar*:

(146) Mosch, sche vi jeu pia *seludar memez.* (Cahannes 1924, p. 89)

(147) Tier quella occasiun *ha* ella *seludau* in tec bia *sesezza.* (EH. 70)[32]

für *sedumignar*:

(148) Mo ella *sedumogna* e gi cun ina vusch, che – – –. (Font. I, p. 325)

(149) Mintga carstgaun duei quescher, aschigitg ch'el *dumogna* buca *sesez.* (Font. I, p. 252)

(150) Ins sto nundediu *dumignar sesez.* (Sialm, Sp. II, p. 41)

(151) Jeu *sedamognel memezza.* (EH. 71 spontan)

(152) Jeu *sedumagnavel* buc *memez.* (St., 1971, spontan)

(153) Ins sto emprender da *sedumignar sesez.* (EH. 71)

(154) Has ti buca saviu *sedumignar sesezza* meglier? (EH. 70 und 71)

für *sesurvir*:

(155) Jeu *sesurveschel memez.* (H. 1971)

(156) Nus *essan sesurvi sesez.* (EH. 71)

Zum Teil steht die Subjekt-Form von *mez, tez, sez*:

(157) Engraziel, jeu *sesurveschel sezza.* (EH. 71)

---

[32] Der Sinn von (a) *Vus seludeis,* (b) *Vus ludeis bugen sesez* [sic] wird von EH. genau unterschieden: (a) = *Ihr macht euch gross,* (b) = *Ihr lobt euch gerne selbst.*

(158) Jeu *sun sesurvida mezza* (ni: *sezza*). (EH. 71)[33]

Ohne dass eine Bedeutungsdifferenzierung beim Verbum erkennbar oder vermutbar wäre, wurde für *se-* + *sesez* noch folgendes Beispiel notiert:

(159) Miedi, *semedeghescha sesez!* (EH. 73, spontan in der Unterhaltung geäussert; auf Befragen bemerkt sie: „*tetez* fuss aunc meglier". I.C. 1973 empfindet den Satz (159) mit *sesez* als falsch, würde nur *tetez* akzeptieren. Vgl. auch Satz Nr. 67.)

Um zu entscheiden, was in solchen und ähnlichen Fällen Norm ist, was Abweichung ist, bedarf es noch weiterer Beobachtung und Untersuchung. Davon abgesehen steht *se-* jedenfalls normalerweise nicht in der reflexiven Konstruktion mit *sesez*, deren Paradigma damit vom Paradigma der *se*-Verba geschieden ist. Ein Satz wie **El selava sesez* wird ohne Zögern von EH. als nicht korrekt abgelehnt.

---

[33] Damit kann das Surselvische Subjektbezogenheit und Objektbezogenheit der Verstärkung mit *selbst* unterscheiden, was im Deutschen allenfalls – aber nicht konsequent – durch die Stellung geleistet wird. Das Französische vermeidet etwaige Zweideutigkeit des Bezugs durch Bezeichnung des Agens (Subjektes) mit einer Präposition, vgl. *Les Le Faucheux s'exécuteront d'eux-mêmes.* (Theuriet, zit. bei Sandfeld (1965) p. 119). Nach Rieti (1904) p. 100 entspricht ital. *Tu ti lodi da te stesso* surs. *ti selaudas ti tez;* ital. *tu ti lodi te stesso* surs. *ti selaudas (laudas) tetez* !

III. Die Erklärung der Verallgemeinerung von *se-* als Präfix

Wie ist es nun zu erklären, dass sich *se-*, wie im I. Kapitel gezeigt wurde, nicht einigermassen gleichzeitig in allen grammatikalischen Personen durchgesetzt hat? Worin ist überhaupt die Ursache der Ausdehnung von *se* auf die 1. und 2. Person Plural, dann erst, deutlich später, auch auf die 1. und 2. Person Singular zu sehen?

Ascoli (1883) hatte den Anstoss zur Verallgemeinerung von *se-* im Surselvischen in einem lautlichen Vorgang sehen wollen: „– – – nel plurale poteva facilmente accadere, in un' età meno aliena dal vero proclitico, che *n's v's 'ls* si riducessero al solo *-s*, onde *se-* ecc. (p.e. *n's – legréin, s'- legréin*) – – –" (p. 456, in Anm. 3 von p. 455). In ähnlicher Weise vermutet noch Prader-Schucany (1970) die Entstehung von generellem *se*: „In der 4. und 5. Person konnte sich möglicherweise proklitisches *nus, vus* auf lautlichem Wege *sα* (SE) nähern – – –" (p. 136, Anm. 7). Dagegen ist aber einzuwenden, dass in dem Text von 1611 nur entweder *nus, vus* oder *s'* steht. Die Zwischenstufe *n's, v's* ist weder in diesem Text noch in einem anderen der fraglichen Zeit bis jetzt belegt worden. Für den Text von 1611 lässt sich *s'* plausibel als Kürzung aus *sa* erklären, vgl. oben S. 14 und Anm. 10. Entsprechende Formen – etwa *n's, v's* oder *s'* und schliesslich *sa* – wären, wenn Ascolis und Prader-Schucanys Annahmen zuträfen, dann ja auch bei nicht-reflexiver Verwendung von *nus* und *vus* zu erwarten – sind aber nicht zu finden.

Angesichts des Vorkommens des im Plural vereinheitlichten Reflexivpronomens in anderen Dialekten der Romania hat schon Meyer-Lübke (1899) Skepsis gegenüber der lautlichen Begründung dieser Erscheinung geäussert und folgende Überlegung dazu vorgebracht: „Es muss sich also wenigstens auf einem Teile dieses Gebietes bei der 1. Plur., vielleicht zunächst in der Aufforderung, bei reflexivem Verbum der Begriff der Person so ab-

geschwächt haben, dass die blosse Andeutung des Reflexivums durch *se* als genügend erachtet wurde." (p. 403)

Tatsächlich verhält es sich auch so, dass die im Surselvischen beobachtete zeitliche Stufung des morphosyntaktischen Verallgemeinerungsprozesses von *se-* – zuerst im Plural, dann erst im Singular – nicht Folge eines zufälligen Verlaufes, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach die Auswirkung einer linguistischen Gesetzmässigkeit ist. Der Vollzug der ersten Phase ist ein sprachlicher Wandel mehr genereller Art, durch Bedingungen eher universeller Natur gesteuert. Der Vollzug der zweiten Phase ist hingegen mehr ein Ereignis spezieller Art, eher durch einzelsprachliche Faktoren ausgelöst und gelenkt.

Äussere Plausibilität gewinnt diese These durch die Tatsache, dass eine Verallgemeinerung und Vereinheitlichung des Reflexivpronomens im Plural, und zwar in der Form der 3. Person, sehr viel weiter verbreitet ist als im Singular und dass die Verallgemeinerung und Vereinheitlichung im Singular anscheinend nie auftritt, wenn sie nicht auch im Plural gegeben ist. Innerhalb der Romania ist Ausdehnung von SE auf die 1. oder/und 2. Plural eingetreten in französischen Mundarten (Herzog (1914), p. E 69 § 577; vgl. auch ALF K. 508), in okzitanischen Mundarten (Ronjat (1937) p. 71), in oberitalienischen Mundarten und in Friaul (Meyer-Lübke (1899), pp. 402–403, vgl. ferner AIS K. 1683 und K. 660) sowie in der Volkssprache von Barcelona (BDC 1, 1914 (1913) p. 17)[34]. Auch deutsche Mundarten weichen, wie z.B. Stötzel (1970, p. 173) schreibt, z.T. „dadurch von der Hochsprache ab, dass sie in der 1. Person Plural bei reflexiven Verben *sich* statt *uns* verwenden, so dass im östlichen Mitteldeutschen selbst in der regionalen Umgangssprache Wendungen möglich

---

[34] Näheres über die Verbreitung dieser Erscheinung innerhalb und ausserhalb der Romania an der Anm. 36 genannten Stelle. Ungenau ist der 1. Satz in der Anm. 8 bei Babcock (1970) p. 37 und unrichtig der 2. Satz ebenda: „Thus one hears, *Je se lave, tu se lave, il se lave,* where the *se* generalizes to include all three persons." Tesnière (1966) p. 251, auf den sich Babcock hier beruft, gibt aus galloromanischen Mundarten nur Beispiele im Plural, so in Anm. 2 aus Gondecourt (Nord) *nous se lavons, vous se lavez* – aber keinen Fall der Verallgemeinerung von *se* im Singular!

sind wie: wir müssen *sich* beeilen, wir haben *sich* Mühe gegeben". Für nähere Angaben über die Verbreitung von *sich* für reflexives *uns* und – seltener – auch *euch* ist Berndt (1912) pp. 7–12 einzusehen, wo auch festgestellt wird: „*Sich* neben dem Verb mit Beziehung auf die 1. und 2. Pers. Sgl. begegnete nicht" (pp. 7–8)[35].

Die innere Begründung für die Verallgemeinerung der Form der 3. Person des Reflexivpronomens im Plural ist in folgendem zu sehen: Die pluralischen Pronomina der 1. und 2. Person sind in ihrem Merkmalskomplex nicht bloss je einmal und einfach positiv für die Person markiert wie die singularischen Pronomina und das Pronomen der 3. Person Plural, in Anlehnung an Postal (1969) pp. 222–223 mit dem Kennzeichen I für die sprechende, II für die angesprochene und III für die „dritte" Person, also ‚Ich' = [+I, —II, —III]; ‚Du' = [—I, +II, —III]; ‚Er, sie' = [—I, —II, +III]. Sie sind vielmehr, wie Postal a.a.O. gezeigt hat, in bestimmten, wechselnden Kombinationen z.T. mehrfach positiv markiert, und zwar ‚Wir' entweder a) = [+I, +II, +III], oder b) = [+I, —II, +III], oder c) = [+I, +II, —III], und ‚Ihr' entweder d) = [—I, +II, +III] oder e) = [—I, +II, —III], wobei dann e) den Plural nur der angesprochenen Personen bedeutet. In solchem Sinne schrieb schon Sommer (1948): „‚wir' bedeutet ja auch nicht ‚mehrere ich', sondern ‚ich und du, ich und er', ‚ihr' = ‚du und du', ‚du und er' etc." (p. 408). Von den Kombinationen mit mehr als einem positiven Merkmal entsprechen z.B. a) dem *uns* in einem Satz wie

(160) Du (ihr) und ich und Hans = ‚wir' brauchen *uns* nicht darüber aufzuregen.

---

[35] Jedoch werden im Schw. Id. Bd. VII p. 151 für die Mundart des Haslitales (Kanton Bern) auch Beispiele mit *sich* bei der 1. und 2. Person Singular verzeichnet. Doch scheint dieser Gebrauch von verallgemeinertem *sich* im Singular auch in den Schweizer Mundarten selten zu sein, seltener als im Plural, und er scheint auch hier nie im Singular vorzukommen, ohne dass er auch im Plural auftritt. Für dem Surselvischen naheliegende, allerdings nur über Pässe mit der Surselva in Verbindung stehende schweizerdeutsche Mundarten lässt sich feststellen: Nach Abegg (1911) wird in der Mundart von Urseren das unbetonte *si* ‚sich' vereinzelt auch als Akkusativ der ersten Person im Plural gebraucht (p. 80). Für die Mundart von Uri gilt nach Clauss (1929): „Bisweilen steht *si* auch für die 1. und 2. Pers. Pl. (neben häufigerem *is əx*) – – –". (p. 192).

b) dem *uns* in einem Satz wie

(161) Ich und Hans = ‚wir' freuen *uns* sehr darüber.

c) dem *uns* in einem Satz wie

(162) Du und ich = ‚wir' sollten *uns* nicht darüber ärgern.

und d) dem *euch* in einem Satz wie

(163) Du und Hans = ‚ihr' solltet *euch* mehr darum kümmern.

Im Plural kommt also das Merkmal [+I] nie allein, sondern stets nur in Verbindung mit einem oder mit beiden der anderen positiven Merkmale vor, das Merkmal [+II] steht einmal allein positiv, einmal in Verbindung mit [+III]. Die Analyse lässt aber auch erkennen, dass in zwei der drei Merkmalskomplexe für ‚wir' und in einem der beiden für ‚ihr', also in drei von fünf Komplexen, das Merkmal [+III] enthalten ist, jenes Merkmal, das für die Generierung von SE ‚sich' als Reflexivpronomen der 3. Person [—I, —II, +III] das einzige positive Merkmal ist. Andererseits ist [+III] das einzige personenbestimmende Merkmal, für das auch beim Merkmal [+ reflexiv] in der deutschen und in den romanischen Sprachen beispielsweise – von gewissen Mundarten und vom heutigen Surselvischen abgesehen – eine spezifische Pronominalform zur Verfügung steht. Es ist also durchaus einleuchtend, dass in einer Grammatik die komplexe – hier nur grob skizzierte – Struktur

$$\begin{array}{l} \textit{uns} \\ \begin{bmatrix} \pm \text{ refl.} \\ \text{Plur.} \end{bmatrix} \end{array} \left\{ \begin{array}{l} \left\{ \begin{array}{ccccc} \textit{mich} & + & \textit{dich / euch} & + & \textit{sich} \\ \begin{bmatrix} \pm \text{ refl.} \\ \text{Sing.} \end{bmatrix} & & \begin{bmatrix} \pm \text{ refl.} \\ \text{Sing. / Plur.} \end{bmatrix} & & \begin{bmatrix} + \text{ refl.} \\ \text{Sing. / Plur.} \end{bmatrix} \end{array} \right. \\ \left\{ \begin{array}{ccc} \textit{mich} & + & \textit{sich} \\ \begin{bmatrix} \pm \text{ refl.} \\ \text{Sing.} \end{bmatrix} & & \begin{bmatrix} + \text{ refl.} \\ \text{Sing. / Plur.} \end{bmatrix} \end{array} \right. \\ \left\{ \begin{array}{ccc} \textit{mich} & + & \textit{dich / euch} \\ \begin{bmatrix} \pm \text{ refl.} \\ \text{Sing.} \end{bmatrix} & & \begin{bmatrix} \pm \text{ refl.} \\ \text{Sing. / Plur.} \end{bmatrix} \end{array} \right. \end{array} \right.$$

so vereinfacht wird, dass die Form *sich* an der Stelle von *uns* gebraucht wird, um die hinsichtlich der Personenkombination mehrdeutige, hinsichtlich des Merkmals [reflexiv] neutrale Form *uns* durch die für die Merkmale Sing. und Plural verwendbare und hinsichtlich des Merkmals [reflexiv] eindeutig positiv markierte Form *sich* zu ersetzen.

Während in der 1. Plural das Merkmal [+III] in zwei der drei Kombinationskomplexe vorkommt, gibt es für die 2. Plural nur einen von zwei Kombinationskomplexen, in dem das Merkmal [+III] auftritt; im anderen steht [+II] allein als positives Merkmal:

euch [± refl. / Plur.] → { *euch* (= *dich* + *dich* + *dich* ...) [± refl. / Plur.]; *dich* / *euch* + *sich* [± refl. / Sing. / Plur.] [+ refl. / Sing. / Plur.] }

Dieser Unterschied mag es erklären, dass in den deutschen Mundarten *sich* viel seltener in der 2. Person Plural als in der 1. Person Plural verallgemeinert wird. Und wenn man sich nun noch einmal vergegenwärtigt, dass es im Singular der 1. und 2. Person überhaupt keine Kombination mit [+III] gibt, deren Anwesenheit die Verallgemeinerung des reflexiven Pronomens auslösen könnte, so wird verständlich, dass weithin der Singular von der Verallgemeinerung nicht betroffen ist: der Minus-Wert von [III] steht hier der Ausdehnung des Wandels an sich entgegen. Von der bündnerromanischen Entwicklung abgesehen, scheint innerhalb der romanischen Sprachen und Mundarten bis jetzt nur im Vulgärmailändischen und in einigen anderen lombardischen Mundarten Verallgemeinerung von SE auch im Singular beobachtet worden zu sein; s. Rohlfs (1949) p. 223[36].

Die Feststellung, dass Vereinheitlichung des reflexiven Pronomens nach der Form der 3. Person im Singular offensichtlich nur selten oder „ausnahmsweise" vorkommt, und die Beurteilung der geschilderten strukturellen Voraussetzungen erwecken den Verdacht, dass sie überhaupt nur unter zusätzlichen, besonderen Bedingungen oder unter Wirkung neuer, spezifischer Faktoren eintritt. Inwieweit diese Vermutung Bestätigung in allgemeiner Hinsicht findet, kann in diesem Rahmen nicht weiter untersucht

---

[36] Die Ausdehnung der Vereinheitlichung des Reflexivmorphems auf den Singular als volkssprachliche oder mundartliche Erscheinung in den romanischen Sprachen wird in Stimm (1974) näher dargestellt.

werden. Was die Entwicklung zur einheitlichen Form *se-* auch für den Singular speziell im Surselvischen betrifft, so können allerdings die zusätzlichen Faktoren und Voraussetzungen deutlich erkannt und beschrieben werden.

In dem selben Zeitraum, in dem sich die Generalisierung von *se* vollzogen hat, im 17./18. Jahrhundert, ist im Surselvischen auch das System der obliquen Personalpronomina in nicht-reflexiver Funktion in auffälliger Weise umgestaltet worden. Zunächst hatte auch das Surselvische aus dem Vulgärlatein die oben S. 22 erwähnte Trennung des Bestandes der Personalpronomina in haupttonig und nicht-haupttonig entwickelte Formen ererbt, die in den proklitischen Formen einerseits, in den syntaktisch selbständigen andererseits weiterlebte. Einige Beispiele für nicht-reflexive, proklitische Formen[37]:

(164) a ti *mi has* mai *dau* in ansiel, – – –. (1674, p. 112)
(165) tgi da vus *mi convenscha* da d'in poccau? (1674, p. 174)
(166) Bab, iou *tgi engraz*, ca ti *mi has udiu* – – –. (1674, p. 169)
(167) per ina buna ovra *t'ancarpein* nus buc. (1674, p. 185)
(168) ils Gideus *gli respondenan:* (1674, p. 185)
(169) Jou *igl ancanosch* – – –. (1674, p. 154)
(170) – – – *nus declari* quella sumeglia! (1674, p. 126)
(171) A *nus spindri* en tias mervegliusas ovras! (1674, p. 187)
(172) iou *vus hai* ussa *gig*, – – –. (1674, p. 159)
(173) Nagin *vus surmeinig* cun plaids vans. (1674, p. 113)
(174) Mias nursas auden mia vusch: ad iou *las ancanosch*, – – –. (1674, p. 189)

Aber seit dem 17. Jahrhundert beginnen die nicht-haupttonig entwickelten Formen ausser Gebrauch zu kommen, sie werden

[37] Um Zusammengehöriges nicht zu zerreissen werden hier mit den Akkusativformen der Personalpronomina auch die Dativformen gegeben. Die Geschichte des dativischen reflexiven Pronomens wird im IV. Kapitel S. 49ff. dargestellt. Für die Entwicklung des Formenbestandes insgesamt s. Widmer (1959) pp. 155–190. Zu bemerken ist besonders, dass in der 1. Person Sing. die Form *mi* < MIHI weitgehend die ursprüngliche Akkusativform *ma (me)* < ME verdrängt hatte, dann also *mi* als Form für Akkusativ und Dativ fungiert. In der 2. Person Sing. ist die originäre Scheidung von *tgi* (wieder entpalatalisiert auch *ti*) Dativ und *ta (te)* Akkusativ besser erhalten geblieben, ebenso in der 3. Person die Scheidung von *gli* und *igl, la*, s. Widmer (1959) pp. 139–141, 148–159 und hier unten

schliesslich ganz aufgegeben, so dass das Surselvische – bis auf Reste archaisierenden, poetischen oder mundartlichen Gebrauchs – nur mehr die haupttonig entwickelte bzw. syntaktisch selbständig verwendete Serie der obliquen Pronomina kennt[38], die natürlich wiederum betont und hervorgehoben, oder unbetont verwendet werden, wie im Hochdeutschen ja auch die Formen *mich, dich, ihn, sie* etc. zwar durch Akzentuierungsgrad differenzierbar sind, aber nicht infolge verschiedenen Akzentuierungsgrades in ihrer phonetischen Entwicklung geschieden werden. Beispiele dafür liefert schon derselbe Text:

(175) Ti *has dau a mi* buc in bitsch. (1674, p. 189)
(176) pertgei *enqurits mei* per mazar? (1674, p. 153)
(177) tonts ons *survesch* iou *a tgi* – – –. (1674, p. 112)
(178) iou *rog tei* miu Segniur: (1674, p. 147)
(179) Igl pievel *respondet a gli:* (1674, p. 196)
(180) Jesus *respondet ad els:* (1674, p. 185)
(181) ad els *roganen el* per ella. (1674, p. 128)
(182) Tgica tên char sia vitta, vên a *perder ella,* – – –. (1674, p. 195)
(183) *deit a nus* aua de beiver! (1674, p. 129)
(184) Jou *hai mussau a vus* biaras bunas ovras da miu Bab, – – –. (1674, p. 185)
(185) pertgei chellas *tamevan vus.* (1674, p. 142)[39]

Es gibt leider noch keine philologisch fundierte syntaktische

---

S. 49. Bei dem Ersatz der schwachtonig entwickelten Formen durch die haupttonig entwickelten erscheinen im Dativ der 1. und 2. Person Sing. nicht die eigentlich nach Präposition zu erwartenden Formen *mei, tei,* sondern die alten Dativformen *mi, ti,* hypercharakterisiert durch die Präposition *a,* also *a mi, a ti,* s. Widmer (1959) pp. 115ff. Ebenso entsteht *agli* für die 3. Person, das aber heute in der Surselva als archaisch gelten muss und durch *ad el, ad ella* etc. ersetzt ist, s. Widmer (1959) pp. 143–144.

[38] Nach Widmer (1954) p. 123 war dieser Wandel etwa um 1800 vollendet. Es sind heute nur noch selten proklitische Formen zu finden, so z. B.: (a) *E cavalcond cun frein lass, il sulegl ardent en la totona, mi ha ei pariu, aschia seigi nossa veta* – – –. (Font. I, p. 250) – (b) *Il Segner ella benedeschi - Il sogn parvis gli regaleschi.* (Gas. Rom. 44/1965)

[39] Die hier oben angeführten Beispiele geben in keiner Weise die Relation der proklitischen und der selbständigen Formen im tatsächlichen Gebrauch des Textes wieder.

Untersuchung über den Ursprung und den Verlauf dieses Prozesses im Surselvischen. Im Blick auf das Ergebnis und unter dem Eindruck mancher offenkundiger sonstiger Einwirkungen des deutschen Adstrates ist man natürlich leicht bereit, auch diese ganz aus dem Rahmen der sonstigen romanischen Verhältnisse herausfallende Entwicklung dem Einfluss des Deutschen, der Wirkung auch in früherer Zeit schon weitgehender – heute praktisch allgemeiner – Zweisprachigkeit zuzuschreiben. Doch ist auffällig, dass das Engadinische, wo das deutsche Adstrat kaum weniger Wirkungsmöglichkeit hatte und hat, die auf zwei verschiedenen Akzentuierungsgraden beruhende Unterscheidung zweier Serien von obliquen Personalpronomina nicht aufgegeben hat[40]. Es wäre auch denkbar, dass das deutsche Adstrat nicht ursächlich, oder unmittelbar, sondern nur fördernd oder mittelbar wirksam war. Das Ergebnis einer solchen noch ausstehenden Untersuchung hat aber wahrscheinlich keine entscheidende Bedeutung für die Antwort, die hier noch auf die Frage gesucht wird, wie es bei den reflexiven Verben zur Ausdehnung von *se* auf die 1. und 2. Person Singular gekommen ist. In die Überlegungen darüber braucht nur die Tatsache des im 17. Jahrhunderts einsetzenden Schwundes der proklitischen Formen des obliquen Personalpronomens als solche einbezogen zu werden.

Zunächst ist ja nicht einzusehen, warum die proklitischen Pronomina im reflexiven Gebrauch nicht eben auch durch die volltonig entwickelten Formen ersetzt werden sollten. Allerdings ist zu bedenken, dass im Plural in allen Personen die Form des proklitischen Reflexivums wohl bereits weitgehend vereinheitlicht war und im Plural also auch eine einheitliche selbständige Form als Ersatz der proklitischen dann erwartet werden müsste. Aus dem bereits auf S. 21 angedeuteten Grund ist es nun zweckmässig, in der weiteren Darstellung die Entwicklung beim akkusativischen und beim dativischen Pronomen voneinander getrennt zu halten. In diesem Kapitel wird also nur die Entwicklung des akkusativischen reflexiven Pronomens weiterverfolgt.

Für die Ablösung von 1. Sing. Akk. *mi* (oder *ma*) und von 2. Sing. Akk. *ta* standen die Formen *mei* < ME bzw. *tei* < TE zur

---

[40] S. auch Lausberg (1972) p. 106.

Verfügung. Sie treten auch tatsächlich als unbetonte, reflexive Pronomina in der Zeit um 1700 auf, s. z.B.:

(186) Tier las qualas *tei inclinas* – – –. (1691, p. 115)

(187) – – – sco ti has la enciatta munameing temiu da *tei spusar* cun Maria. (1704, p. 158)

(Die Ausgabe von 1691 weist im entsprechenden Satz p. 98 bereits die präfigierte *se*-Form auf: – – – da *sespusar* cun Maria.)

(188) Prein mira, jou *remett mei* alla tia misericordia, è *mett mei* enten tees mauns. (1716, p. 393)

(189) *Salvi tei* sco pelegrin, à gast sin terra, – – –! (1716, p. 75)

Manchmal finden sich die nicht-haupttonig und die haupttonig entwickelte Form in unmittelbarer Nachbarschaft – ja vereinzelt auch doppelt beim selben Verbum gesetzt. Ein frühes Beispiel stammt schon aus dem Anfang des 17. Jhs.:

(190) La tia leg deis ti salvar / Da pitanèng *tei parchirar* / *Ta salv'*andreg, a castameng – – –. (1611, p. 146)

Ferner besonders im Text von 1716:

(191) Jou *sbit mei*, è *me met* sut tei, – – –. (1716, p. 367)

(192) *Tegn tei* tier Jesum vivend, ne moriend, *te remeig* alla sia fideivladad, – – –! (1716, p. 112)

(193) *Te meig tei* pli tier la patientia, che tier las consolatiuns, – – –! (1716, p. 125)

Aber in diesem Sinne, d.i. Ersatz der proklitischen Formen durch die haupttonig entwickelten auch bei reflexivem Pronomen, ist die Entwicklung nicht vollendet worden[41]. Sie hätte unweigerlich zu einer Spaltung des Formensystems – 1. und 2. Person Singular einerseits, 3. Person Singular und Plural, 1. und 2. Person Plural andererseits, geführt. In der 3. Person Sing. und Plural und in der 1. und 2. Person Plural war ja bereits *se* auf dem Wege zur Verallgemeinerung oder schon verallgemeinert. Es bestand aber, wie oben S. 30 gezeigt wurde, neben *se* schon im

[41] Sie scheint unter gewissen, noch nicht näher aufgeklärten Bedingungen in Konstruktionen mit *laschar* ‚lassen' zu Ende geführt worden zu sein, vgl. Sätze wie (a) *Hansemann* – – – *lai menar mei el a scoletta.* (Cal. Rom. 1969, p. 104). Daneben stehen aber Konstruktionen mit *seschar*, vgl. z. B. (b) *Perdertamein selai el* [= *Marco*] *menar dalla mumma al letg.* (T. Halter, Caums., p. 47). Dieses Problem soll an anderer Stelle näher behandelt werden.

17. Jh. keine frei verfügbare haupttonig entwickelte Form *sei* mehr, die – wie *mei* und *tei* für *mi (ma)* und *ta (te)* – die Rolle des unbetonten Pronomens *se (sa)* hätte übernehmen können! Die Formen des Personalpronomens *el(s)*, *ella(s)*, die zwar gelegentlich als betonte Pronomina der 3. Person in reflexiver Funktion akzeptiert werden, s. ob. S. 33, waren zweifellos als regelmässige, unbetonte reflexive Pronomina zum Ersatz für *se* nicht nur wegen der häufigen Gefahr der Missdeutung als nichtreflexive Formen unbrauchbar, sondern auch, weil ihre Einführung die Verallgemeinerung der Form in der 1. und 2. Person Plural wieder rückgängig gemacht hätte – es sei denn, statt *nus* und *vus* wären dann auch *els* und *ellas* verwendet worden! In diesem Dilemma bestand der Ausweg des geringeren Widerstandes wohl darin, *se* als proklitisches Morphem vor dem Verbum zu belassen[42]. Hätten sich dann in reflexiver Funktion in der 1. und 2. Person Singular die dem Verbum nachgestellten selbständigen Formen *mei*, *tei* durchgesetzt, so wäre die Einheitlichkeit des Paradigmas sowohl in der äusseren Form *(jeu lavel mei, ti lavas tei, el selava, nus selavein, vus selaveis, els selavan)* als auch in der inneren Struktur empfindlich gestört worden: In der 1. und 2. Person Singular wären die entsprechenden Morpheme hinsichtlich der Form für Person und Numerus, aber nicht für Reflexivität und Hervorhebung eindeutig markiert gewesen (d.h. wenn [± refl.], dann [± hervorgehoben]). In den übrigen Personen gab es aber zwei Serien: einmal *se* mit den eindeutigen Merkmalen [+ refl.] und [— hervorgehoben] und dann *el(s)*, *ella(s)*, *nus*, *vus* mit den Kombinationen [wenn — refl., dann ± hervorgehoben] oder [wenn + refl., dann + hervorgehoben]. Es war wohl konzeptuelle Analogie, die die Verwendung von *mei* und *tei* ebenfalls auf diese beiden letzten Kombinationen eingeschränkt hat. Dies musste zur Folge haben, dass *mi (ma)* und *ta* zunächst als proklitische Formen erhalten blieben, allerdings

---

[42] Die „verstärkte" Form *sesez* ist bei jenem Entwicklungsprozess, soweit ich sehe, nie in die Rolle des unbetonten reflexiven Pronomens *se* – an Stelle des fehlenden *sei* – hereingezogen worden. Dies kann gut im Text von 1716 beobachtet werden, wo das relativ häufig vorkommende *sesez* stets mit 'sich selbst' übersetzt werden kann.

nur in reflexiver Funktion [+ refl., — hervorgehoben]. Die Distribution solcher Formen im Text von 1674 scheint diese Folgerung zu bestätigen: Auf den Seiten 109–468 findet sich für insgesamt 61 Fälle des unbetonten nicht-reflexiven Pronomens 2. Sing. 53mal die Form *tei*, nur 8mal die Form *ta*. Als reflexives, unbetontes Pronomen hingegen steht in den zehn auftretenden Fällen nur *ta*, nie *tei* und auch – noch nicht – *sa-*.

In diesem Stadium waren nun bei der eindeutigen Merkmalsverbindung [+ refl., — hervorgehoben] nur noch die 1. und 2. Person Singular durch ein weiteres spezielles Merkmal für die Person markiert. Da die dafür vorhandenen Formen *mi (ma)*, *ta* aber nicht mehr für [— refl.] verwendet wurden – wo ja die Kennzeichnung der Person unerlässlich ist –, sondern ausschliesslich für [+ refl.], war es dann eine plausible Vereinfachung der entsprechenden Grammatikregel, das – überflüssige – Merkmal für die Person aus jeder Kombination von [+ refl., — hervorgehoben] zu tilgen. Jetzt erst werden *mi (ma)* und *ta (te)* durch *sa (se)* ersetzt und jetzt erst kann das Paradigma in allen Personen auf *se-* + Verbum, gleich in welcher grammatikalischen Person das Subjekt steht, vereinheitlicht werden.

IV. Die Reflexivkonstruktion mit Dativ-Pronomen

„Was die Unterscheidung des Dativs (mihi, tibi) und des Akkusativs (me, te) angeht, so ist sie nur im Rm. (sowie im Altsard., wo der Akk. *me* dem Dativ *mi* gegenübersteht) erhalten." So liest man bei Lausberg (1972) p. 129 (§ 727a). Der Erwähnung von Rumänisch und Altsardisch müsste aber noch der Hinweis auf die Verhältnisse im Bündnerromanischen beigefügt werden, s. im einzelnen dazu Widmer 1959, pp. 115–142. Beispiele für die Erhaltung der Unterscheidung des Dativs TIBI vom Akkusativ TE, woraus im älteren Surselvischen *tgi* (bzw. *ti*) und *ta* (für [tɑ]), auch *te* geschrieben, geworden waren, wurden oben in den Sätzen Nr. 166, 167 gegeben. Es wäre noch zu erwähnen, dass *mi* < MIHI weithin und vielfach auch als Akkusativform verwendet wurde (in Alig 1674 nur *mi;* in Defuns 1716 aber z.B. refl. *me* neben *mi*), während Dat. *tgi* und Akk. *ta (te)* besser getrennt blieben (in Alig 1674 in allen Fällen!); ebenso blieben Dat. 3. Sing. *gli* < ILLI und Akk. *igl* < ILLU unterschieden; vgl. Sätze Nr. 168, 169. Unter diesen Umständen wäre zu erwarten, dass neben *se (sa)* < SE auch die Dativform SIBI des Reflexivpronomens der 3. Person weiterleben würde, vgl. rum. *(î)și* < SIBI gegenüber *se* < SE; s. Lausberg (1972) p. 136 (§ 732). Aber in keinem der fünf untersuchten alten Texte ist je die entsprechende Form *(*schi* oder **si?)* begegnet. Auch Widmer (1959) pp. 160–162 bringt für Surselvisch weder zu betontem noch zu unbetontem SIBI einen Nachweis.

Der Verlust der Dativform des Reflexivpronomens der 3. Person – während *mi*, *tgi*, *gli* als Dativformen im Altsurselvischen noch durchaus lebendig waren – und auch die Art der Abhilfe für diesen Verlust müssen wohl aus einem frühen Einfluss des deutschen Adstrats erklärt werden: Der ursprüngliche Dativ des Reflexivpronomens der 3. Person war schon im Althochdeutschen verlorengegangen; als Ersatz dafür gebrauchte man im Alt- und Mittelhochdeutschen die Dativformen des Per-

sonalpronomens der 3. Person (mhdt. Sing. *im, ir,* Plural *in* = nhdt. *ihm, ihr, ihnen*); vgl. Braune/Mitzka (1953) p. 236 (§ 282), Paul/Gierach (1939) p. 167f. (§ 217). Dazu heisst es bei Dal (1962) p. 73 (§ 61): „Dieser Gebrauch war allgemein herrschend bis in die Mitte des 16. Jhs. Erst von da ab fing man an, die Akkusativform *sich* auch als Dat. zu verwenden. Daneben erhielt sich die Verwendung von *ihm, ihr, ihnen* in reflexiver Funktion ziemlich lange. --- Dieser Gebrauch ist noch lebendig in der süddeutschen Alltagssprache; hier heisst es noch: *er hat ihm alle Mühe gegeben; er hatte kein Geld bei ihm*". Insbesondere haben die Mundarten im oberdeutschen Gebiet, auch das Alemannische, noch bis heute in grösserem Umfang am Gebrauch der Personalpronomina der 3. Person für einen reflexiven Dativ der 3. Person festgehalten; s. Berndt (1912) pp. 3–5, mit folgenden Beispielen aus dem alemannischen Raum:

(194) Er het *'m* e nöue Hut, si het *ere* e nöui kutt g'kauft. (Ingenheim)

(195) er schunt *em*, wi er kan; se het *ere* en te Fenger kschnēte. (Zit. nach Lienhart 61)

Für die Mundart von Uri stellt Clauss (1929) p. 192 fest: „Im Dativ gelten für alle drei Personen die entsprechenden Formen des anaphorischen Pronomens" und gibt u.a. folgende Beispiele:

(196) œr hœɪg *ɪmm* das ubərlœɪt.

(197) sɪ hed *ərən* əs kwɪssœ drüss kmaxt.

Vgl. auch Schw. Id. 7, 150, wonach *sich* als refl. Dativ der 3. Person der echten schweizerdeutschen Mundart fremd sei.

Für die Aufdeckung der im älteren – und auch im neueren – Surselvischen gültigen Regel für das Reflexivpronomen im Dativ ist der Umstand erschwerend, dass entsprechende Verba weit weniger zahlreich sind, der Konstruktionstypus also viel seltener ist, als Verba mit nur einem Akkusativobjekt. So können nur zwei Belege aus den untersuchten fünf alten Texten beigebracht werden, die auch schon nicht mehr die ursprüngliche proklitische, sondern die selbständige Form (s. oben S. 44) bieten[43]:

(198) sco Christus ha er teniu char la Baselgia --- ad ha dau

[43] Beispiele für proklitisches reflexives Pronomen in der 2. Pers. Sing. und Plural s. u. Sätze Nr. 230, 231.

sasez per ella, – – – per la far soingia, schubriont cun la lavonda dell' aua ent igl plaid della vitta, chel fetschig sez *parer a gli la gloriusa Baselgia*, chagig bucca macla, ni rabaglia, ni anzatgei de quella sort causas. (1674, p. 455)

(199) è con pli perfeggiamein in dat si las caussas shliattas, è con pli cun sbittar sesez *miere* el *à gli*, ton pli gleiti ven la grazia, – – –. (1716, p. 421)

Da später *a gli* (< AD + ILLI) weitgehend durch *ad el* (AD + ILLE), fem. *ad ella*, Plur. mask. *ad els*, fem. *ad ellas* ersetzt wurde[44], entsprechen dann heutzutage Sätze wie die folgenden mit *ad el*, *ad ella* etc. = Dativ *sich*, wobei es – wegen des Verlustes der proklitischen Formen im allgemeinen – für die Form des Pronomens belanglos ist, ob es unbetont oder hervorgehoben ist, s. z. B.:

(200) El *ha* cun rischun *dau ad el* la cuolpa e buca *a ti*. (EH. 71)

(201) Igl emprem *ha* el *derschiu en* in glas *ad el*, e suenter ha el tonschiu la butteglia *a mi*. (EH. 70)

(202) Ella *ha* schon *derschiu en* latg *ad ella*. (EH. 71)

(203) *Dersch'* el *en ad el* caffè ni te? (EH. 71)

(204) El *ha* gnanc *cuiu ad el* pli in glas vin. (EH. 71)

(205) Cun quella fitschenta *ha* el *fatg ad el* pli bia donn che gudogn. (EH. 71)

(206) Ella *perduna ad ella* neginas errurs. (EH. 71)

Als Besonderheit ist zu beachten, dass ein ausgesprochener Dativus commodi im Surselvischen in der Regel mit der Präposition *per* ausgedrückt wird[45]; vgl. z. B. die Übersetzung von

(207) *Macht uns* einen Kaffee!

durch

(208) *Fagei* in caffè *per nus!* (Cath., Ms. p. 24)

oder:

(209) sche hai jeu el senn de *cumprar per tei* enzatgei che vegn a far a ti gronda legria, – – – (Gad., Tsch. 41, p. 65)

Dementsprechend wird *sich* (Dativ) in folgenden Sätzen mit *per* + Pronomen wiedergegeben:

---

[44] Für das Weiterleben von *a gli* s. Widmer (1959) pp. 144–145.

[45] In älteren Texten steht aber auch hierfür *a(d)* + Pronomen, s. z. B. Sätze Nr. 232, 235.

(210) Els *han baghegiau* ina casa *per els*. (EH. 72 spontan)
(211) El *ha baghiau si* ina nova existenza *(per el)*. (EH. 70)
(212) Ella ha astgau *cumprar* in vestgiu niev *(per ella)*. (EH. 71)
(213) La mumma manegia ch'il bab duess(i) *cumprar* ina capiala nova *(per el)*. (EH. 70 und 71)

Fast in allen aufgenommenen Sätzen wurde aber *per* + Pronomen nur als „eventueller" Zusatz bezeichnet, der im allgemeinen ohne Schaden wegbleiben kann, wie etwa auch *sich* in einem deutschen Satz wie

(214) Er *hat (sich)* einen neuen Anzug *gekauft*.

Hier wie im Falle der eigentlichen Dativ-Beispiele (Sätze Nr. 200–206) ist aber auch deutlich zu sehen, dass der Gebrauch von Präposition + *el(s)*, *ella(s)* leicht zum Missverständnis des Satzes führen kann, wenn das Pronomen nicht reflexiv aufgefasst wird. Zur Vermeidung falscher Referenz wird *a (per)* + *sesez* herangezogen: Zu dem ursprünglich nur akkusativischen *sesez* wird wie bei einem Substantiv ein Dativ mit der Präposition *a* (für den Dat. comm. mit *per*) gebildet. Damit ist der Ausdruck der reflexiven Beziehung eindeutig gewährleistet[46]. Aber eine Unterscheidung zwischen „unbetont" und „hervorgehoben" durch die Form des Pronomens ist ebensowenig wie bei *ad el* etc. möglich. Dies lassen schon die ersten Beispiele erkennen; vgl. sowohl im Gegensatz:

(215) Pertgei cura il christiaun *plai á sesez*, *displai* el à *tgi*, ---. (1716, p. 273)
(216) pertgei ei *scriven* nuota *tier* il bien *à sesez*, mò tut *à mi*, ---. (1716, p. 348)

als auch ohne Hervorhebung oder Betonung:

(217) Pertgei tgi ca maglia, a beiva malvangonzameing, quel

---

[46] Aus dem bereits oben S. 29f. Ausgeführten ergibt sich auch, dass *a* + *sei* nicht hierfür verfügbar war – die Form mit Präposition *a* müsste wohl auch, wie entsprechend *a mi*, *a tgi* zu erwarten, eher *a *schi (a *si)* lauten. Durch die Bildung von *a sesez* und die damit mögliche Verdeutlichung des reflexiven Dativs auch bei Unbetontheit des Pronomens unterscheidet sich das Surselvische wiederum von den (schweizer)deutschen Mundarten, die allenfalls dem Pronomen der 3. Person *selbst* hinzufügen können *(ihm selbst, ihr selbst* etc.). Betr. *a sei* = AD SE s. Anm. 25.

maglia a beiva a sasez la condemnatiun ---. (1674, p. 206 und 304)

In den oben unter Nr. 200, 201, 204–206 angeführten Sätzen wurde *a sesez* etc. als Variante für *ad el* etc. akzeptiert oder sogar als erste Form in dem erfragten Satz gesetzt und *ad el* etc. erst auf Vorhalt zugelassen. In *a sesez* dürfte daher die „normalere" Form zu sehen sein, vgl. noch:

(218) En parschun *ha* el *tagliau a sesez* la veina dil puls. (EH. 70)

(219) Ella *ha fatg a sesezza* ed a sia famiglia gronda honur. (EH. 70)

(220) Ella *ha dau* la cuolpa *a sesezza* senza raschun. (EH. 70)

(221) El *tschenta a sesez (ad el)* la damonda, sch'el deigi turnar anavos. (EH. 72)

Manchmal wurde bei Befragung *ad el* etc. auch ausdrücklich abgelehnt und nur *a sesez* etc. als korrekt akzeptiert, z.B. in Sätzen mit ‚sich Vorwürfe machen':

(222) El entscheiva a *far reproschas a sesez* sur siu malsedepurtar. (EH. 71)

Umgekehrt wurde in Sätzen mit *per* + Pronomen von EH. jedenfalls der Ersatz von *el* etc. durch *sesez* etc. abgelehnt, ohne dass der Grund einsichtig wäre.

In der gedruckten Schriftsprache scheint *a sesez* durchweg vorgezogen zu werden, gleich ob es irgendwie hervorgehoben ist wie in

(223) Ah! *Vess* ella mo *cartiu a sesezza*, a sia vusch interna! (Depl., P., p. 88)

oder unbetont und nicht hervorgehoben, wie z.B. in

(224) e *di a sesez* (Cath., Ms. p. 11, Übersetzung von dt. „und sagte *sich* (zum voraus)")

(225) Gie, oz va ei lev da *far reproschas a sesezza*. (Font. I, p. 314)

(226) Vesas ch'el *ha* buc *priu* la veta *a sesez*. (Rev., p. 21)

(227) El fruscha giu la bucca, va per la butteglia da cognac ch'el tegn en salv en sia scaffa, e *dersch'en a sesez* in buccal. (Rev., p. 76)

(228) Tgi che *ha* aunc mai *fatg a sesez* in adversari, ha atgnamein – mai fatg zatgei. (Cal. Rom. 1969)

(229) El sefa si, aulza il tgau, stend' ora sia ferma bratscha e *vegn avon a sesez* sc'in gigant. (Gad., Tsch. 41, p. 133)

In den anderen Personen, wo es ja vom Latein her eine eigene Form für das reflexive Pronomen nicht gibt, sind ebenfalls die mit *-ez* < IPSU verstärkten Formen im Laufe der Zeit zu blossen Varianten der einfachen Formen geworden. Bei den einfachen Formen sind auch noch zwei Belege mit proklitischem Pronomen gefunden worden:

(230) vargeit in gliauter cun *vus far* hanur: (1674, p. 34)

(231) à she ti denterent per fleivladad crodas, she *te fai* cor, ---! (1716, p. 169)

Sobald die proklitischen Formen aufgegeben werden, wird in der Form des Dativs (*a* + Pron.) zwischen betont-hervorgehoben und unbetont nicht mehr geschieden, s. z. B.:

(232) iou hai encuriu ensemel dus lens, per ire ent, a *pinar* quei *a mi* a miu figl, ---. (1674, p. 92)

(233) Dai à Diu quei chei de Diu, a *scrivi tier à ti* quei ch'ei tiu! (1716, p. 127)

(234) Mo *figeit à vus* scazis en tschiel! (1674, p. 59)

(235) scha meit ont tier quels ca venden, a *cumpreit a vus!* (1674, p. 443)

(236) *Empermetti* mai sigrezia *á tgi* en questa vita, ---! (1716, p. 55)

Der Gebrauch der mit IPSU erweiterten Formen ist im älteren Surselvischen anscheinend noch auf den Fall der Hervorhebung oder Verstärkung mit ‚selbst' festgelegt:

(237) Buca *plaies a tetez*, murt tia spertedat u ingeni, che ti non *displaies a Diu*, ---. (1716, p. 17)

(238) Ton vens ti te megliurar, con sco ti vens à *far* forza *à tetez*. (1716, p. 91)

(239) Nus duein buca *crer* memgna *á nusez* pertgei ei nus maunca savens gratia ad entelleig. (1716, p. 106).

In der heutigen Sprache scheint hingegen die ausschliessende Hervorhebung bzw. die Verstärkung mit ‚selbst' nicht mehr Voraussetzung für den Gebrauch der mit IPSU erweiterten Formen zu sein. Sie sind auch bei der 1. und 2. Person in Sätzen zu finden, wo das entsprechende Pronomen im Deutschen unbetont bleibt. In Beispielen, die durch Befragung gewonnen wurden,

wurde z.T. auch die Austauschbarkeit mit dem einfachen Pronomen anerkannt (*a mi, a ti, a nus, a vus,* bzw. *a memez, a tetez* etc. in den folgenden Sätzen in Klammern gesetzt), s. z.B.:

(240) Jeu *sneghel a memezza (a mi)* questa sera quella invitaziun. (EH. 72)

(241) Jeu *haiel detg a mi (a memez)* ---. (EH. 70)

(242) Igl emprem *hai* jeu *derschiu en a mi* in migiel, e lu vai jeu porschiu la butteglia al C. (EH. 70)

(243) Jeu *hai dau* la cuolpa *a memezza* senza raschun. (EH. 70)

(244) Quei che ti sas *snegar giu a tetez,* quei levgescha ina gada tiu comiau. (EH. 72 spontan)

(245) Ti *has fatg a tetezza* ed a tia famiglia gronda honur. (EH. 70)

(246) Jeu crei che ti *hagies* mai *fatg a ti (a tetez)* in adversari. (EH. 70)

(247) *Dersch'en a ti (a tetez)!* (EH. 70)

(248) *Has* ti zacu *tschentau* la damonda *a ti* tgei che deigi vegnir orda tei? (EH. 70)

(249) *Has* ti schon *mess en* zucher *a ti?* (EH. 71)

(250) Pertgei *derschas* ti *en* negin latg *a ti?* (EH. 71)

Wie in der 3. Person (s. ob. S. 53) scheint die gedruckte Schriftsprache die mit IPSU erweiterten Formen vorzuziehen, doch ist für eine Behauptung dieses Inhalts der Bestand an Beispielen noch zu klein, vgl. z.B.:

(251) Suenter in pèr dis havess jeu confessau a ti tut e jeu *havess priu* la veta *a memez.* (Cath., Ms. p. 25; Übersetzung von dt. „--- hätte ich dir den Betrug gestanden und *mir* gleichzeitig den Tod gegeben".)

(252) Ei schabegia beinduras, che nus *schein a nusez,* cura che nus udin che igl ei miert in vegliurd els 80 onns: (Gadola, Il Glogn 1932, p. 4)

(253) E buca *caschunei a vusez* mal il tgau pervia d'Alain! (Rev., p. 42)

Bei einem Dativus commodi wird das Pronomen mit der Präposition *per* verbunden:

(254) Jeu *hai baghegiau* ina casa *per mei.* (EH. 72)

(255) Jeu *hai fatg per mei* ina suppa grischuna. (EH. 71)

In keinem der hier vorgeführten Beispiele mit reflexiv fungierendem Dativpronomen kommt also ein mit *se-* präfigiertes Verbum vor, wie aus der Sicht von Sprachen, die – wie z.B. Französisch oder Italienisch – in den konjunkten Pronominalformen des reflexiven Paradigmas Akkusativ und Dativ nicht unterscheiden, zu erwarten wäre. In den Sätzen Nr. 200–255 dieses Kapitels etwa ein *se*-Verbum an Stelle von Verbum + Präposition + Pronomen einzusetzen, wurde bei Befragung immer wieder als fehlerhaft bezeichnet und abgelehnt, etwa statt (206) falsch **ella seperduna neginas errurs;* statt (210) falsch **els han sebaghegiau ina casa;* statt (212) falsch **ella ha astgau secumprar in vestgiu niev;* statt (220) falsch **ella ha sedau la cuolpa ---;* statt (222) falsch **el entscheiva a sefar reproschas ---;* statt (221) falsch **el setschenta la damonda ---;* statt (247) falsch **sedersch'en;* statt (241) falsch **jeu haiel sedetg* --- etc., vgl. jedoch unten S. 83 Anm. 63.

Muss aus diesem Fehlen von *se-* in der Funktion eines reflexiven Dativs eben nicht auch geschlossen werden, dass auf jeden Fall zu der Zeit, da im Surselvischen der Verallgemeinerungsprozess von *se* begann, *se* < SE nicht als Dativform gebraucht wurde, das Surselvische vielmehr ursprünglich einen Fortsetzer von SIBI als Dativform besessen haben dürfte, der – wie oben erläutert – unter Einfluss des deutschen Adstrates schon in vorliterarischer Zeit aufgegeben worden war, und durch die üblichen Dativformen der Personalpronomina oder die mit IPSU gebildeten Formen ersetzt wurde? Diese Schlussfolgerung wird dadurch noch erhärtet, dass in solchen Sätzen, in denen der Dativ keine eigenständige Kasusrolle der Tiefenstruktur, sondern einen adnominalen Dativ (im Sinne von Fillmore (1968) p. 66) repräsentiert[47], überhaupt kein diesem Dativ entsprechendes Morphem erscheint: In den Fällen nämlich, in denen die Teil-Ganzes- bzw. Körperteil-Körper-(Person-)Beziehung zwischen Objekt und Subjekt selbstverständlich und ein eigener Ausdruck dieser Beziehung überflüssig ist, wurden im Surselvischen bei der „Abschaffung" der proklitischen Serie der Personalpronomina die ur-

[47] Aus einer anderen Sicht kommt die Bezeichnung *Dativus sympatheticus*, s. z.B. Sommer (1959) § 38, p. 30.

sprünglich wohl auch hier – wie in anderen romanischen Sprachen – vorhandenen reflexiv gebrauchten proklitischen Pronomina nicht durch die zweifellos schwerfälligeren syntaktisch selbständigen Formen (*a mi*, *a memez* etc.) ersetzt. Hätte es damals aber ein dativisches *se* gegeben, so hätte es aus demselben Grunde wie akkusativisches *se* erhalten bleiben und wie dieses auf alle Personen ausgedehnt werden müssen. Aber in der Übersetzung von deutschen Sätzen wie

(256) Er hat *sich* den Arm gebrochen.

(257) Zerbrechen Sie *sich* nicht den Kopf!

das Verbum mit präfigiertem *se-* zu versehen, – also z.B.:

(258) *El ha *serut* il bratsch.

(259) *Buca *serumpei* il tgau! –

gilt als grammatikalisch falsch. In korrekten Sätzen dieser Art steht keine Entsprechung von dt. *sich* (frz. *se* Dativ) durch *se-* (allenfalls die selbständige Form des Personalpronomens im Dativ), s. z.B.:

(260) Ella sa *rumper il tgau* ton sco ella vul: ella gnanc sa pli exactamein, – – –. (Depl., Sent., p. 37)

(261) Sulettamein signur Böhni, il contabilist e dubitauner, *fruscha ils mauns* e di si per sesez: (Cath., Ms. p. 9; Übersetzung von dt. „Nur Melcher Böhni, der Buchhalter, als ein geborener Zweifler, *rieb sich* vergnügt *die Hände* und sagte zu sich selbst")

(262) El *ha furschau giu la bucca*, levaus si ed ius. (EH. 71)

(263) El *ha rut il bratsch*. (EH. 71)

(264) Buca *rumpei il tgau* pervia da quella caussa! (EH. 71)

(265) Ella *ha fatg bletsch las levzas*. (EH. 71)

Vgl. auch oben Nr. 227. Eine Form für den reflexiven Dativ fehlt aber auch sonst gelegentlich, wenn der Zusammenhang die Referenz klar bestimmt. Auch in solchen Fällen wäre jedenfalls präfigiertes *se-* nicht möglich, z.B.:

(266) Avon tut mira el de vegnir sissu tgei che tschels patratgan dad el e *tgei maletg* ch'els *han fatg* dad el. (Cath., Ms. p. 15; Übersetzung von dt.: „– – – und was für ein Bild sie *sich* von ihm *gemacht*".)

(267) Il pli bugen fuss el naturalmein bein staus a Goldach sco

cusunz ed *havess baghiau si* culs daners gudignai *ina nova existenza*. (Cath., Ms. p. 16; Übers. von dt. „––– *sich* da ein bescheidenes Auskommen *zu begründen*".)

(268) Jeu *prendel diesch minutas* temps per mirar suenter. (EH. 71)

(269) Jeu *haiel priu avon* da buca fimar pli. (EH. 71)

(270) El *ha priu avon* memia bia. (EH. 71)

Auch in Konstruktionen mit *(la)schar* ‚lassen' kann für einen reflexiven Dativ nie *se-* gebraucht werden. In solchen Sätzen bleibt dieser an der Satzoberfläche meist unausgedrückt. Eine Teil-Ganzes- bzw. Körperteil-Person-Beziehung ist nicht dafür Voraussetzung, s. z. B.:

(271) Negin miedi sto denton *schar plascher* quellas reproschas, per part fetg discreditontas. (Gas. Rom. 18/1973)

(272) ––– ed il Muggli sto *schar plascher* quella procedura. (Gad., Tsch. 41, p. 119)

(273) Leu *han* els *schau gustar* barsau, lieungas fimentadas, schambuns (en tut varga 60 tocs!) e bugnau quei tut cun bien vin vuclina. (Curtin, p. 8).

(274) Ti *has schau gustar* quei vin. (EH. 72 spontan)

(275) Quei *lasch'*jeu buca *plischer*. (EH. 73)

(276) Il miedi constatescha ina greva embolia – e transportaus en spital sto sur Carli *schar prender naven* la comba seniastra. (Gas. Rom. 47/1971)

(277) El sto *schar prender giu* ina comba. (Cal. Rom. 72, p. 353)

(278) Mo quella [la mumma] vegn ussa tut irritada e cloma ch'ella *laschi* buca *prender naven* siu affon. (Cath., Ms. p. 26; Übers. von dt. „––– aber diese wurde jetzt ganz aufgeregt und rief einmal um das andere, sie *lasse sich* ihr Kind nicht *rauben*".)

(279) El *scheva* gia ussa *vegnir* numers de lotterias dals marcaus e dad agents. (Cath., Ms. p. 15; Übers. von dt. „Er *liess sich* auch schon aus allen Städten ––– Lose *kommen* –––".)

(280) En paucs plaids *lai* el *declarar* la situaziun. (Cath., Ms. p. 29)

(281) Savens va ella cun igl inschegnier tras igl uaul e *lai ra-*

quintar dalla viafier che duei vegnir baghegiada. (Font. I, p. 238)

(282) Il Vigeli vul propi buca *schar dir* quei e fa frunt – – –. (Gad., Tsch. 41, p. 48)

(283) Ed ad el fuss gnanc vegniu il patratg da *schar credenziar* zatgei ella halla. (Rev., p. 130)

(284) Ti deies *shar vegnir endamen* quei ch'ei statt scritt. (1691, p. 82)

(285) Cheu *lei* el *vignir endamen* ses aviuls e di: (Pr. Dec., p. 135)

(286) – – – sas ti lu *schar vegnir endamen*. (EH. 72)

Gegebenenfalls stehen *a(d)* bzw. *per* + Pronomen als reflexiver Dativ, s. z. B.:

(287) Jeu *laschel purtar* in caffè *per mei*. (H. 1972)

(288) Lein nus *schar survir* enzatgei *(a nus)* ella sala? (EH. 71)

(289) El *ha schau far* in niev vestgiu *(per el)* .(EH. 71)

(290) Ella *ha schau purtar (per ella)* pir. (EH. 70)

(291) Els *han schau purtar per els* in apparat niev. (EH. 71)

Auf keinen Fall darf in solchen Sätzen präfigiertes *se-* als Entsprechung des reflexiven Dativs gesetzt werden. Dies gilt auch für Sätze, in denen noch der Agens des Infinitivs hinzugefügt wird, z. B.:

(292) Jeu *hai schau purtar* in caffè la survienta. (B. 1971)

Da in solchen Sätzen aber auch entschieden werden muss, wie der Agens syntaktisch eingefügt wird, sollen sie an anderer Stelle im Zusammenhang mit dem Gesamtkomplex der *laschar*-Konstruktionen näher untersucht werden (vgl. ob. Anm. 41).

Der beliebig zu erweiternden Reihe von Beispielen, in denen *se-* nicht für einen reflexiven Dativ auftreten könnte, stehen nun zwei kleinere Gruppen von mit *se-* präfigierten Verben gegenüber, deren *se-* in syntaktischer Hinsicht einen Dativ darzustellen scheint. Es handelt sich um Ausdrücke wie a) *sedar breigia* ‚sich Mühe geben', *s'imaginar enzatgei* ‚sich etwas vorstellen, einbilden', *sefigurar enzatgei* ‚sich etwas vorstellen', *sepatertgar enzatgei* ‚sich etwas denken', *sefar en enzatgei* ‚etwas (be)merken' u. ä.; b) *selubir enzatgei* ‚sich etwas erlauben', *serender quen* ‚sich Rechenschaft ablegen' u. ä. Das Auftreten von *se-* in diesen Fällen wird in Kapitel V, S. 79ff. näher begründet werden.

Zweifellos nicht um eine Dativ-Entsprechung handelt es sich in folgendem Fall:

(293) Ina femna maridada *haveva setagliau in det* igl unviern. (Praulas, p. 55)

(294) Jeu *haiel setagliau in det.* (EH. 71)

Hier steht das präpositionslose Nominalsyntagma *in det* als Bezeichnung des Ortes (der Stelle), wo sich der Vorgang des Sich-Schneidens abgespielt hat:

(295) Eine verheiratete Frau *hatte sich* im Winter *in einen Finger geschnitten.*

(296) Ich *habe mir in einen Finger geschnitten.*

Ebenso ist es wohl zu verstehen, wenn für I.C. (1973) neben einem Satz wie Nr. 262 auch die Form mit *se-*

(297) El *sefruscha giu* la bucca.

akzeptabel ist. Die präpositionslosen Syntagmen *in det, la bucca* sind also – in solchen Fällen – nicht Akkusativobjekt zum Verbum (was die Interpretation von *se-* als Dativ zur Folge hätte), sondern vergleichbar dem präpositionslosen Nominalsyntagma in Sätzen wie

(298) Jeu haiel mal *il tgau.* (EH. 70)

(299) Jeu hai fatg mal *la schanuglia.* (EH. 71)

(300) El *ha (se)fatg* mal *la comba.* (EH. 71)

Ist das Nominalsyntagma aber echtes, direktes Objekt des Verbums, wie etwa in den Sätzen

(301) Ich habe *mir den Daumen* abgeschnitten.

(302) Er hat *sich einen Finger* abgeschnitten,

so fehlt surselvisch wieder regelmässig *se-* bzw. der Dativ wird durch Präposition + Pronomen wiedergegeben:

(303) Jeu *haiel tagliau giu il polisch.* (EH. 70 und 71)

(304) El *ha tagliau giu in det (a sesez* oder *ad el).* (EH. 71)

Auf Grund der Darlegungen in diesem Kapitel kann es nun wohl als erwiesen gelten, dass das Präfix *se-* nicht als die reguläre Ausdrucksform für ein mit dem Subjekt des Satzes referenzidentisches pronominalisiertes Dativobjekt des Verbums stehen kann. Für ein solches Dativobjekt muss vielmehr, von den zu besprechenden bestimmten Ausnahmen abgesehen, normalerweise, wenn die Dativform einer selbständigen Kasusrolle der Tiefenstruktur entspricht, im Surselvischen ein selbständiges, nach

Person und Numerus, z.T. auch nach Genus, differenziertes Pronomen mit der Präposition *a* (gegebenenfalls *per*) gesetzt werden, und zwar auch dann, wenn dieses Syntagma nicht hervorgehoben (betont) oder in besonderer Weise (im Deutschen z.B. durch *selbst*, franz. *même*, ital. *stesso*) verstärkt ist. Oder aber, unter den oben dargelegten Voraussetzungen, die Ausdrucksform des reflexiven Dativs ist in der Oberflächenstruktur des Satzes überhaupt getilgt. Letzteres ist dann der normale Sprachgebrauch, wenn die Dativform nicht einer eigenständigen Mitspielerrolle in dem durch das betreffende Verbum bezeichneten Vorgang entspricht, kein selbständiger Vorgangsbeteiligter damit bezeichnet wird. Beim Dativ trifft es also zweifellos nicht zu, dass, wie Klaus Heger (1965, p. 88) behauptet hat, in der surselvischen Variante des Rätoromanischen das Bedürfnis der reflexiven Anaphorik gegenüber der Bezeichnung der personaldeiktischen Kategorie den Vorrang erhält. Im Gegenteil, das Surselvische bietet hier vielmehr mit der möglichen Opposition von *a memez* gegenüber *a sesez* einerseits und *a mi* andererseits eine ähnliche Lösung wie das Englische, „das mit dem sowohl nach personal-deiktischer Kategorie von *himself* als auch nach Art des anaphorischen Bezugs von *me* unterschiedenen *myself* beiden Bezeichnungsbedürfnissen gleichzeitig gerecht zu werden vermag" (Heger (1965) p. 88). Für den Dativ besitzt das Surselvische zweifellos auch bei Referenzidentität mit dem Subjekt des Satzes in den Formen *a memez*, *a tetez*, *a sesez* etc. ein pronominales System, das für die personal-deiktische Kategorie die Unterscheidung der Person aufrechterhält. Darüber hinaus wird die reflexive Anaphorik auf jeden Fall in der 3. Person (Sing. und Plural) absolut eindeutig bezeichnet (durch *a sesez*). Für die anderen Personen kann dies gegenwärtig nicht so entschieden behauptet werden, da hier noch Zweifel bestehen, ob bei der Verstärkung eines nicht-reflexiven Pronomens durch *-ez* < IPSU, wie z.B. in

(305) Jeu vegnel a dar la clav *ad el sez*. (EH. 71)[48]

[48] Ein Beispiel für reflexives *el sez* s. ob. Satz-Nr. 120. Vielfach ist, wenn man von einem deutschen Satz ausgeht, wegen der Unveränderlichkeit von *selbst* nicht auszumachen, ob *selbst* sich auf das Subjekt oder auf das Objekt bezieht, vgl. Anm. 22 und 49.

die zusammengesetzten Formen *memez, tetez, nusez, vusez* gebraucht werden können, oder etwa nicht-zusammengesetzte Formen verwendet werden sollen. Einige von EH. erfragte Beispielsätze lassen die Wahl der zweiten Möglichkeit erkennen, wobei meistens *sez* undifferenziert – entsprechend unveränderlichem *selbst* im Deutschen – für alle Personen gesetzt wird:

(306) Jeu haiel dau *ada ti sezza* il cudisch. (EH. 73)
(307) Quei haiel dau *ada ti sez.* (EH. 73)
(308) El ha dau la clav *ada mi sez.* (EH. 73)
(309) El ha dau la clav *ada ti sez.* (EH. 73)

Auch in Beispielen mit nicht-reflexivem Akkusativpronomen tritt das Pronomen in selbständiger Form, getrennt von der Verstärkung, auf:

(310) El ha viu *tei tez* e buca tia sora. (I.C. 1973; Bemerkung: nicht **tetez!*)
(311) Jeu haiel maniau *tei sezza (tezza)* e buca enzatgi auter. (EH. 73)
(312) El ha dumandau *mei sez* e buca mia dunna. (EH. 73)
(313) schevas ti far *mei mez*, schabegiav'ei buca de quellas tuppas. (Gad., Tsch. 41, p. 70)

Doch zeigt ein anderes Beispiel in einem Präpositionalsyntagma auch die zusammengesetzte Form:

(314) Ti pera fai gomias, ellas crodan *sin tetez*, ---. (Depl., P., p. 47)

Vgl. schon in einem älteren Text:

(315) Sappies che la charezzia *tier tez* dat pli don á tgi che ---. (1716, p. 234)

Zur Entscheidung dieser Frage muss noch mehr Beispielmaterial beigebracht werden[49].

Die Pronomina der Serie *a mi, a ti, ad el* etc. können sowohl rückbezüglich auf das Subjekt des Satzes als auch nicht-rückbezüglich auftreten. Inwieweit in der Konkurrenz mit der ande-

---

[49] Auch zur Verstärkung eines substantivischen Akkusativ- oder Dativobjektes und von Präpositionalsyntagmen dient *sez*, s. z.B. (a) *Jeu haiel dau il cudisch al Pader A. sez.* (EH. 73) (b) --- *mangiein il Paun de Ciel, recieivein la vita seza, vera Carn, a Saung de N. S. Jesus* ---. (1704, I, p. 30). – (c) *Sche nus considerein nies lungatg sez*, ---. (Gas. Rom. 66/1970). – (d) *Denter auter salida el igl artist sez.* (Gas. Rom. 79/1970)

ren Serie, abgesehen vom Zwang zum unmissverständlichen Ausdruck der Referenz in der 3. Person, Beschränkungen bestehen, auch darüber kann auf Grund der bis jetzt zur Beurteilung zur Verfügung stehenden Fakten noch keine Auskunft gegeben werden. Es scheint, dass die sicher häufig auftretende Notwendigkeit, in der 3. Person der Klarheit der Referenz halber *a sesez* statt *ad el(s)*, *ad ella(s)* zu wählen, dazu geführt hat, dass als reflexives Dativpronomen wenigstens in der Schriftsprache *a memez*, *a tetez*, *a nusez*, *a vusez* gegenüber *a mi*, *a ti*, *a nus*, *a vus* bevorzugt wird. Für beide Serien gleichermassen gilt aber, dass sie ebenso gut als nicht-hervorgehobene, wie deutsch unbetontes *mir*, *dir*, *sich* etc., französisch *me*, *te*, *se* etc. (als Dativ), wie auch als hervorgehobene Pronomina, wie deutsch betontes *mir*, *dir*, *sich* etc., gegebenenfalls mit *selbst* verstärkt, oder französisch *à moi (à moi-même)* etc. stehen können.

V. Die *se*-Verba als Medium im Surselvischen

Die Frage, die jetzt noch zu beantworten bleibt, lautet: Können die mit *se-* präfigierten Verba des Surselvischen als reflexive Verba, kann das Morphem *se-* als reflexives Pronomen gelten? Die normativ-pädagogischen Grammatiken einheimischer Autoren bezeichnen sie so: „Il pronom reflexiv ei *se* per tuttas treis persunas dil singular e plural" (Cahannes (1924), p. 19). – „Verbs, tiels quals igl object coincida (ei il medem) cul subject, han num verbs reflexivs. Els sescrivan cun il pronom *se*" (Cahannes (1924), p. 131). In gleicher Weise äussert sich Nay (1948, p. 42): „Das Reflexivpronomen lautet im Romanischen für alle Personen *se*. Es steht vor dem Verb und ist mit diesem orthographisch verbunden. Vor Vokal wird es gewöhnlich apostrophiert." Auch die wissenschaftlichen romanistischen Grammatiken bedienen sich, wenn sie die surselvische Eigentümlichkeit der Verallgemeinerung von *se* erwähnen, der gleichen Termini, so Meyer-Lübke (1899), p. 402 oder Lausberg (1972), der schreibt (p. 136, § 732): „Im Obw. ist das Reflexiv *se* das einzige nichthaupttonige Pronomen – – –."

Diese Auffassung vom Status des surselvischen Verbalpräfixes *se-* und der *se*-Verba beruht zweifellos auf dem Vergleich mit den Verhältnissen in den anderen romanischen Sprachen und natürlich auch im Deutschen; Sprachen also, zu deren sogenannten reflexiven Verben die surselvischen *se*-Verba in Beziehung gesetzt werden.

Der Vergleich mit der Struktur des für das reflexive Dativpronomen erarbeiteten Paradigmas lässt aber nun doch eine Überlegung, ob denn nach der Verallgemeinerung von *se*, nach der Vereinheitlichung der Ausdrucksseite auf ein präfigiertes Morphem diese Gleichstellung überhaupt noch gerechtfertigt ist, akut werden.

Der Versuch, diese Frage zu entscheiden, muss vom morphologischen Status des präfigierten *se-* ausgehen. Es ist schon be-

kannt, dass es eine Kennzeichnung für Person, Numerus und Genus nicht leisten kann. Es ist auch bereits festgestellt worden, dass präfigiertes *se-* nicht durch Betonung hervorgehoben werden kann, während die für den Dativ vorhandenen Pronomina in gleicher Form heute sowohl mit als auch ohne Hervorhebung (Betonung oder Verstärkung mit IPSU) stehen. Dazu kommt nun, dass *se-* immer fest mit dem Verblexem verbunden bleibt, und zwar nicht nur in den für Tempus, Modus, Numerus und Person markierten Verbalformen, sondern auch bei Partizip, Gerund und Infinitiv, gleich, ob diese Bestandteil einer Verbalumschreibung sind oder selbständig, z.B. substantiviert oder als Partizipialsyntagma oder Apposition, vorkommen, s. z.B.:

(316) L'aria ei ussa *sescargada*. (Font. I, p. 239)

(317) Las auas ein *sederschidas* dils aults. (Font. I, p. 239)

(318) Vegnis vus a *sefatschentar* l'entira notg cun quei cass? (Rev., p. 55)

(319) Balugna vegness a *sevilar* bi brudi, – – –. (Font. I, p. 337)

(320) *Sediscurend* sur lur bravura, arrivan els plaunlur avon ch'ei siari notg en l'ustria – – –. (Gad., Tsch. 41, p. 129)

(321) Tut *sesnuend* setschessa el anavos encunter la finiastra. (Gad., Tsch. 41, p. 136)

(322) In ulteriur giuven sco la sora dalla matta *sedisgraziada* mortalmein, metschan cun blessuras che san vegnir tractadas ambulont. (Gas. Rom. 102/1970)

(323) Ils dus magistrats *secumprovai* dalla partida cristiandemocratica. (Gas. Rom. 26/1971)

(324) *Serabitschaus* tochen Bugnei – – – stat el eri in amen per trer flad. (Gad., Tsch. 41, p. 145)

(325) *Seretenius*, semuenta il pign buca pli, – – –. (Gad., Tsch. 41, p. 93)

(326) Ina solia casa ei aunc habitada, ina solia. Las autras miran *sepiarsas* viers las Badugnas. (Gas. Rom. 4/1973)

(327) *Seviults* viers quel, senza la minima misericordia, beffegiond e riend sco in ver giavel, di il demuni al mat: (Sialm, Sp. II, p. 157)

Schon in den älteren Texten begegnet *se-* auch im substantivierten Infinitiv:

(328) Mo nus sentin ussa sevens il contrari, che nus enten l'en-

ciatta de *nies se volver*, afflein esser stai pli buns, – – –. (1716, p. 26)

(329) Shi bein stos ti esser paregiaus tier il endirar, sco tier *il se legrar*. (1716, p. 202)

(330) *Del se pertgirar* della memmia gronda Cioncia. (1716, p. 22)

Dazu einige Beispiele aus Texten des 20. Jahrhunderts:

(331) Las larmas dalla Bina, *il sevilar* da mumma, quei gida tut nuot. (Font. I, p. 228)

(332) il mir da resistenza croda crap per crap malgrad *tut sedefender* dil „saun giudezi" da Cudrin. (Font. I, p. 236)

(333) *Quei secuntener* stermenta buca miula il Muggli grond. (Gad., Tsch. 41, p. 120)

(334) Jeu less mo dumandar vus, sch'igl ei buca curdau si a vus zatgei *el sedepurtar* dil bandit. (Rev., p. 79)

(335) Igl ei nuot auter che la perplexadad curiosa da sia dunna e *siu seprender en* per igl jester che cudezza el da s'orientar pli detagliau. (Rev., p. 7)

(336) *Quei selischnar* e furschar fa mal ad el. (Cath. Ms., p. 1)

Sogar über den Bereich der verbalen Formen hinaus bleibt *se*- unveräusserlich erhalten: Es geht auch in die Ableitungen ein, die mit Hilfe von Affixen gebildet werden[50], s. z. B.:

(337) Biars quinten ils ons della *seviulta*, mó glei savens pauc frig de megliurament. (1716, p. 70)

(338) La signuria da Goldach era tut surstada sur de quella *sentupada*. (Cath., Ms. p. 19)

(339) Quels figevan detgas *setagliadas*. (EH. 72 sp.)

(340) Ina *sedada* al Quai de Charenton. (Rev., p. 20)

(341) ed ils agens deigien numdadiu desister quellaga, pli bugen

---

[50] In der surselvischen Grammatik besteht also für eine generativ-transformationelle Beschreibung der zu „reflexiven" Verben gehörenden Nominalisierungen nicht die Schwierigkeit, die Lakoff (1970) p. 52 fürs Englische feststellt, nämlich „why there is no reflexive in the nominalizations of these verbs". Es wird, wie in diesem Kapitel zu zeigen sein wird, fürs Surselvische allerdings richtiger sein, die andere, von Lakoff angedeutete Möglichkeit der Beschreibung zu wählen, d. h. die *se*-Verba als eine Art von Intransitiva zu betrachten.

che da far ina *seturpegiada*. (T. Halter, Cal. Rom. 1971, p. 210)

(342) En de quellas situaziuns dev'ei lu bein enqual *segrida* per pauc ni per nuot dil tut. (Gad., Tsch. 41, p. 130)

(343) Buca il *seludader* ei approbaus dal Segner, mobein quel che Dieus lauda. (1947, p. 97)

(344) In lev *sesguschem* vi e neu. (Rev., p. 27)

(345) Manzasers e *segloriaders* essas vus cun vossa sabientscha. (Daniel, p. 20)

(346) Siu cor batteva insumma pil pign e fleivel, pil pauper e *malsegideivel* – – –. (Cal. Rom. 1971, p. 327)

In solchen Verwendungen und Bildungen kann *se-* wohl kaum mehr als Pronomen betrachtet werden!

Von entscheidender Bedeutung ist aber die Beobachtung und Beurteilung bestimmter Fälle, in denen als Entsprechung eines unbetonten (nicht hervorgehobenen) reflexiven Pronomens, z.B. im Deutschen oder im Französischen (*me, te, se* etc.), im Surselvischen für die Akkusativform nicht das nach der Richtschnur der Grammatik zu erwartende *se-*, sondern die nach Person, Numerus, gegebenenfalls auch Genus, differenzierte Form der Reihe *memez* etc. oder *mei* etc. stehen muss. Solche Fälle liegen vor in Sätzen wie den folgenden:

(347) – – – sch'eis el sco in hum, ca mira sia vista naturala enten in Spiegel; pertgei el *ha mirau sasez*, ad ei ius navend – – –. (1674, p. 282; dt.: „– – – gleicht einem Manne, der sein natürliches Aussehen im Spiegel betrachtet. *Hat* er *sich betrachtet* und geht weg – – –".)

(348) Cura ch'el sededesta l'autra damaun, *vesa* el *sesez* privaus da spusa ed ani. (Praulas, p. 15)

(349) El mira ellas vitrinas, sch'el *vesessi* el reflex dil veider *sesez* en cumpleina grondezia. (T. Halter, Caums., p. 50)

(350) E quel e tschel *vesa* gia *sesez* en ina dallas rollas principalas, – – –. (Depl., P., p. 9)

(351) Casualmein *vesa* el *sesez* en in spieghel ella halla, – – –. (Rev., p. 135; frz.: „Il se surprenait à *s'épier* dans les miroirs".)

(352) Mintgaton *trapla* el *sesez*, co el fixescha quels che sesan

entuorn el, ---. (Rev., p. 134; frz.: „Par moments, il *se surprenait* à examiner ses voisins".)

(353) El *ha observau sesez* el veider. (EH. 70)

(354) Ella ha la disa dad *observar sesezza.* (EH. 71)

(355) El *observescha sesez* el spieghel. (EH. 72)

(356) Enten ir speraso *hai* jeu *viu memez (mei)* en quella vitrina. (EH. 72)

(357) Enqualgadas *trapl'*jeu *mei* che jeu sundel en patratgs el ---. (EH. 72)

(358) Jeu *vesel memez (mei)* schon ella rolla principala. (EH. 70)

(359) Jeu siemiel da *veser mei (memez)* ella rolla principala. (EH. 71)

(360) El *ha enconuschiu* en ses affons *sesez.* (EH. 70)

(361) En quei mument *hassegiava* el *sesez*, bargeva sur de sesez, ---. (Cath., Ms. p. 21; dt.: „er *hasste* und verachtete *sich* jetzt, aber er weinte auch über sich ---".)

(362) Ei va buca ditg che tuts sesan sco en famiglia davos la medema meisa. Els *envidan en sesez* tier quella fiasta, ---. (Cath., Ms. p. 7; dt.: „--- bis sie sich zuletzt vertraulich an den gleichen Tisch setzten und *sich* auf gewandte Weise zu dem Gelage aus dem Stegreif *einluden* ...".)

(363) --- gi, lais buc encrescher per tut quei en uras solemnas, lu cu ti *das tei a tetez?* (Font. I, p. 254)

(364) Pren mei, e *dai tetez (tei)* totalmein a mi! (P.V. und I.C. 71)

(365) Pren mei e *dai* a mi *tei!* (EH. 71)

Genau wie – ganz normalerweise – beim Dativ wird also in solchen Beispielen der gleiche Formtypus für das unbetonte Pronomen wie für das betonte, hervorgehobene (s. ob. S. 63) Pronomen verwendet. So wenig wie im Dativ aber das Präfix *se-* damit austauschbar war, so wenig kann *se-* in Sätzen wie jenen unter Nr. 347–365 mit der Form des vollen Pronomens kommutieren: Durch den Gebrauch von *se-* würde der Satz ungrammatikalisch oder eventuell in seinem Sinn verändert[51].

[51] Ein Satz wie z. B. *els sevesan el spieghel* könnte als ‚sie sehen sich im Spiegel wieder' verstanden werden (*seveser* ‚sich wiedersehen').

Wie ist aber nun die Strukturbeschreibung dieser Gruppe von Sätzen zu charakterisieren, um zu gewährleisten, dass Sätze, die im Deutschen an der Oberfläche gleich gebaut sind, wie z. B. „ich *wasche mich* in der Küche" – „ich *sehe mich* im Spiegel", im Surselvischen an der Oberfläche korrekt zu „jeu *selavel* on cuschina" – „jeu *vesel memez (mei)* el spieghel" und nicht zu „*jeu *lavel memez* on cuschina" – „*jeu *sevesel* el spieghel" differenziert werden? Es scheint mir folgende Analyse angebracht: In den Vorgängen, die in dieser letzten Gruppe von Sätzen bezeichnet werden, ist das Individuum, das als solches an dem Vorgang zwar allein beteiligt ist, offenbar in zwei Rollen gespalten, wird in zwei Mitspieler-Rollen vorgestellt. Bei den typischen Beispielen „*er* sieht *sich* im Spiegel", „*er* sieht *sich* in der Rolle", „*er* erkennt *sich* in seinen Kindern" dürfte diese Verdoppelung und Aufteilung des Individuums auf die bei solchen Verben erforderlichen zwei Kasusrollen als Vorgangsbeteiligte unmittelbar einleuchten: Der Ort, wo sich der identische Referent befindet, wird ja gerade als nicht „in sich selbst", sondern als ausserhalb der Person des Subjekts liegend, angegeben (im Spiegel, in der Rolle, in den Kindern etc.). Aber auch in Ausdrücken wie „*er* erwischt *sich*", „*sie* beobachtet *sich*", „*sich* jemand geben" u. ä. ist diese Aufspaltung nachvollziehbar und begreiflich. Man könnte auch so formulieren: Die bei solchen Verben zu besetzenden zwei Mitspielerstellen, im Subjekt und im Akkusativobjekt, können dadurch von ein und demselben Individuum eingenommen werden, dass man dieses sowohl in einer Teilnehmer- als auch in einer Beobachterfigur verkörpert sieht, dass es also zwei Entsprechungen hat – womit ein Gedanke von Lakoff (1971) aufgegriffen und angepasst würde[52].

Die doppelte Verkörperung des Individuums, im Subjekt und in der Kasusrolle des Objekts, kann ganz plausibel auch für den Fall der Hervorhebung des akkusativischen Pronomens und für das indirekte (dativische) Objekt überhaupt angenommen wer-

---

[52] Die Unterscheidung wird jedoch bei Lakoff (1971) p. 140 aus anderen sprachlichen Fakten gewonnen. Zu einer anderen Interpretation dieser Fakten s. jetzt Bartsch (1972) p. 86–87.

den: In der Oberflächenstruktur erscheinen jeweils die vollen Pronominalformen, nicht das Präfix *se-*.

Worin soll nun auf der Seite der *se*-Verba der entscheidende Unterschied liegen – wie ist er auf der Inhaltsseite oder in der Tiefenstruktur begründbar? Man wäre, von der Ausdrucksseite oder der Oberfläche her, zunächst versucht, diese Verschiedenheit mit jener Unterscheidung zu identifizieren, die vielfach in Grammatiken anderer Sprachen mit Begriffen wie „essentiell reflexiv" gegenüber „akzidentell reflexiv", „obligatorisch reflexiv" gegenüber „fakultativ reflexiv", „echt reflexiv" gegenüber „unecht reflexiv", „reflexiv" gegenüber „partim-reflexiv" getroffen werden. Die Eigenart des Surselvischen zeigt sich nun aber gerade darin, dass es morphologisch zwei Konstruktionstypen scheidet, die sich auch begrifflich voneinander abgrenzen lassen, aber nicht mit dem Verfahren, das üblicherweise bei jenen Einteilungen der sog. reflexiven Verba angewandt wird. Als Kronzeuge für ein partim- (oder fakultativ) reflexives Verbum wird häufig *sich waschen* angeführt, so von Georg Stötzel (1970) in seinen „Methodenkritischen Studien am Beispiel der deutschen Reflexivverben". Für ihn ist ein Verbum wie *sich waschen* deswegen partimreflexiv, weil es mit kommutierenden Gliedern des *sich*-Paradigmas konstruiert werden kann (p. 105), weil, wie er sagt, „*sich* z.B. im Ausdruck *er wäscht sich* gegen *mich : ihn : sie* (bzw. *das Kind; den Greis*) austauschbar wäre, wobei sich in einem inhaltlichen Korrelationsschema nur der Bezug zur Person ändert"[53] (p. 27). Ganz anders sei es im Falle von *er schämt sich* bzw. *er weigert sich*. „Hier ist das *sich* nur in Übereinstimmung mit dem Subjekt(spronomen) austauschbar, ---." Dass sich beim Austausch von *sich* gegen *mich, ihn* usw. in einem Satz wie „er wäscht *sich*" im inhaltlichen Korrelationsschema nur der Bezug zur Person ändere, kann nach Ausweis des Surselvischen nicht stimmen. Denn in dieser Sprache muss ja nicht nur die Opposition von

(366) jeu *se*lavel : jeu lavel *tei, el, igl affon* etc.

sondern auch von

---

[53] Sperrung im Zitat von mir.

(367) jeu *se*lavel (on cuschina): jeu vesel *memez (mei)* (el spieghel). erklärt werden. Die inhaltlichen Voraussetzungen für Kommutation sehe ich nur in den Sätzen mit vollen Pronomina bzw. Nomina gegeben: Zwei Vorgangsbeteiligte, deren zwei Kasusrollen entweder von zwei verschiedenen Individuen ausgefüllt werden, oder zwei Entsprechungen desselben Individuums. In Sätzen mit einem *se*-Verbum fehlt aber gerade ein zweiter Vorgangsbeteiligter in der Kasusrolle des Akkusativobjektes, und zwar nicht nur als ein in der Wirklichkeit vorhandenes Individuum (oder Ding), sondern auch als ein nur vorgestellter oder vorgespiegelter zweiter Mitspieler. Der Vorgang spielt sich ab, nicht unter Einbeziehung, sondern unter Ausschaltung, Weglassung eines zweiten Beteiligten, mit nur einer Entsprechung des Individuums als Teilnehmer. Es findet keine Aufspaltung des Individuums etwa in Teilnehmer und Beobachter statt, die die Generierung von zwei Nominalsyntagmen (Subjekt und Objekt) bewirken würde. Wenn diese Nicht-Generierung der zweiten Kasusrolle eben gerade auch bei ohne weiteres und „gleichbedeutend" transitiv verwendbaren Verben wie *selavar* ‚sich waschen', *sedeliberar* ‚sich befreien', *sedefender* ‚sich verteidigen', *sevestgir* ‚sich kleiden', *sedisvestgir* ‚sich ausziehen', *sepender* ‚sich hängen', *seschurmegiar* ‚sich schützen', *sesurvir* ‚sich bedienen', *sezuppar* ‚sich verbergen' u.a.m. richtig gesehen ist, dann ist es auch hierfür nicht zutreffend, was Klaus Heger (1965) – allerdings ohne Kenntnis der hier dargebotenen Materialien – von den surselvischen *se*-Konstruktionen behauptet hat, dass in ihnen die Bezeichnung der reflexiven Anaphorik den Vorrang erhalte (p. 88). Denn ohne ein entsprechendes Nominalsyntagma ist eine Anaphorik ja gegenstandslos – und das surselvische *se*- vertritt an der Oberfläche des Satzes nicht ein Nominalsyntagma, sondern bedeutet – synchron betrachtet –, dass der Vorgang ohne einen weiteren Beteiligten gemeint und im Satz die Besetzung des Objektkasus durch eine weitere Mitspielerrolle auch nicht zu erwarten ist. Viel eher wäre auf eine gewisse Ähnlichkeit mit den Verhältnissen im Englischen hinzuweisen, wo bekanntlich viele Verba in sogenannten reflexiven Sätzen ohne das entsprechende Objektspronomen verwendet werden, wozu gerade Verba wie *to wash, to shave* gehören, vgl. z.B.:

(368) He never *shaves* before lunch. (Lyons (1969), p. 362)

Doch statt hierbei von implizit reflexiven Konstruktionen zu sprechen, wie es z.B. Lyons (1969), p. 362 tut, wäre es m.E. adäquater, zu sagen, dass es zu den syntaktischen Merkmalen solcher (an sich transitiver) Verba gehört, auch dann ohne Veränderung der Ausdrucksseite verwendbar zu sein, wenn der Vorgang auf einen Teilnehmer beschränkt ist, nur von einem Beteiligten an sich (selbst) ausgeführt wird.

In anderen Sprachen wird unter ähnlichen Voraussetzungen die aktive Form des Verbums in die mediale oder medialpassive umgewandelt, vgl. z.B. im Griechischen νίζομαι ‚ich wasche mich', ἀλείψομαι ‚ich werde mich salben', ζώννυμαι ‚ich umgürte mich', στέλλομαι ‚ich rüste mich' oder im Lat. *lavor, ornor, cingor, unguor* etc.[54]. Im heutigen Surselvisch ist es nun kein verbales Flexiv, sondern ein uniformes Morphem, das Präfix *se-*, das zum Ausdruck der in solchen Fällen zugrundeliegenden inhaltlichen Struktur dient. Die mit *se-* gebildeten Verbalformen leisten somit im Prinzip – wenn auch nicht im einzelnen etwa verglichenen Fall – das gleiche wie das Medium des Griechischen oder die Reste des Mediums im Lateinischen, vgl. Sommer (1959), p. 46 und Sommer (1948), p. 478. Gegenüber Sprachen wie Latein und z.T. Griechisch ist das Surselvische aber dadurch ausgezeichnet, dass diese Kategorie auch formal selbständig neben der aktiven und passiven Diathese besteht: *La mumma lava igl affon – Igl affon vegn lavaus dalla mumma – La mumma (igl affon) selava.*

Gegenüber den anderen romanischen Sprachen und dem Deutschen z.B., wo, wenn man die aus dem Surselvischen zu gewinnende inhaltliche Struktur akzeptiert, in der Regel ein zweiter Mitspieler, als Individuum identisch mit dem Subjekt des Satzes, simuliert werden muss, um die richtigen Pronominalformen der reflexiven Verba, die zum Zwecke des Ausdrucks des Mediums gebildet werden müssen, zu generieren – gegenüber diesen Sprachen zeichnet sich das Surselvische dadurch aus, dass seine *se-*Verba eine formal klar fassbare, von der Reflexivkonstruktion deutlich geschiedene Klasse darstellen.

---

[54] S. Kühner / Gerth (1966) pp. 100–121; Hofmann / Szantyr (1965) pp. 288–289.

Die Bezeichnung als „Medium" lässt sich auch durch folgende Überlegung rechtfertigen: Ursprünglich betrachtet wäre es zweifellos die Kasusrolle des von der Handlung des jeweiligen transitiven Verbums betroffenen „Objektes", die bei der Herabsetzung der Zahl der Vorgangsbeteiligten ihre Existenz verliert[55], sodass der Agens des eigentlich transitiven Verbums auch Subjekt bleibt wie in einem aktiven Satz, also wie z.B. in

(369) Ella *securregia* riend: (Rev., p. 96)
(370) Jeu *serecamondel* sin vossas nozzas. (Font. I, p. 259)
(371) Aschia havess jeu temps de *sepreparar* ---. (Sialm, Sp. II, p. 161)
(372) *S'informei* inaga! (Rev., p. 123)
(373) El *sevolva* viers Torrence. (Rev., p. 51)

Andererseits ist aber auch aus der Geschichte der reflexiven Verba vieler Sprachen bekannt[56], dass im Laufe der Entwicklung auch die Kasusrolle des von der Handlung oder vom verbalen Geschehen des jeweiligen transitiven Verbums betroffenen „Objektes" als Subjekt auftritt und ein Agens des eigentlich transitiven Verbums unausgedrückt bleibt – wie in einem passiven Satz (wobei es in diesem Zusammenhang keine Rolle spielt, dass gegebenenfalls der Agens durch ein Präpositionalsyntagma ausgedrückt werden kann). Dazu gehören *se*-Konstruktionen vom Typus

(374) Igl esch *sesiara* puspei. (Rev., p. 74)
(375) In grev urezi *seprepara*. (Font. I, p. 237)
(376) Igl esch *sesarva* per ina fessa, ---. (Rev., p. 27)
(377) Il local *s'empleina* beinspert cun hosps, ---. (Rev., p. 156)
(378) lu finalmein *sevolva* la clav ella siara, --- ed in schlegn vegn stuschaus anavos. (Rev., p. 27)

In diesem Sinne verstanden, wäre dann „Medium" keineswegs

---

[55] Bei einer solchen Analyse stellt sich das surs. Präfix *se-* als Morphem zur Kennzeichnung der rezessiven Diathese (diathèse récessive) im Sinne von Tesnière (1966) pp. 272–275 dar.

[56] Für die romanischen Sprachen sei erinnert an die Untersuchungen von Reichenkron (1933), Hatcher (1942), Stefanini (1962).

etwa als „ne-utrum" zu interpretieren, sondern vielmehr im Hinblick auf die Diathese als „jedem von beidem", d.i. bald dem Aktiv, bald dem Passiv zurechenbar. In manchen Sprachen ist die Entwicklung des Mediums zum Mediopassiv und zur Ausdrucksform des Passivs überhaupt aus dieser Mittelstellung heraus eingetreten, es braucht nur etwa an das lateinische Passiv oder etwa an die Verwendung reflexiver Konstruktion als Passiv, z.B. im Spanischen, erinnert zu werden[57]. Im Surselvischen ist passivische Interpretation der *se*-Formen, also Offenhaltung einer Stelle im Satz für einen Agens, die sich etwa durch Übersetzung ins Deutsche mit *werden* + Part. Perf. äussert, selten möglich und üblich. Die wenigen gesammelten Beispiele haben einen stark literarischen Charakter, scheinen auch unter dem Einfluss anderer Sprachen, besonders wohl des Italienischen, geprägt zu sein. Zum Teil liegt auch eine Übersetzung mit dt. *man* + aktive Form näher als passive Form, vgl.

(379) da dus mals *se dei ciarner ora* quei chei meins mal. (1716, p. 187)

(380) O grazia che *se po* bucca *djir!* (1716, p. 415)

(381) La charezia *se dei portar* a tuts. (1716, p. 19; in der Übers. von 1947: „*Ins sto* bein *carezar* tuts carstgauns", p. 26)

(382) Tals plaids *sescrivan* en ina. (Cahannes 1924, p. 92)

(383) En Svizzera *seplaidan* 4 lungatgs. (Cahannes, p. 133)

(384) Quei tractat *selegia* sco ina novella. (Cahannes, p. 131)

Etwas häufiger – und vielleicht auch natürlicher – sind *se*-Konstruktionen mit neutralem *ei (igl)* als Subjekt – und zwar sowohl eines intransitiven als auch eines transitiven Verbums –, die meist gut in Sätze mit *man*, surs. *ins* umgeformt werden können, s. z.B.:

(385) a mirè, *igl ei* nuotta *sa catau* vid'el, – – –. (1674, p. 243)

(386) *Sa prend ei* era euuas giu dellas spinas, ner figs giu dils carduns? (1674, p. 317)

(387) Epistla sin Lindischigs [sic] ch'*ei sa va* cun soingias Cruschs. (1674, p. 284)

(388) Cun conterstar pia alles passiuns, *s'affla ei* la vera pash

[57] Zum Spanischen s. besonders Babcock (1970).

dil cor, – – –. (1716, p. 16)

(389) Pertgei che ashia *se va ei* ent il Reginavel de Ciel. (1716, p. 244)

(390) nua ch'*ei sedi* dals marcadonts en ina strofa, – – –. (Gad., Tsch. 41, p. 50)

(391) Aschi *sedi ei* che ils purs da Surrein hagien tuts stuiu alzar ils clavaus per ver plaz pil fretg – – –. (Cal. Rom. 1971, p. 332)

(392) Quella sa sevolver e semenar grad sco *ei se damonda*. (EH. 72, spontan)

(393) Sco sch'*ei fuss stau secumvegniu*, cala la musica. (Cath., Ms. p. 20)

Im Rahmen dieser Untersuchung kann die allgemeine Frage, wo die Grenze zwischen medialer und passiver Funktion der entsprechenden Formkategorie liegt bzw. wie sie zu bestimmen ist, nicht weiterverfolgt werden. Im Surselvischen, wo die Form der Passiv-Umschreibung mit *vegnir* + Part. Perf. unzweideutig und auch durchaus lebendig ist, können die *se*-Verba einen anderen Effekt der medialen Diathese voll zur Geltung bringen: Wenn man nicht die Verteilung der Kasusrollen auf Subjekt und Objekt im Satz ins Auge fasst, sondern nur die „Valenz" des Verbums berücksichtigt, so kann man auch sagen, dass das Präfix *se-* dazu dient, aus transitiven intransitive Verba zu erzeugen, oder auch intransitive Verba erforderlichenfalls in zusätzlicher Weise als solche speziell zu kennzeichnen. Abgesehen von zahlreichen Fällen vom Typus *lavar – selavar, arver – sesarver* (s. ob. Sätze Nr. 369–378) tritt dieser Effekt besonders charakteristisch bei den mit *-entar* gebildeten faktitiv-kausativen Verben zu Tage. Wie das Bündnerromanische überhaupt hat auch das Surselvische die im Vulgärlateinischen angelegte Möglichkeit, nach dem Muster von lat. *praesens, praesentis – praesentare* vom Partizipialstamm aus mittels *-(ant)are, -(ent)are* transitive Verba zu bilden, stark ausgebaut und lebendig erhalten, vgl. Meyer-Lübke (1894) p. 614 (§ 592). Damit kann wortbildungsmässig zu einem intransitiven bzw. intransitiv gebrauchten Verbum ein transitives mit kausativ-faktitiver Funktion geschaffen werden, vgl. z. B. surs. *beiber* ‚trinken' – *buentar* ‚tränken'; *carpar* ‚krepieren' – *carpentar*

‚misshandeln'; *crescher* ‚wachsen' – *carschentar* ‚mehren, vermehren'; *durmir* ‚schlafen' – *durmentar* ‚einschläfern'; *fugir* ‚fliehen' – *fugentar* ‚in die Flucht schlagen'; *levar* ‚aufstehen' – *leventar* ‚aufstehen machen, erwecken'; *passar* intr. ‚vergehen, vorübergehen', trans. ‚verbringen, verleben' – *passentar* ‚verbringen, verleben'; *quescher* ‚schweigen' – *cuschentar* ‚zum Schweigen bringen'; *schelar* ‚gefrieren, erfrieren' – *schelentar* ‚gefrieren, erfrieren machen'; *schigiar* ‚trocken werden, trocknen' – *schigentar* ‚abtrocknen, trocknen'; *sferdar* ‚abkühlen, erkalten' – *sferdentar* ‚abkühlen, kalt machen'; *stgirir* ‚dunkel werden' – *stgirentar* ‚verdunkeln' etc. In einigen Fällen ist das Grundwort selbst – zumindest heute – nur transitiv gebraucht, die Ableitung hypercharakterisiert dann also die Transitivität, vgl. oben schon bei *passar*, und ferner z. B. *zuppar* ‚verstecken' – *zuppentar* ‚verstecken'; *mover* ‚bewegen' – *muentar* ‚bewegen'. Ausserdem gibt es einige Verba auf *-entar*, zu denen ein Grundwort fehlt, z. B. *spuentar* ‚verscheuchen, erschrecken', *grittentar* ‚ärgern'[58].

Mit Hilfe von *se-* wird dann zu einer Reihe von transitiven *-entar*-Verben das entsprechende intransitive Verbum gebildet, dessen Bedeutung durch die Bedeutung des *-entar*-Verbums bestimmt ist, so z. B. zu *durmentar* ‚einschläfern' – *sedurmentar* ‚einschlafen'; zu *muentar* ‚bewegen' – *semuentar* ‚sich bewegen', zu *spuentar* ‚verscheuchen, erschrecken' – *sespuentar* ‚scheu werden', zu *grittentar* ‚ärgern, erzürnen' – *segrittentar* ‚sich ärgern, zornig werden':

(394) La veglia va per siu fatg, ed el fa in paus e *sedurmenta*. (Praulas, p. 7)

(395) El patratga vid sias tuppadads e *sedurmenta* silla neiv. (Cath., Ms. p. 22; dt.: „Und *schlief ein* auf dem knisternden Schnee".)

(396) Tut per nuot, el *semuentava* semplamein buc. (Cath., Ms. p. 23)

(397) El supponeva ch'ils cavals *seigien sespuentai*. (Cath.,Ms. p. 22)

---

[58] Es kann in diesem Zusammenhang nicht der ganze Komplex des Verhältnisses von Grundwort und Ableitung auf *-entar* dargestellt werden. Es gehören auch Bildungen wie *frestgentar* zu Adjektiv *frestg* dazu.

(398) Per la fiasta sittavan quels da Seldwyla cun canuns che quels da Goldach tut *segrittentavan*. (Cath., Ms. p. 30)

Dass das Präfix *se-* sogar ganz gezielt zur Unterscheidung eines Intransitivums von einem Transitivum verwendet wird, zeigt sich anschaulich in einem Fall, wo Homonymie die Unterscheidung dringlich macht: Das Surselvische hätte zwei Verben *nudar*, nämlich 1. ‚schwimmen' (< **notare* für *natare*, s. REW 5846), 2. ‚bezeichnen, kennzeichnen, aufschreiben' u.ä. (< *notare* ‚bezeichnen', s. REW 5963), wie sie beide z.B. im Engadinischen nebeneinander bestehen (*nodar, nuder* intr. ‚schwimmen', trans. ‚(be)zeichnen, kennzeichnen' usw., s. Peer (1962), p. 299). Das Surselvische hat diese unter Umständen störende Homonymie (oder Polysemie?!) von *nudar* dadurch beseitigt, dass für ‚schwimmen' ausschliesslich die mit *se-* gebildete Form gebraucht wird, und zwar auch wenn das Subjekt unbelebt ist[59]:

(399) Ina bialla notg de stad han ils giuvens priu comiau dil chisti et *ein senudai* sul lac vi e sigli sul mir ora. (Pr. Dec., p. 113)

(400) Bucca ditg suenter ein els arrivai sper in lachet, en il qual *senudaven* entias. (Pr. Dec., p. 134)

(401) Sin quei laghet *senoda* l'auter gi in vegl tschupi da malacurada. (Font. I, p. 344)

(402) Ina biala cozza grassa, mellen e bi sc'in aur *senoda* suravi. (Gad., Tsch. 41, p. 77)

Ausgangspunkt der Bildung mit *se-* kann hier ja nicht ein transitives Verbum in der Bedeutung ‚schwimmen' sein – Anlass war das Bedürfnis der Trennung der beiden etymologisch und bedeutungsmässig verschiedenen Verba *nudar:* Das intransitive Verbum ‚schwimmen' wurde dazu in die mediale Form gebracht[60].

---

[59] Mit dem Präfix *se-* versieht schon Veith (1771) die p. 71 angeführten Formen des sicher aus dem Lateinischen entlehnten Verbums für ‚schwimmen': *Jau senatel* ‚ich schwimme'; Imperf. *jau senatava*, P. P. *senatau*. Dagegen verwendet er das für die Person differenzierte Pronomen noch im Beispiel *jau mi stermentel* ‚ich erschrecke', *jau mi stermentava* (p. 66).

[60] Im Engadinischen, wo die reflexiven Pronomina in ihrer historisch ausgebildeten Form nach Person etc. differenziert bleiben, bleibt auch die Homonymie von *nodar, nuder* erhalten: ein Indiz mehr für die andersartige Funktion von surs. *se-*.

Nicht alle im Surselvischen heute auftretenden *se*-Verba können nun allerdings einfach als freie Intransitiv-Bildungen zu transitiven Verben oder als jederzeit wie Aktiv und Passiv bildbare oder gebildete mediale Formen gelten. In dem historisch gewachsenen Bestand gibt es heute viele Verba mit *se-*, bei denen zur Veränderung der Valenz oder des Genus Verbi noch eine Modifizierung der Bedeutung kommt, wie z.B. bei *sepertgirar* ‚sich hüten' neben *pertgirar* ‚hüten' (z.B. *las cauras* ‚die Ziegen'), *setener vi* ‚sich halten an, beachten' neben *tener* ‚halten'; *sespiarder* ‚sich verlieren, verschwinden' neben *piarder* ‚verlieren'; *seretener* ‚sich zurückhalten = sich beherrschen' neben *retener* ‚zurückhalten'; *seduvrar* ‚sich anstrengen, sich befleissigen' neben *duvrar* ‚brauchen, verwenden'; *sesanflar* ‚sich befinden' neben *anflar* ‚finden' etc., vgl. z.B.

(403) Madame Maigret *sepertgira* sabiamein da far damondas. (Rev., p. 111)

(404) Tier las giuvnas *sespiarda* quei puspei cul temps. (Rev., p. 17)

(405) Nus *setenin* exactamein vi dallas perscripziuns. (Rev., p. 109)

(406) La pindrera po buca *seretener* dil rir ---. (Gad., Tsch. 41, p. 157)

(407) Ils vischins de Runtgettas *sedrovan* tgei ch'ei pon culs paternos ---. (Gad., Tsch. 41, p. 163)

(408) Denter quels *sesanflava* in puranchelet ---. (Gad., Tsch. 41, p. 104)

Es gibt auch nicht wenige Fälle, wo intransitives Verbum und *se*-Verbum nebeneinander verfügbar sind, z.B. neben *lischnar* ‚gleiten, rutschen', *revegnir* ‚zu sich kommen, sich erholen' auch *selischnar*, *serevegnir* in gleicher Bedeutung, s. z.B.:

(409) --- *seleischna* quel orasut ---. (Gad., Tsch. 41, p. 70)

(410) Plaunet *serevegn* el e vesa pli clar. (Depl., P., p. 74)

Manchmal kann noch eine Bedeutungsmodifizierung dazukommen, wie vielleicht bei *ruclar* trans. ‚rollen, wälzen', intr. ‚stürzen, purzeln, rollen' und *seruclar* ‚sich rollen, sich wälzen, sich kugeln'. Nach EH. (72) wäre *el ei seruclaus* mit Absicht, *el ei ruclaus* ohne Absicht geschehen, vgl. aber auch:

(411) Urlond *serocla* la Trimosa alla bassa. (Font. I, p. 239)

(412) Il vehichel *ei* ius sur igl ur dalla via ora e *seruclaus* ca. 200 m dalla teissa plaunca giuado. (Gas. Rom. 9/1973)

Zum Teil ist aber auch nicht ein bedeutungsmässiger, sondern ein dialektaler oder idiolektaler Unterschied zwischen aktiv-intransitiver und medialer Form vorhanden, s. z.B.:

(413) Strapinski ei buca propi segirs sch'el *sesiemi* ni sch'el seigi allerta. (Cath., Ms. p. 13)

Ein Korrektor hat hier *sesiemi* in *siemi* geändert[61]. In Vieli/Decurtins (1962) sind *tschessar* ‚weichen, nachgeben' und *scurdar* ‚zusammenfallen, abmagern' nicht als „refl." angegeben, vgl. aber in gleicher Bedeutung:

(414) Culs revolvers tratgs *setschessan* els lu anavos, – – –. (Gad. Tsch. 41, p. 85)

(415) Alain *sescroda*, mira sin il commissari, – – –. (Rev., p. 167)

Schliesslich gibt es auch eine Anzahl von Verben, die überhaupt nur als *se*-Verba vorkommen, z.B. *s'empitschar* ‚sich kümmern, sich abgeben', *senuspir* ‚sich weigern, sich sträuben', *sesnuir* ‚schaudern', *sespruar* ‚sich bemühen, versuchen (zu)' u.a.m., s. z.B.:

(416) Lezza *sempatscha* buc da nus. (Rev., p. 58)

(417) – – – ch'ei *senuspeschan* de cumprar bov – – –. (Gad., Tsch. 41, p. 115)

(418) Il Giacomet *sesnuescha* – – –. (Gad., Tsch. 41, p. 84)

(419) Sch'ella sortescha, *sespruei* da suandar ella. (Rev., p. 129)

Nunmehr ist es aber auch möglich, nachdem die spezifische Leistung des surselvischen Verbalpräfixes *se-* beschrieben und veranschaulicht ist, das Auftreten von *se-* in jenen S. 59 nur erst erwähnten zwei Gruppen von Verben zu erklären, wo dem *se-* in der syntaktischen Struktur ein Dativ zugrundezuliegen scheint, wie sich z.B. im Deutschen an der Oberfläche zeigt, etwa in Fällen wie *ich gebe mir Mühe, ich stelle mir den Mann anders vor, ich kann mir seine Ängste vorstellen, ohne dieses tiefe Gefühl kann*

---

[61] S. im Abdruck in der Gas. Rom. Nr. 81 vom 10. Okt. 1969 p. 2: *siemi*. Aber auch Fontana gebraucht *sesemiar*, z. B. (a) *En letg dierman sias duas soras e sesiemian sco ventireivels affons* – – –. (Font. I, p. 68).

ich mir eine Ehe nicht denken, ich erlaube mir ein Gläschen Wein, du legst dir Rechenschaft darüber ab etc. In entsprechenden surselvischen Sätzen steht *se-* und nicht, wie nach den Ausführungen über den Dativ der Reflexivkonstruktion in Kapitel IV zu erwarten wäre, *a mi / a memez, a ti / a tetez, ad el / a sesez* etc., wie sich in den Sätzen Nr. 200–253 gezeigt hat, oder wie beispielsweise in

(420) Cheu ed aunc en auters loghens seperfeczionescha el en sia clamada per aschia *possibilitar a sesez* ina atgna existenza e fatschenta. (Gas. Rom. 36/1973)

nicht **sepossibilitar* statt *possibilitar a sesez* stehen könnte. Demgegenüber findet sich nun aber doch *se-* in einer Reihe von Fällen, die sich in zwei Gruppen aufteilen lassen:

Gruppe I

(421) Mo Marta *sa deva gronda stenta* cun survir, – – –. (1674, p. 425)

(422) Quel *ei sedaus breigia* de mussar agli de leger ils cudischs vegls, screts en lungatgs jasters. (Praulas, p. 14)

(423) El *ha sedau tutta breigia* de far de schlamprun e de tgutg, – – –. (Praulas, p. 11)

(424) Il professer en tut sia dignitad *sedat la breigia* da prender giu in telefon. (Rev., p. 76)

(425) Ella gnanc *sedat la bregia* d'esser curteseivla. (Rev., p. 94)

(426) – – – *la gronda breigia che* nies aultreveriu Sur canoni *ei sedaus* per nus – – –. (Depl., P., p. 61)

(427) Mo tals che *seprendan la fadigia* da giudicar ed ir pli profund, – – –. (Font. I, p. 228)

(428) Jeu *sedundel tutta breigia* de cuntentar tei. (EH. 72)

(429) El *sefigurescha il giuvenot* temeletg, pil qual madame Maigret ha beinspert resentiu cumpassiun. (Rev., p. 10)

(430) – – – e che savevan *s'imaginar* beinavunda *las fetgas ed ils fastedis* dil pauper cuccalori Stiafen. (Gad., Tsch. 41, p. 154)

(431) Senza quei profund sentiment sappi ella buca *sepatertgar ina lètg*. (Font. I, p. 71)

(432) Daco *sefa* el *en quei?* (Rev., p. 19)

(433) Ella *sefa en tut*. (Rev., p. 97)

(434) Maigret freda l'aria e *sefa en, tgei fried che* penetrescha en siu nas. (Rev., p. 59)

(435) Alain *sefa* sez gnanc *en ch'*el maglia cun appetit, – – –. (Rev., p. 157)

Gruppe II

(436) Mo ussa sto el *serender quen.* (Font. II, p. 258)

(437) – – – sche tala glieud sco il Santiarms sappien *selubir talas caussas* privatas. (Depl., P., p. 54)

(438) El *selubescha maltscheccadads.* (Cahannes (1924), p. 131)

(439) Jeu *haiel* buca *selubiu quella expensa.* (EH. 70)

(440) Nus *selubin* perquei *d'era duvrar* cheu l'expressiun famigliara. (Gas. Rom. 60/1970)

(441) Jeu *sun selubius d'empustar* per vus ina stanza da hotel, – – –. (Rev., p. 114)

(442) Ella *ha selubiu da cumprar* in vestgiu. (EH. 72)

Die Verwendung von *se-* in den Sätzen der Gruppe I (Nr. 421 bis 435) bestätigt geradezu die Feststellungen, die im Vorangegangenen über die Voraussetzungen des Gebrauchs von *se-* einerseits und des Auftretens der Pronominalformen in reflexiver Funktion andererseits getroffen worden sind: Eine Aufspaltung des Individuums, das *sich etwas denkt, sich Mühe gibt, sich etwas vorstellt* etc. in zwei Entsprechungen – eine als Subjekt, die andere als Dativobjekt des Satzes – ist um so weniger denkbar, als ein nicht-reflexiver Dativ in solchen Konstruktionen unmöglich ist; denn Sätze wie **ich denke ihm etwas, *ich gebe dir Mühe, *ich stelle ihr etwas vor* etc. haben keinen Sinn. Wenn daher solche Ausdrücke im Surselvischen spontan oder – was wahrscheinlicher ist – nach dem Muster von Sprachen wie Deutsch, Italienisch, Französisch geprägt werden, dann kann das dativische Reflexivpronomen (des Deutschen, Italenischen oder Französischen) im Surselvischen gar nicht durch eine entsprechende dativische Pronominalform nachgebildet werden; denn eine eigentliche Pronominalform kann nur stehen, wenn eine eigenständige Kasusrolle in der syntaktischen Struktur gegeben oder als Kopie des Subjektreferenten wenigstens vorstellbar ist. Wohl kann aber das Präfix *se-* bei der (Nach-)Prägung solcher Ausdrücke verwendet werden: es hat ja längst jede Kasusfunktion verloren, kann kein Nominalsyntagma in selbständiger

Kasusrolle darstellen und ist spezifisches Zeichen dafür, dass der Vorgang, den das Verbum – in diesen Fällen einschliesslich Akkusativobjekt – meint, am oder im Referenten des Subjekts stattfindet, ein typisch „medialer" Vorgang ist. Ist nun auch noch das Akkusativobjekt solcher Verba referenzidentisch mit dem Subjekt, aber als selbständige Kasusrolle – etwa durch Kopie des Individuums in einen Ort ausserhalb seiner selbst – konzipiert, so können *se-* und *sesez* (bzw. *memez, tetez* etc.) nebeneinander im Satz, aber in syntaktisch verschiedener Funktion, vorkommen, s. z.B.:

(443) Quel *s'imaginescha sesez* schon en quella rolla principala. (EH. 72)[62]

Obzwar nun in der Gruppe II (Nr. 436–442) das Verbum ohne weiteres auch nicht-reflexiv gebraucht werden kann, und dann eine echte dativische Kasusrolle bei sich hat, dürfte es, auf Grund der in Kapitel IV vorgetragenen Überlegungen, doch sehr unwahrscheinlich sein, dass altes SE in der – sonst nicht nachweisbaren – Funktion eines Dativs vorliegt (wie SE > *se* z.B. im Französischen auch für den Dativ eingetreten ist). Es kann sich sehr wohl um morphosyntaktische Lehnprägung nach dem Vorbild der deutschen Hoch- oder Schriftsprache, des Italienischen oder Französischen handeln. Die Verallgemeinerung von *se-* im Surselvischen liess die Divergenz der Akkusativ- und Dativformen, die im Deutschen nur in der 1. und 2. Person Sing. (*mir/mich, dir/dich* – im Plural aber Dativ und Akkusativ eine Form *uns, euch*!), im Französischen und Italienischen sowieso nicht besteht, bei der Nachprägung nicht wirksam werden. Nach der 3. Person – im Hoch- und Schriftdeutschen seit dem 16. Jh. *sich* für Dativ ebenso wie für Akkusativ – wurden dann die fraglichen Ausdrücke im Surselvischen mit *se-* gebildet.

Der Verdacht der Lehnprägung lässt sich im Falle von *selubir* und auch im Falle des zur Gruppe I gehörigen *sedar breigia* sogar noch etwas konkretisieren: In Verbindung mit nominalem Objekt scheint *cuir* ‚gönnen' als einheimische Ausdrucksweise besser am Platze zu sein als *lubir* ‚erlauben', – es gibt aber kein

---

[62] Die syntaktische Analyse bei *s'imaginar sesez en* – – – u.ä. ist also gänzlich anders als bei *seludar sesez, segidar sesez* u.ä. (s. ob. S. 34ff.).

**secuir* ‚sich gönnen', sondern nur *cuir a sesez* (bzw. *ad el*), vgl.

(444) El *ha* gnanc *cuiu a sesez* (oder *ad el*) pli in migiel vin. (EH. 71)

(445) Pertgei *has* ti buca *cuiu a ti* (oder *a tetezza*) quei viadi? (EH. 71)

Dieser Satz wurde als Alternative zu

(446) Pertgei *has* ti buca *selubiu* quei viadi? (EH. 71)

vorgezogen. Neben ‚sich Mühe geben' steht ‚sich (die) Mühe machen', – in der surselvischen Entsprechung dieser Wendung fehlt aber *se-*:

(447) bu *figei breigias* per nus. (Flond; zit. DRG II, 458b)

Dieser Satz ist im DRG so übersetzt: „macht *euch* unseretwegen keine Mühe". Vgl. ferner:

(448) Jeu vegnel a *far tutta breigia* – – –. (EH. 72)

(449) El damonda pertgei ella *hagi* gnanc *fatg la breigia* da prender giu il telefon. (EH. 70 und 71, vgl. ob. Satz Nr. 424!)

Vielleicht ist also auch in *far la breigia* ‚sich die Mühe machen' die ursprünglichere Ausdrucksform zu sehen. Ob diese Überlegung schon als Erklärung ausreicht, muss noch offen bleiben[63].

---

[63] Dass im Präfix *se-* von *selubir* keine Kasusform „Dativ" gesehen werden darf, sondern dass *selubir* sozusagen ein „transitives" Verbum in medialer Form ist, wird durch folgende Beobachtung erhärtet: In *Daniel* ist der deutsche Satz „Wie wagt ihr es, so mit mir zu reden!" übersetzt mit „*Daco selubis vus da plidar aschia cun mei!*" – *selubir enzatgei* entspricht hier also deutsch *etwas wagen*, worin ja keine dativische Kasusrolle vorkommt. Nicht mehr nach dem Strukturmuster mit drei Vorgangsbeteiligten, wobei der Dativ durch eine zweite Entsprechung des Subjektreferenten besetzt werden kann, vgl. Sätze Nr. 224, 241, 252, sondern in medialer Funktion, wie etwa *sepatertgar enzatgei* in Satz Nr. 431 gebraucht, findet sich auch *sedir (segir)*, s. z.B. *Mo el segi ch'ei stoppi esser*, – – – (Font. I, p. 39) = Aber er *sagt sich*, dass es sein müsse – – –. Dieses Sagen ist kein Übermitteln einer Mitteilung an eine eventuell mit dem Sprecher identische Person, sondern ist in der Bedeutung vergleichbar mit Verben wie *er sieht ein, er erkennt* oder wie surs. *el sefa en* (s. ob. Satz Nr. 435). – Inwieweit bei Sprechern mit Romanisch als Muttersprache, die aber zugleich das Deutsche in schriftlichem und mündlichem Gebrauch absolut

Dieser Überblick über die hauptsächlichen Subklassen der surselvischen *se*-Verba muss noch ergänzt werden mit dem Hinweis darauf, dass *se-* auch in reziproker Funktion gesetzt wird, wie z.B. in

(450) Nus *sevesein* lu aunc in di! (Gad., Tsch. 41, p. 124)
(451) – – – han ellas per disa da seretrer en in cantun dil salon, per *setschintschar* sut vusch. (Rev., p. 16)
(452) Vessen nus pia duiu *sescagnar* e *sedar?* (Rev., p. 122)
(453) *S'enconuschevan* els? (Rev., p. 57)
(454) Nus savein era *sediscuorer* aschi cumadeivlamein *in cun l'auter.* (Rev., p. 146)
(455) Vegn sorettas en vegn combrettas seglian e saultan e *sepeglian* buc *ina l'autra.* (Depl., P., p. 22)

Zum Ausdruck der Reziprozität kann – und muss gelegentlich auch (wie etwa in Satz Nr. 458) – *in l'auter* ‚einander' allein verwendet werden, s. z.B.:

(456) sonder nus stoein *portar in gl'auter* – – –. (1716, p. 41)
(457) Sche nus schluppein bunamein ina gada, vulein nus *piztgar ina l'autra* en la bratscha, – – –. (Cal. Rom. 1969, p. 219)
(458) Els *carezavan in l'auter,* – – –. (Font. I, p. 247)

---

beherrschen, die Anwendung oder Ablehnung von *se-* als Entsprechung eines Dativs der syntaktischen Struktur durch die morphologische Gleichheit oder Verschiedenheit der deutschen Dativ- und Akkusativpronomina in den jeweiligen Personen bestimmt wird, sollte vielleicht noch geprüft werden, vgl. z.B. folgende Feststellung von I. C. (1973): „*el sefa reproschas* bzw. *el entscheiva a sefar reproschas* empfinde ich nicht als ungrammatisch (ebenfalls 3. Plural), hingegen stört mich eindeutig 1. und 2. Singular, weniger 1. und 2. Plural." (EH. lehnt in allen Personen *se-* hier ab.) Das sieht so aus, als ob *jeu sefetschel reproschas, ti sefas reproschas* deswegen stören, weil sie wie die im Deutschen ungrammatischen Konstruktionen **ich mache mich Vorwürfe*, **du machst dich Vorwürfe* aufgefasst werden. In der 3. Person Sing. und Plural und in der 1. und 2. Plural, wo die morphologische Divergenz von Akkusativ und Dativ *(sich, uns, euch)* nicht besteht, wird der syntaktische Unterschied von Dativ und Akkusativ nicht bzw. weniger bewusst. Wenn dem so ist, würde indirekt damit bestätigt, dass *se-* in syntaktischer Hinsicht eben nur einen Akkusativ, nicht einen Dativ repräsentieren kann.

Im Rahmen dieser Untersuchung kann aber weder eine vollständige Liste aller in den verschiedenen Subklassen stehenden *se*-Verba noch gar eine Erklärung ihrer Verteilung im einzelnen gegeben werden. Dies muss einer besonderen Darstellung vorbehalten bleiben, die oft auch die Wortgeschichte im einzelnen verfolgen müsste. In ähnlicher, jedenfalls vergleichbarer, wenn auch in den Einzelheiten nicht durchweg übereinstimmender Weise hat sich ja auch der Bestand der medialen Verba im Griechischen und der Bestand der sogenannten reflexiven Verba in den romanischen Sprachen und im Deutschen gegliedert. Ein Vergleich des Gesamtbestandes der surselvischen *se*-Verba etwa mit den griechischen medialen Verben könnte sicher interessant sein. Soweit kann aber die hier angestellte Untersuchung nicht ausholen. Als ein Beitrag zur romanischen Morphosyntax soll sie in erster Linie einen anderen Zweck erfüllen: Es ist schon mehrfach der Versuch gemacht worden, die Reflexivverba der romanischen Sprachen oder Teile ihres Anwendungsbereiches als eigenes Genus Verbi, eben als Medium, zu interpretieren und zu definieren[64]. Eine nie überwundene Schwierigkeit ist stets die Abgrenzung gegenüber der wirklich reflexiven Konstruktion gewesen, die entweder unterlassen, oder bald so, bald anders vorgenommen wird. Darum musste hier das Verhältnis der *se*-Verba zur Reflexivkonstruktion im Surselvischen in den Vordergrund gestellt werden. Das Surselvische – ebenso wie wohl auch das nahe verwandte Sutselvische und zum Teil vielleicht auch das Surmeirische –, diese Gruppe des Bündnerromanischen hat sich als einzige unter den romanischen Sprachen eine grammatikalische Kategorie geschaffen, die sowohl der echten Reflex vkonstruktion gegenüber als auch der aktiven und passiven Diathese gegenüber begrifflich umfassend abgrenzbar und auf der Ausdrucksseite formal einheitlich gekennzeichnet ist. Ob und inwieweit darin ein Vorbild für die Lösung des Problems „Reflexive Verba – Medium" in den übrigen romanischen Sprachen zu finden ist, muss noch dahingestellt bleiben. Erst einmal dem sursel-

---

[64] Vgl. die in Anm. 56 angeführten Autoren, ferner Schauwecker (1960)

vischen Medium zur linguistischen Anerkennung zu verhelfen war das Ziel dieser Ausführungen[65].

---

[65] Das surselvische Medium entspricht durchaus der Definition, die Benveniste (1969) für diese Diathese des Verbums im Indogermanischen gibt: „Dans le moyen – – – le verbe indique un procès dont le sujet est le siège; le sujet est intérieur au procès". – – – „Ici le sujet est le lieu du procès, même si ce procès – – – demande un objet; le sujet est centre en même temps qu'acteur du procès; il accomplit quelque chose qui s'accomplit en lui – – –. Il est bien intérieur au procès dont il est l'agent." (p. 172). Und es gilt auch für die surselvischen *se*-Verba, dass bei ihnen das Subjekt „effectue en s'affectant" (p. 173).

Bibliographie

1. Texte

1611 = Gabriel, Steffan: Ilg vêr sulaz da pievel giuvan ... Basel, Genath, 1611. (Bibliografia Retoromontscha Nr. 1376)

1674 = Alig, Balzar: Epistolas ad Evangelis sin tuttas domeingias, a firaus; a gijs della quareisma, cun la passiun de N.S.J. Christi. Mess giu ent Ramonsch della Liga Grischa tras Balthasar Alig. Cuera, Barbisch, 1674 (Bibl. Retorom. Nr. 54)

1691 = Mira, la, de bein morir quei ei zecontas biallas devoziuns, pertidas giú sin mingia dì, per tutt l'iarma ora, per reverir é hondrar S. Joseph. Typis Monasterij Disertinensis 1691. (Bibl. Retorom. Nr. 1842)

1704 = Mira, la, da bein morir. Quei ei zacontas biallas devotiuns ... per reverir ad hondrar S. Joseph ... [1.Aggiunta] Cudesch della Soingia Messa ... [2.Aggiunta] Soingias letanias della misteriusa vita ... Panadutz, Moron, 1704 (Bibl. Retorom. Nr. 1843)

1716 = [Funs, Adalbert de] [Thomas a Kempis:] Digl venerabil Johannes Gersen [!] ... digl suondar Christum quater codishs. Shentai giù e squicciai en Romonsh. [Transl. da Avat A'd'F']. (Mustér), Typis Monasterii Desertinensis, 1716. (Bibl. Retorom. Nr. 1366)

1947 = Il Cudisch de suandar Christus da Tumaisch de Kempen. Per romontsch da Sur Dr. Benedetg Giger. (Mustér) 1947 (1949). (Bibl. Retorom. II, Nr. 728)

Cal.Rom. = Calender Romontsch. Stampa Romontscha Mustér (Disentis). Dazu die jeweilige Jahreszahl.

Cath., Ms. = Erwin Cathomas, Übersetzung von Gottfried Keller „Kleider machen Leute", unter dem Titel „Il vestgiu fa il siu" erschienen in der Gasetta Romontscha Nr. 75/1969 – Nr. 89/1969; hier zitiert nach dem Manuskript.

Curtin = Curtin d'honur. Scartira commemorativa a caschun da sia restauraziun ed inauguraziun, ils 10 d'october 1971, a Trun. Ediziun communabla Renania e Romania. Stampa Romontscha Mustér.

Daniel = Max Bolliger, Daniel. Translatau da Benedetg Deplazes. Ediziun Desertina Mustér 1971.

Depl.P. = Gion Deplazes, Passiun, Roman. Ediziuns Desertina Mustér 1963.

Depl.Sent. = Gion Deplazes, Sentupadas. Ediziuns Fontaniva, Cuera 1968.

Font.I = Gian Fontana, Novellas. (Ediziun cumpleta, Emprem cudisch). Ediziun dalla Uniun Romontscha Renana, 1971.

Gad.,Tsch.41 = Dals sumfils. Ovras da Guglielm Gadola. Dil Tschespet 41avel cudischet. Glion 1962.

Gas.Rom. = Gasetta Romontscha, Mustér (Disentis); dazu Nr. oder Datum und Jahr.

Halter, Caums. = Toni Halter, Caumsura, Roman. Ediziuns Fontaniva, Cuera 1967.

Il Glogn = Il Glogn: Calender dil pievel. Annalas per historia, litteratura e cultura romontscha. Glion (Ilanz). (Mit Angabe des Jahres).

Ischi = Igl Ischi. Organ della Romania. Chur (Dazu Jahrgang-Nr.)

Pr.Dec. = Praulas surselvanas. Gesammelt und herausgegeben von Caspar Decurtins. In: Romanische Studien. Herausgegeben von Ed. Böhmer. Zweiter Band, 1875-77, pp. 99–155.

Praulas = Nossas praulas. Raccolta procurada dalla Societad Retoromontscha. Ediziun della Ligia Romontscha 1952.

Rev. = Georges Simenon, Il revolver da commissari Maigret. Versiun romontscha da Sur Pius Camenisch. Ediziuns Desertina, Mustér (1968).

Sialm, Sp. II = Gion Batt. Sialm, Span e debat (II). Novellas e raquents. Ediziuns Desertina Mustér (1966).

2. Grammatiken, Wörterbücher und wissenschaftliche Literatur

Abegg (1911) = Emil Abegg, Die Mundart von Urseren. Frauenfeld 1911.

AIS = K. Jaberg und J. Jud, Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz. Zofingen 1928ff.

ALF = J. Gilliéron et E. Edmont, Atlas linguistique de la France, Paris 1903–1910.

Arquint (1964) = Jachen Curdin Arquint, Vierv ladin. Grammatica elementara dal rumantsch d'Engiadina bassa. Lia Rumantscha 1964.

Ascoli (1883) = Graziado Isaia Ascoli, Annotazioni sistematiche al Barlaam e Giosafat soprasilvano. Saggio di morfologia e lessicologia soprasilvana. In: Archivio Glottologico Italiano VII, pp. 406–612.

Babcock (1970) = Sandra S. Babcock, The Syntax of Spanish Reflexive Verbs. The Hague/Paris 1970. (Janua Linguarum, Series Practica Nr. 105).

Bartsch (1972) = Renate Bartsch, Adverbialsemantik. (Linguistische Forschungen Band 6) Frankfurt am Main 1972.

BDC = Butlletí de Dialectología Catalana, I, 1914 (1913).

Benveniste (1969) = Émile Benveniste, Actif et moyen dans le verbe. In: Problèmes de linguistique générale, Paris 1969, pp. 168-175.

Berndt (1912) = Carl Berndt, Die Verba reflexiva in den deutschen Mundarten. Dissertation Gießen 1912.

Bibl. Retorom. = Bibliografia Retoromontscha. Bibliographie des gedruckten bündnerromanischen Schrifttums von den Anfängen bis zum Jahre 1930, herausgegeben von der Ligia Romontscha. Chur 1938.

Brandt (1944) = Gustaf Brandt, La concurrence entre *Soi* et *Lui*, *Eux*, *Elle(s)*. Étude de Syntaxe historique française, Lund/Copenhague 1944. (Études Romanes de Lund VIII).

Braune/Mitzka (1953) = Wilhelm Braune, Althochdeutsche Grammatik. 8. Auflage, bearbeitet von Walther Mitzka. Tübingen 1953.

Bühler (1864) = Gion Antoni Bühler, Grammatica elementara dil lungatg rhätoromonsch ... 1.Part. Cuera 1864. (Bibl. Retorom. Nr. 299).

Cahannes (1924) = Gion Cahannes, Grammatica Romontscha per Surselva e Sutselva. Ediziun della Ligia Romontscha. Mustér 1924.

Carisch (1851) = Otto Carisch, Grammatische Formenlehre der deutschen Sprache und der rhätoromanischen im Oberländer und Unterengadiner Dialekte, für Romanische. Chur 1851. (Bibl. Retorom. Nr.550).

Clauss (1929) = Walter Clauss, Die Mundart von Uri, Laut- und Flexionslehre. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik. XVII.). Frauenfeld 1929.

Dal (1962) = Ingerid Dal, Kurze deutsche Syntax auf historischer Grundlage. 2. verbesserte Auflage. Tübingen 1962.

Decurtins (1965) = Alexi Decurtins, Das Rätoromanische und die Sprachforschung. Eine Übersicht. In: Vox Romanica Bd. 23, 1965, pp. 256-304.

DRG = Dicziunari Rumantsch Grischun publichà da la Società Retorumantscha. Cuoira 1939 ss.

Duden (1959) = Duden, Grammatik der deutschen Gegenwartssprache herausgegeben von der Dudenredaktion unter Leitung von Dr. phil. habil. Paul Grebe. Mannheim 1959.

Fillmore (1968) = Charles J. Fillmore, The Case for Case. In: Universals in Linguistic Theorie, ed. by E. Bach/R. T. Harms. New York etc., 1968.

Grevisse (1964) = Maurice Grevisse, Le Bon Usage. Grammaire française. 8e édition revue. Gembloux 1964.

Grisch (1939) = Mena Grisch, Die Mundart von Surmeir (Ober- und Unterhalbstein). Beitrag zur Kenntnis einer rätoromanischen Sprachlandschaft. Bern 1939. (Romanica Helvetica Vol. 12.)

Hatcher (1942) = Anna Granville Hatcher, Reflexive Verbs. Latin, Old French, Modern French. Baltimore/London/Oxford/Paris 1942 (The Johns Hopkins Studies in Romance Literatures and Languages Vol. XLIII).

Heger (1965) = Klaus Heger, Personale Deixis und grammatische Person. In: Zeitschrift für romanische Philologie, Bd. 81, 1965, 76-97.

Herzog (1914) = Eugen Herzog, Neufranzösische Dialekttexte, mit grammatischer Einleitung und Wörterverzeichnis, 2., durchges. Auflage. Leipzig 1914.

Hofmann/Szantyr (1965) = J. B. Hofmann/Anton Szantyr, Lateinische Syntax und Stilistik. München 1965. (Handbuch der Altertumswissenschaft II. Abt., II. Teil, 2. Band).

Kühner/Gerth (1966) = Raphael Kühner/Bernhard Gerth, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache. Zweiter Teil: Satzlehre. Erster Band. Darmstadt 1966.

Lakoff (1970) = George Lakoff, Irregularity in Syntax. New York etc. 1970.

Lakoff (1971) = George Lakoff, Linguistik und natürliche Logik. Eingeleitet und herausgegeben von Werner Abraham, Übersetzung von Udo Fries und Harald Mittermann. Frankfurt am Main 1971 (Schwerpunkte Linguistik und Kommunikationswissenschaft Bd. 6).

Lausberg (1972) = Heinrich Lausberg, Romanische Sprachwissenschaft, III Formenlehre, 2. durchgesehene Auflage. Berlin–New York 1972 (Sammlung Göschen Bd. 7199).

Liver (1969) = Ricarda Liver, Die subordinierenden Konjunktionen im Engadinischen des sechzehnten Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Frühgeschichte der rätoromanischen Schriftsprache. Bern 1969. (Romanica Helvetica Vol. 78).

Lyons (1969) = John Lyons, Introduction to Theoretical Linguistics. Cambridge 1969.

Meyer-Lübke (1894) = Wilhelm Meyer-Lübke, Grammatik der Romanischen Sprachen. Zweiter Band: Formenlehre. Leipzig 1894.

Meyer-Lübke (1899) = Wilhelm Meyer-Lübke, Grammatik der Romanischen Sprachen. Dritter Band: Syntax. Leipzig 1899.

Nay (1948) = Sep Modest Nay, Lehrbuch der Rätoromanischen Sprache (deutsch-surselvisch). 2. Auflage, im Auftrage der Ligia Romontscha besorgt von Ramun Vieli. Herausgegeben von der Ligia Romontscha 1948.

Paul/Gierach (1939) = Hermann Paul, Mittelhochdeutsche Grammatik. 13. Auflage, bearbeitet von Erich Gierach. Halle/Saale 1939.

Peer (1962) = Oscar Peer, Dicziunari rumantsch ladin-tudais-ch. Ediziun da la Lia Rumantscha, Cuoira 1962.

Postal (1969) = Paul M. Postal, On so-called „Pronouns" in English. In: Modern Studies in English. Readings in Transformational Grammar. Ed. by David A. Reibel and Sanford A. Schane. Englewood Cliffs, New Jersey, 1969.

Prader-Schucany (1970) = Silvia Prader-Schucany, Romanisch Bünden als selbständige Sprachlandschaft. Bern 1970. (Romanica Helvetica Vol. 60).

Reichenkron (1933) = Günter Reichenkron, Passivum, Medium und Reflexivum in den romanischen Sprachen. Jena und Leipzig 1933 (Berliner Beiträge zur Romanischen Philologie Band 3,1).

REW = W. Meyer-Lübke, Romanisches Etymologisches Wörterbuch. 3. vollständig neubearbeitete Auflage. Heidelberg 1935.

Rieti (1904) = Grammatica Teorico-Pratica per imparare la lingua Romancia, compilata per uso specialmente dei giovani PP. Missionari della Rezia dal P. Giovanni da Rieti Cappucccino. Gossau (San Gallo), Stamperia J. G. Cavelti-Hangartner, 1904.

Rohlfs (1949) = Gerhard Rohlfs, Historische Grammatik der Italienischen Sprache und ihrer Mundarten. Band II. Formenlehre und Syntax. Bern 1949.

Ronjat (1937) = Jules Ronjat, Grammaire Istorique des Parlers Provençaux Modernes. Tome III. Montpellier 1937.

Flaminio da Sale (1729) = Flaminio da Sale, Fundamenti principali della lingua Retica o griggiona ... Disentis, Monastero, Binn 1729. (Bibl. Retorom. Nr. 2352).

Sandfeld (1965) = Syntaxe du français contemporain. I Les Pronoms. Paris 1965.

Schauwecker (1960) = Ludwig Schauwecker, Die Genera Verbi im Französisch/Provenzalischen. In: Zeitschrift für französische Sprache und Literatur, Bd. LXX, 1960, pp. 49-83.

Scheitlin (1962) = Walter Scheitlin, Il pled puter. Grammatica ladina d'Engiadin' ota. Ediziun da l'Uniun dals Grischs 1962. (Stamparia engiadinaisa, Samedan).

Schorta (1963) = Andrea Schorta, Die wissenschaftliche Erforschung der Rätoromania. In: 25 Jahre Vierte Landessprache. Rätoromanische Standortbestimmung. (Separatabdruck aus der „Neuen Zürcher Zeitung" Nr. 605/606 vom 15. Febr. 1963).

Schw. Id. = Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Siebenter Band, bearbeitet von A. Bachmann und E. Schwyzer u. a., Frauenfeld 1913.

Sommer (1948) = Ferdinand Sommer, Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre. Heidelberg 1948.

Sommer (1959) = Ferdinand Sommer, Vergleichende Syntax der Schulsprachen. 4. Auflage Darmstadt 1959.

Stefanini (1962) = Jean Stefanini, La voix pronominale en ancien et en moyen français (Publication des Annales de la Faculté des Lettres, Aix-en-Provence, Nouvelle Série N° 31–1962, Editions Ophrys.)

Stimm (1974) = Helmut Stimm, Ein universelles Prinzip im Prozess der Verallgemeinerung des Reflexivpronomens? In: Papiere zur Linguistik 6, München 1974.

Stötzel (1970) = Georg Stötzel, Ausdrucksseite und Inhaltsseite der Sprache. Methodenkritische Studien am Beispiel der deutschen Reflexivverben. München 1970. (Linguistische Reihe 3.)

Tesnière (1966) = Lucien Tesnière, Éléments de syntaxe structurale. 2e éd. Paris 1966.

Thöni (1969) = Gion Peder Thöni, Rumantsch – Surmeir. Grammatica per igl idiom surmiran. Ligia Romontscha, Coira, 1969.

Tomaschett (1959) = Paul Tomaschett, Rätoromanisch. Sprache und

Kultur (Separatdruck aus dem Jahrbuch 1959 der Sekundarlehrerkonferenzen der Ostschweiz. Buchdruckerei R. Weber AG Heiden 1958).

Ulleland (1963) = Magnus Ulleland, Zum Gebrauch des bestimmten Artikels vor den possessiven Adjektiva im älteren Bündnerromanischen. In: Studia Neophilologica 35, 1963, pp. 18–40.

Ulleland (1964) = Magnus Ulleland, Sur les formes surcomposées en sursilvain. In: Studia Neophilologica 36, 1964, pp. 277-307.

Veith (1771) = (Veith, Basilius), Nova grammatica ramonscha e tudeschgia u cuort, e fundamental entruidament tier il lungaig tudeschg ... Portau enzemen dad in Conventual digl Uorden de S. Benedeg a Muster. [Mustér. Claustra], Gross, 1771. (Bibl. Retorom. Nr. 2835).

Veith (1805) = (Veith, Basilius), Gramatica ramonscha per emprender il lungaig tudeschg à reglas preliminaras e necessarias tier la tudeschg ... Bregenz, Brentano, 1805. (Bibl. Retorom. Nr. 2836).

Vellemann (1915) = Ant. Vellemann, Grammatica teoretica, pratica ed istorica della Lingua Ladina d'Engiadin' Ota. Prüma Part. Zürig 1915. (Seguonda Part 1924).

Vieli/Decurtins (1962) = Ramun Vieli ed Alexi Decurtins, Vocabulari romontsch sursilvan-tudestg. Ediu dalla Ligia Romontscha, Cuera 1962.

Widmer (1954) = P. Ambros Widmer, Il pronom personal nunaccentuau el romontsch sursilvan. In: Igl Ischi XL (1954) pp. 118-123.

Widmer (1959) = P. Ambros Widmer, Das Personalpronomen im Bündnerromanischen in phonetischer und morphologischer Schau. Bern 1959. (Romanica Helvetica Vol. 67).

Widmer (1965) = A. Widmer, Der Stand der bündnerromanischen Linguistik. In: Communications et Rapports du Premier Congrès International de Dialectologie générale, p.p. A. J. van Windekens. Quatrième Partie Louvain 1965, pp. 283–301.

Anhang

Übersetzung der surselvischen Beispielsätze ins Deutsche

Übersetzt werden alle zitierten surselvischen Beispielsätze, soweit nicht im Text bereits eine Übersetzung gegeben ist. Die Nummer entspricht der jeweiligen Nummer des surselvischen Satzes (bei Sätzen aus den Anmerkungen der Nummer der Anmerkung). Die Nummern der bereits im Text übersetzten Sätze und der Sätze in anderen Sprachen werden ausgelassen. Die Übersetzung versucht, dem surselvischen Wortlaut möglichst nahe zu bleiben, auch wenn dafür auf bessere stilistische Ausdrucksweise verzichtet werden muß.

Die Sätze aus den Anmerkungen finden sich S. 107-108.

(4a) Wohin soll ich mich wenden?
(4b) Aber ich, o Gott, verlasse mich auf dich – – –.
(5a) Auf Gott sollst du dich wohl verlassen – – –.
(5b) Warum betrübst du dich, mein Herz – – –.
(6a) Welcher sich nicht auf Gott verlässt – – –.
(6b) Aus großer Reue hat er sich erhängt – – –.
(7a) Damit wir uns zufriedengeben mit dem täglichen Brot – – –.
(7b) Darüber sollen wir uns freuen – – –.
(8a) Das Kreuz sollt ihr gerne tragen, – – – mit dem, was ich schicke, euch zufriedengeben – – –.
(9a) Welche sich zu dir bekehren – – –.
(9b) Darüber sollen sich die Erwählten freuen.
(10a) Erinnere dich (gedenke) des Tages des Sabbats, – – –.
(10b) – – – halte dich an mich – – –.
(11a) Meine Kinder, hütet euch vor den (Götzen-)Bildern.
(11b) Freut euch, alle wahren Gläubigen – – –.
(12a) Bekehrt euch zu mir, o ihr Sünder, ich begehre nicht euren Tod, – – –.
(12b) Somit bekehrt euch gar bald zu Gott, verschmäht nicht die Zeit der Gnade!
(12c) Ihr, die ihr Gott wahrhaftig fürchtet, verlasst euch mutig auf ihn!
(12d) Ergebt euch mir, ihr, als schuldig, ändert euer Sagen und Tun!
(13a) Freut euch in der Hoffnung!
(13b) Brüder: zieht euch an wie Auserwählte Gottes – – –.

(13c) Welche Frucht habt ihr denn dann gehabt in jenen Dingen, deren ihr euch jetzt schämt?

(13d) – – – wahrlich ich sage euch, wenn ihr euch nicht bekehren und wie die Kinder werden werdet – – –.

(14a) Und zerreisst euere Herzen, und nicht euere Kleidung, und bekehrt euch zu eurem Herrn Gott!

(14b) – – – wenn ihr mich liebtet, so würdet ihr euch wohl freuen – – –.

(14c) – – – hütet euch vor falschen Propheten – – –.

(14d) Geliebteste, wundert euch nicht, wenn die Welt euch hasst!

(15a) Geliebteste, beugt euch unter die mächtige Hand Gottes!

(15b) Dies spricht der Herr: bekehrt euch zu mir aus eurem ganzen Herzen – – –.

(15c) Dies sagt der Herr Gott: Wascht euch, seid rein!

(15d) – – – freut euch mit mir – – –.

(16) Freut euch und erhebt euch aus Freude – – –.

(17a) Wir wollen uns beraten gegen den Gerechten.

(17b) – – – und werden wir uns im Kreuz unseres Herrn vollständig freuen können.

(18) – – – oder womit werden wir uns kleiden?

(19a) – – – ich will baden (oder mich waschen).

(19b) – – – und ich freute mich jeden Tag und spielte immer vor ihm, – – –.

(20a) – – – er hat mir Schlamm auf meine Augen gelegt, und ich habe mich gewaschen, und sehe jetzt.

(20b) – – – betteln zu gehen schäme ich mich.

(21a) Geh, und wasche dich sieben Mal im Jordan – – –.

(21b) Epheta, das ist ‚öffne dich'.

(22) Jeden Tag sollen wir unseren Vorsatz erneuern, und uns zum Eifer bewegen – – –.

(23a) Große Unklugheit ist es, daß wir die nützlichen und notwendigen Dinge verzögern, und uns zu den wunderlichen und schädlichen wenden.

(23b) Anders gefällt es zu denken, wenn wir betrübt sind, anders, wenn wir uns mit Gott freuen.

(24) Wenn ihr euch nicht bekehrt und werdet wie die Kleinen, werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen.

(25a) Wann werde ich mich völlig in dir freuen?

(25b) Daher kommt es, mein Gott, daß ich mich über dein Gesetz freue – – –.

(25c) Aber warum habe ich Elender mich nicht besser behütet?

(26) O Herr Gott mein heiliger Liebender, wenn du in mein Herz kommen wirst, werde ich da drinnen mich ganz freuen.

(27a) Befleissige dich jetzt so zu leben, daß du in der Stunde des Todes dich eher freuen als fürchten kannst!

(27b) Erzürne dich gegen dich, und dulde nicht Lärm in dir, sondern

zeige dich so unterworfen und klein, daß alle über dich hinweggehen können, – – –!

(27c) Sohn, du mußt dich nicht erschrecken und schnell verzagen, wenn du den Weg der Vollkommenen hörst, sondern dränge dich rascher zu den höheren Dingen, – – –.

(28) Es gibt eine Süsse, einen Trost und eine Freude in unserem Herzen, daß wir mehr und mehr uns freuen und uns befleißigen, Gott zu dienen, – – –.

(29) so viele Male will ich mich freuen – – –.

(30) Ich kann mich nicht erinnern – – –.

(31) – – – damit du jene ganze Woche hindurch dich vor jeder lässlichen Sünde bewahren kannst.

(32) Heute sollst du dich befleißigen mit all deinem Wissen und Können – – – zu machen – – –.

(33) Empfiehl dich von Herzen Gott: wende dich zu der gesegneten Mutter Gottes!

(34) Betrage dich dann an jenem Tag in allen Gelegenheiten mit Demut, Geduld, Liebe, Bescheidenheit – – –!

(35) Ich erinnere mich auch noch – – –.

(36) Du biegst dich nicht bei jedem Windstoß wie die Linden.

(37) Die Gesellschaft erhebt sich von ihren Stühlen.

(38) Wir fühlen uns geehrt – – –.

(39) Ihr (anderen) verbergt euch hier im Wald herum – – –.

(40) und zwei Flammen recken sich in die Höhe und vereinigen sich – – –.

(41) Ziehe dich rasch an und komm – – –!

(42) Rühmt euch nur nicht!

(43) – – – so sehr, daß ich wegen der Liebe zu dir nicht mich, sondern dich allein über alle Sinne fühle – – –.

(44) und damit, daß ich dich allein suche und dich in reiner Weise liebe, habe ich mich gefunden, und dich – – –.

(45) – – – dem ich mich übergebe, und alle meine Sachen – – –.

(46) Sohn, verlasse dich, so wirst du mich finden.

(47) Es wäre richtiger, daß du dich anklagtest und deinen Bruder entschuldigtest.

(48) – – – ist es nötig, daß du alles beiseite stellst und dich allein vor deinen Augen hast.

(49) Halte dich zuerst in Frieden, und dann wirst du auch die anderen in Frieden bringen können.

(50) Du liebst nur dich und deine Vögel.

(51) Ich meine selbstverständlich mich, und nicht meinen Assistenten.

(52) Ich habe nicht mich gemeint, ich habe die anderen gemeint.

(53) Und es gibt solche, die sich selbst in Frieden halten, und sich befleißigen, andere in Frieden zu bringen.

(54) Selig jener, der sich selbst dem Herrn als Opfer darbringt.
(55) und es gibt Eunuchen, die sich selbst zu Eunuchen gemacht haben um des Himmelreiches willen.
(56) Daß wir Gott lieben sollen vor allen Dingen aus unserem ganzen Herzen, und unseren Nächsten wie uns selbst.
(57) Denn wenn wir uns selbst prüfen würden, so würden wir nicht gerichtet werden.
(58) Brüder: haltet euch selbst nicht für weise!
(59) Andere wollen wir mit Regeln einengen, wir selbst wollen auf keine Weise enger gehalten werden. Somit sehen wir, wie selten wir unseren Nächsten schätzen wie uns selbst.
(60) Gib mir Gnade, damit ich dich lieben kann aus meiner ganzen Seele, aus meinem ganzen Herzen, aus meiner ganzen Stärke, und meinen Nächsten wie mich selbst.
(61) Du sollst den Herrn deinen Gott lieben vor allen Dingen – – – und den Nächsten wie dich selbst.
(62) Du kannst dich selbst und uns befreien, wenn du tust, wie ich sage.
(63) Wenn ich mich selbst rühme, so ist mein Ruhm nichts.
(64) und (ich) opfere mich selbst auf in deinem festen Schutz und Schirm [Regierung] – – –.
(65) Herr, wie oft soll ich mich selbst aufgeben – – –.
(66) Wenn Du Christus bist, so rette dich selbst, und uns – – –.
(67) Arzt, heile dich selbst!
(68) Wenn du vollkommen dich selbst besiegst, wirst du die anderen Dinge leichter beherrschen.
(69) Du mußt lernen, dich selbst zu beherrschen – – –.
(70) Der Mann, der soll die Frau lieb haben wie sich selbst.
(71) Wer seine Frau lieb hat, hat sich selbst lieb.
(72) Wer mir nach kommen will, verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz und folge mir!
(73) Die Natur ist listig – – – (sie) hat immer sich selbst zum Zweck.
(74) Viele suchen in verborgener Weise sich selbst in den Dingen, die sie machen.
(75) Sie lieben noch mehr mich als sich selbst und ihre Verdienste.
(76) Nur eine Macht habe ich, um sie zu bekämpfen: ich kenne jetzt mich selbst, wenn ich will.
(77) und du wirst eines Tages auch ganz dich selbst finden.
(78) Bewunderst du dich selbst?
(79) Cudrin hat Nora und dann sich selbst getötet.
(80) Aber zuerst darf man und muß man sich selbst lieben.
(81) Er hat sich selbst gerichtet, der elende Kerl, — .
(82) Sie hasst sich selbst.
(83) Dieser junge Mann hat sich selbst angeklagt.
(84) Der gleicht sich selbst nicht mehr.

(85) Sie sagen, sie würden sich selbst richten.
(86) Es wäre weitaus besser, wenn du dich selbst anklagen (beschuldigen) und deinen Bruder entschuldigen würdest.
(87) Dann musst du alles andere zur Seite stellen und dich selbst allein vor Augen haben.
(88) Ich meine selbstverständlich mich (selbst), und nicht meinen Assistenten.
(89) Du liebst nur dich (selbst) und deine Vögel.
(90) Hast du vielleicht dich (selbst) mit dieser Bemerkung gemeint?
(91) Er liebt nur sich (selbst) und die Arbeit.
(92) Er hat nicht sich (selbst) mit dieser Bemerkung gemeint, sonden die anderen.
(93) Zu viele lieben zuerst sich (selbst) und danach erst die anderen.
(94) Wir müssen uns (selbst) und unsere Leute (dafür) empfänglich machen.
(95) Lieber neben der Straße anhalten und eine Siesta halten, ehe man weiterfährt und sich (selbst) und andere in Gefahr bringt.
(96) Er suchte ständig neue Wege, indem er sich (selbst) und die anderen um Rat fragte.
(97) Die Leute müssen gehört haben, daß er seufzte: „O Herr, hab Mitleid mit uns dreizehn!" Gemeint hatte er sich (selbst) und die zwölf Schüsseln im Rückentragkorb.
(98) Bewunderst du dich (selbst)?
(99) Ach, weint nicht über mich, sondern weine nur jeder über sich, über seine lieben, kleinen Kinder!
(100) das von vielen – – – beiseite gesetzt wird.
(101) und hat sie abseits auf einen hohen Berg geführt.
(102) jene 15 Gebete, die für sich stehen.
(103) Umso mehr als einer mit sich selbst vereint ist und nach innen zu sich zurückgezogen ist, umso mehr und höhere Dinge versteht er ohne Mühe – – –.
(104) Niemand erscheint sicher ausser jenem, der gerne abseits steht.
(105) Wenn du jene zu empfangen begehrst, so wähle einen Ort abseits, – – –.
(106) und sie fanden es für gut, abseits mit Gott zu leben.
(107) Das war ein alter Einsiedler, der ganz für sich (= abgeschieden) im Walde lebte.
(108) Das Haus steht ziemlich zuoberst des Dorfes, ein bißchen abseits.
(109) Für die Jungen haben Orte, die abseits liegen, keine Anziehungskraft.
(120) Der Kaufmann hat das Schiff mit der ganzen Ware darauf verspielt und zuletzt auch sich selbst.
(121) Vgl. 92
(122) Vgl. 93

(123) Vgl. 78
(124) Vgl. 83
(125) So wurde er erschüttert im Geiste und betrübte sich (selbst) und sagte – – –.
(126) Dann opfere dich selbst mit vollem Willen zur Ehre meines Namens – – –.
(127) – – – ehe daß er sich selbst ganz und gar überwinden lernt – – –.
(128) – – – ehe er gelernt hat, sich selbst völlig zu beherrschen – – –.
(129) Warum hat er diese Schwäche für alles Kleine, das sich nicht helfen kann?
(130) Wir wußten nicht mehr, wie wir uns helfen sollten.
(131) Was die Tassen betrifft, so hat man sich mit Milchnäpfen und Kannendeckeln geholfen.
(132) Nicht alle Bereitschaft zu helfen und behilflich zu sein, ist in dem Maße belohnt worden, wie Prof. Vieli verdient gehabt hätte.
(133) Schon von klein auf hat das Mädchen Pia gelernt zu arbeiten und in Wirtschaft und Laden behilflich zu sein (mitzuhelfen).
(134) Acht Feuerwehren aus den benachbarten Dörfern helfen mit, soviel wie sie können.
(135) Überall, wo es sich darum handelte, behilflich zu sein, war er nie derjenige, der „nein" sagte – – –.
(136) Diese Tatsache gibt Zeugnis von seiner unermüdlichen Bereitschaft zu dienen und dem Mitmenschen in Not behilflich zu sein.
(137) Die Sendung des „Balcun tort" zeigt deutlich den guten Willen, der außerhalb besteht, uns in unserer Verteidigung behilflich zu sein.
(138) Das Mädchen, das gefesselt war, konnte weder ihm noch sich selbst helfen.
(139) Auch die agrarmechanischen Kurse – – – gehören zum bäuerlichen Praktikum und verstärken in glücklicher Weise das Sich-selbst-Aushelfen im Leben.
(140) Bauer, hilf dir selbst!
(141) Die Bauern von Camuns helfen sich selbst.
(142) Die letzten Kurse für Selbsthilfe dieses Winters.
(143) Man wächst in erster Linie dadurch, daß man sich selbst helfen will.
(144) Wenn man sich nicht mehr selbst helfen kann, dann soll man die Sache aufgeben.
(145) Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!
(146) Nun, so will ich (mich) denn mich selbst loben.
(147) Bei dieser Gelegenheit hat sie sich selbst ein bißchen (zu) viel gelobt.
(148) Aber sie beherrscht sich und sagt mit einer Stimme, die – – –.
(149) Jeder Mensch soll schweigen, solange er nicht sich selbst beherrscht.

(150) Man muss in Gottesnamen sich selbst beherrschen.
(151) Ich beherrsche mich selbst.
(152) Ich beherrschte mich nicht (selbst).
(153) Man muss lernen, sich selbst zu beherrschen.
(154) Hast du nicht dich selbst besser beherrschen können?
(155) Ich bediene mich selbst.
(156) Wir haben uns selbst bedient.
(157) Danke, ich bediene mich selbst.
(158) Ich habe mich selbst bedient.
(159) Arzt, heile dich selbst!
(164) und du hast mir nie ein Zicklein gegeben – – –.
(165) Wer von euch überführt mich einer Sünde?
(166) Vater, ich dank dir, daß du mich erhört hast – – –.
(167) Wegen eines guten Werkes steinigen wir dich nicht.
(168) Die Juden antworteten ihm – – –.
(169) Ich kenne ihn – – –.
(170) – – – erkäre uns dieses Gleichnis!
(171) Und erlöse uns in deinen wunderbaren Werken!
(172) Ich habe euch jetzt gesagt – – –.
(173) Niemand verführe euch mit leeren Worten.
(174) Meine Schafe hören meine Stimme: und ich kenne sie – – –.
(175) Du hast mir keinen Kuss gegeben.
(176) Warum sucht ihr mich, um (mich) zu töten?
(177) so viele Jahre diene ich dir – – –.
(178) Ich bitte dich, meinen Herrn – – –.
(179) Das Volk antwortete ihm – – –.
(180) Jesus antwortete ihnen – – –.
(181) und sie baten ihn für sie.
(182) Wer sein Leben lieb hat, wird es verlieren – – –.
(183) Gebt uns Wasser zum Trinken.
(184) Ich habe euch viele gute Werke meines Vaters gezeigt – – –.
(185) weil sie euch fürchteten.
(186) Zu denen du dich neigst – – –.
(187) – – – wie du am Anfang fast gefürchtet hast, dich mit Maria zu verloben.
(188) Schau, ich übergebe mich deiner Barmherzigkeit, und gebe mich in deine Hände.
(189) Halte dich für einen (betrachte dich als) Pilger und Gast auf Erden – – –.
(190) Deine Ehe musst du halten, vor Hurerei dich hüten, halte dich recht und rein – – –.
(191) Ich verachte mich und stelle mich unter dich – – –.
(192) Halte dich an Jesus, lebend oder sterbend, übergib dich seiner Treue!
(193) Gib dich mehr der Geduld als den Tröstungen hin – – –.

(198) wie Christus auch die Kirche geliebt hat – – – und sich selbst für sie hingegeben hat – – –, um sie zu heiligen, indem er sie durch das Wort des Lebens im Bade des Wassers reinigte, damit er selbst sich die glorreiche Kirche erscheinen mache ohne Flecken, ohne Runzel, ohne etwas dergleichen – – –.

(199) und je vollkommener einer die schlechten Dinge aufgibt und je mehr er durch Verachtung seiner selbst sich abstirbt, desto rascher kommt die Gnade – – –.

(200) Er hat mit Recht sich die Schuld gegeben und nicht dir.

(201) Zuerst hat er sich ein Glas eingeschenkt, und danach hat er mir die Flasche gereicht.

(202) Sie hat sich schon Milch eingeschenkt.

(203) Gießt er sich Kaffee oder Tee ein?

(204) Er hat sich nicht einmal mehr ein Glas Wein gegönnt.

(205) Mit diesem Geschäft hat er sich mehr geschadet als genützt.

(206) Sie verzeiht sich keine Fehler.

(209) So habe ich im Sinn, dir etwas zu kaufen, was dir große Freude machen wird, – – –.

(210) Sie haben sich ein Haus gebaut.

(211) Er hat sich eine neue Existenz aufgebaut.

(212) Sie hat sich ein neues Kleid kaufen dürfen.

(213) Die Mutter meint, daß der Vater sich einen neuen Hut kaufen solle.

(215) Denn wenn der Mensch sich (selbst) gefällt, mißfällt er dir – – –.

(216) Weil sie das Gute keineswegs sich (selbst) zuschreiben, sondern ganz mir – – –.

(217) Denn wer unwürdig isst und trinkt, der isst und trinkt sich das Gericht – – –.

(218) Im Gefängnis hat er sich die Pulsader aufgeschnitten.

(219) Sie hat sich und ihrer Familie grosse Ehre gemacht.

(220) Sie hat sich grundlos (fälschlicherweise) die Schuld gegeben.

(221) Er stellt sich die Frage, ob er zurückkehren solle.

(222) Er beginnt, sich wegen seines schlechten Betragens Vorwürfe zu machen.

(223) Ah! Hätte sie nur sich (selbst) geglaubt, ihrer inneren Stimme!

(225) Ja, heute ist („geht") es leicht, sich Vorwürfe zu machen.

(226) Siehst du, daß er sich nicht das Leben genommen hat.

(227) Er wischt (sich) den Mund ab, holt die Cognac-Flasche, die er in seinem Schrank aufbewahrt, und gießt sich ein Glas ein.

(228) Wer sich noch nie einen Gegner gemacht hat, hat eigentlich – nie etwas gemacht.

(229) Er rafft sich auf, erhebt den Kopf, streckt seine starken Arme aus und kommt sich wie ein Riese vor.

(230) Übertrefft einander darin, daß ihr euch Ehre macht.

(231) und wenn du dazwischen aus Schwäche fällst, so mach dir Mut („Herz") – – – –.
(232) ich habe zwei Hölzer zusammengesucht, um hineinzugehen und mir und meinem Sohn dies zu bereiten – – –.
(233) Gib Gott das, was Gottes ist, und schreibe dir zu, was dein ist.
(234) Aber machet euch Schätze im Himmel!
(235) So geht eher zu denen, die verkaufen, und kauft euch!
(236) Versprich dir nie Sicherheit in diesem Leben – – – .
(237) Gefalle nicht dir selbst, wegen der Geschwindigkeit [Geschicklichkeit?] oder Begabung, damit du nicht Gott mißfällst!
(238) Umso mehr wirst du dich bessern, je mehr du dir selbst Gewalt antun wirst.
(239) Wir sollen nicht zu sehr uns selbst glauben, weil uns oft Gnade und Einsicht fehlt.
(240) Ich versage mir heute abend diese Einladung.
(241) Ich sagte mir – – –.
(242) Zuerst schenkte ich mir ein Glas ein, dann reichte ich die Flasche Herrn C.
(243) Ich habe mir ohne Grund die Schuld gegeben.
(244) Das, was du dir versagen kannst, das erleichtert einmal deinen Abschied.
(245) Du hast dir und deiner Familie viel Ehre gemacht.
(246) Ich glaube, du hast dir nie einen Gegner gemacht.
(247) Schenke dir ein!
(248) Hast du dir jemals die Frage gestellt, was aus dir werden soll?
(249) Hast du dir schon Zucker hineingegeben?
(250) Warum gießt du dir keine Milch ein?
(252) Es ereignet sich bisweilen, daß wir uns sagen, wenn wir hören, daß ein Greis mit 80 Jahren gestorben ist: – – –.
(253) Und macht euch wegen Alain kein Kopfzerbrechen! (Französisch: Ne vous en faites pas trop pour Alain).
(254) Ich habe mir ein Haus gebaut.
(255) Ich habe mir eine Bündnersuppe gemacht.
(260) Sie kann sich den Kopf zerbrechen, soviel sie will: sie weiß nicht einmal mehr genau – – –.
(262) Er wischte sich den Mund ab, stand auf und ging.
(263) Er hat sich den Arm gebrochen.
(264) Machen Sie sich kein Kopfweh wegen dieser Sache!
(265) Sie hat sich die Lippen benetzt (feucht gemacht).
(268) Ich nehme mir zehn Minuten Zeit, um nachzusehen.
(269) Ich habe mir vorgenommen, nicht mehr zu rauchen.
(270) Er hat sich zu viel vorgenommen.
(271) Kein Arzt muss sich jedoch diese zum Teil sehr in Mißkredit bringenden Vorwürfe gefallen lassen.
(272) – – – und der Muggli muß sich diese Prozedur gefallen lassen.

(273) Dort haben sie sich Braten, geräucherte Zungen, Schinken (im ganzen über 60 Stück) schmecken lassen und das alles mit gutem Veltiner Wein getränkt.
(274) Du hast dir diesen Wein schmecken lassen.
(275) Das lasse ich mir nicht gefallen.
(276) Der Arzt stellt eine schwere Embolie fest – und, ins Krankenhaus gebracht, muß sich Sur Carli das linke Bein abnehmen lassen.
(277) Er muß sich ein Bein abnehmen lassen.
(280) In wenigen Worten lässt er sich die Situation erklären.
(281) Oft geht sie mit dem Ingenieur durch den Wald und läßt sich von der Eisenbahn erzählen, die gebaut werden soll.
(282) Der Vigeli will sich wirklich das nicht sagen lassen und bietet die Stirne.
(283) Ihm wäre nicht einmal der Gedanke gekommen, sich etwas in der Halle kredenzen zu lassen.
(284) Du sollst dir in den Sinn kommen lassen, was geschrieben steht.
(285) Da fallen ihm seine Bienen ein („lässt sich in den Sinn kommen").
(286) – – – kannst du dir dann in den Sinn kommen lassen.
(287) Ich lasse mir einen Kaffee bringen.
(288) Lassen wir uns etwas im Saal servieren?
(289) Er hat sich einen neuen Anzug machen lassen.
(290) Sie hat sich Bier bringen lassen.
(291) Sie haben sich einen neuen Apparat bringen lassen.
(292) Ich habe mir von der Kellnerin einen Kaffee bringen lassen.
(297) Er wischt sich den Mund ab.
(298) Ich habe Kopfweh.
(299) Ich habe mir am Knie wehgetan.
(300) Er hat sich am Bein wehgetan.
(305) Ich werde den Schlüssel ihm selbst geben.
(306) Ich habe dir selbst das Buch gegeben.
(307) Das habe ich dir selbst gegeben.
(308) Er hat den Schlüssel mir selbst gegeben.
(309) Er hat den Schlüssel dir selbst gegeben.
(310) Er hat dich selbst gesehen und nicht deine Schwester.
(311) Ich habe dich selbst gemeint und nicht jemand anderen.
(312) Er hat mich selbst gefragt und nicht meine Frau.
(313) Hättest du mich machen lassen, so wären nicht solche dummen Sachen passiert.
(314) Treibe du nur Spott und Hohn, sie fallen auf dich selbst – – –.
(315) Wisse, daß die Liebe zu dir selbst mehr Schaden dir zufügt als – – –.
(316) Die Luft ist jetzt gereinigt („entladen").
(317) Die Wasser haben sich von den Höhen gestürzt.

(318) Werden Sie sich die ganze Nacht mit diesem Fall beschäftigen?
(319) Balugna würde leicht schimpfen – – –.
(320) Indem sie sich über ihre tapfere Tat unterhielten, kamen sie langsam, bevor es Nacht wurde, in der Wirtschaft an.
(321) Ganz schaudernd weicht er gegen das Fenster hin zurück.
(322) Ein weiterer junger Mann wie auch die Schwester des tödlich verunglückten Mädchens kommen mit Verletzungen, die ambulant behandelt werden können, davon.
(323) Die zwei bewährten Amtsträger der Christdemokratischen Partei – – –.
(324) In Bugnei angelangt, – – – steht er einen Augenblick still, um Atem zu schöpfen.
(325) Angehalten, bewegt sich der Kleine nicht mehr, – – –.
(326) Ein einziges Haus ist noch bewohnt, ein einziges.
Die anderen schauen verloren zu den Badugnas hin.
(327) Zu jenem gewandt, ohne das geringste Mitleid, spottend und lachend wie ein wahrhaftiger Teufel, sagt der Dämon zum Jungen – – –.
(328) Aber wir fühlen jetzt oft das Gegenteil, dass wir finden, dass wir im Anfang unserer Bekehrung (unseres „Sich-Bekehrens") besser gewesen sind, – – –.
(329) Ebenso gut musst du zum Erdulden gerüstet sein wie zum Freuen („Sich-freuen").
(330) Über das „Sich-hüten" vor allzu grossem Gerede.
(331) Die Tränen der Bina, das Schimpfen der Mutter, das hilft alles nichts.
(332) Die Mauer des Widerstandes fällt Stein um Stein trotz allem „Sich-Wehren" des „gesunden Menschenverstandes" von Cudrin.
(333) Dieses Benehmen schreckt den grossen Muggli gar nicht ab.
(334) Ich möchte Sie nur fragen, ob Ihnen im Benehmen des Banditen nicht etwas aufgefallen ist.
(335) Es ist nichts anderes als die merkwürdige Verlegenheit seiner Frau und ihr Besorgtsein um den Fremden, was ihn reizt, sich eingehender zu erkundigen.
(336) Dieses Gleiten und Reiben tut ihm weh.
(337) Viele zählen die Jahre der Bekehrung, aber es gibt oft wenig Frucht an Besserung.
(338) Die Herrschaften von Goldach waren ganz überrascht über diese Begegnung.
(339) Die fügten sich gehörige Schnitte zu [beim Rasieren].
(340) Eine Schlägerei am Quai de Charenton.
(341) und die Eigenen sollten in Gottes Namen dieses Mal darauf verzichten, lieber als etwas zu tun, worüber man sich schämen muss (ina seturpegiada).

(342) In solchen Situationen gab es dann wohl manches Geschrei um wenig oder überhaupt nichts.
(343) Nicht wer sich selbst lobt, ist vom Herrn gutgeheissen, sondern der, den Gott lobt.
(344) Ein leichtes Reibegeräusch hin und her.
(345) Lügner und Prahler seid ihr mit eurem Wissen (dt.: „Kunst").
(346) Sein Herz schlug überhaupt für den Kleinen und Schwachen, für den Armen und Unbeholfenen, – – –.
(348) Als er am anderen Morgen erwacht, sieht er sich der Braut und des Ringes beraubt.
(349) Er schaut in die Schaufenster, ob er sich in der Spiegelung des Glases in voller Grösse sehen würde.
(350) Und dieser und jener sieht sich schon in einer der Hauptrollen – – –.
(351) Zufällig erblickt er sich in einem Spiegel in der Halle – – –.
(352) Manchmal erwischt er sich, wie er diejenigen, die um ihn sitzen, anstarrt.
(353) Er hat sich im Spiegel („in der Spiegelglasscheibe") beobachtet.
(354) Sie hat die Gewohnheit, sich zu beobachten.
(355) Er beobachtet sich im Spiegel.
(356) Im Vorbeigehen habe ich mich in jenem Schaufenster gesehen.
(357) Manchmal erwische ich mich, daß ich in Gedanken im – – – bin.
(358) Ich sehe mich schon in der Hauptrolle.
(359) Ich träume davon, mich in der Hauptrolle zu sehen.
(360) Er hat sich in seinen Kindern (wieder)erkannt.
(363) – – – sage, hast du kein Heimweh nach all dem in feierlichen Stunden, dann wenn du dich dir gibst?
(364) Nimm mich, und gib dich ganz mir!
(365) Nimm mich und gib dich mir!
(366) ich wasche mich: ich wasche dich, ihn, das Kind etc.
(367) ich wasche mich (in der Küche), ich sehe mich (im Spiegel).
(369) Sie verbessert sich lachend.
(370) Ich empfehle mich auf euere Hochzeit.
(371) So hätte ich Zeit, mich vorzubereiten – – –.
(372) Informieren Sie sich einmal!
(373) Er wendet sich zu Torrence.
(374) Die Tür schließt sich wieder.
(375) Ein schweres Gewitter zieht herauf („bereitet sich vor").
(376) Die Tür öffnet sich einen Spalt – – –.
(377) Das Lokal füllt sich rasch mit Gästen – – –.
(378) dann endlich dreht sich der Schlüssel im Schloss – – – und ein Riegel wird zurückgestossen.
(379) von zwei Übeln muss man jenes auswählen, das weniger (ein) Übel ist.
(380) O Gnade, die man nicht sagen kann!

(381) Die Liebe soll man allen bringen. (1947: Man muss alle Menschen lieben).
(382) Solche Wörter werden zusammen („in einem") geschrieben.
(383) In der Schweiz werden 4 Sprachen gesprochen.
(384) Diese Abhandlung liest sich wie eine Novelle.
(385) und schau, es hat sich nichts an ihm gefunden – – –.
(386) Erntet man auch Trauben von den Dornen, oder Feigen von den Disteln?
(387) Epistel für den Montag, da man mit heiligen Kreuzen geht.
(388) Dadurch, daß man den Leidenschaften widersteht, findet man den wahren Frieden des Herzens – – –.
(389) Weil man so in das Himmelreich kommt.
(390) wo man in einer Strophe von den Kaufleuten sagt – – –.
(391) So sagt man, daß die Bauern von Surrein alle hätten ihre Scheunen höher machen müssen, um Platz für die Ernte zu haben – – –.
(392) Die kann sich drehen und wenden grad wie man es verlangt.
(393) Wie wenn man es vereinbart hätte, hört die Musik auf.
(394) Die Alte geht ihres Weges, und er macht eine Pause und schläft ein.
(395) Er denkt an seine Torheiten und schläft auf dem Schnee ein.
(396) Alles umsonst, er bewegte sich einfach nicht.
(397) Er vermutete, daß die Pferde scheu geworden seien.
(398) Zu dem Fest schossen die Seldwyler mit Kanonen, daß die Goldacher ganz zornig wurden.
(399) In einer schönen Sommernacht haben die jungen Burschen von dem Schloss Abschied genommen und sind über den See geschwommen und über die Mauer hinaus gesprungen.
(400) Nicht lange danach sind sie an einem Teich angekommen, auf dem Enten schwammen.
(401) Auf diesem Teich schwimmt am anderen Tag ein alter Trauerkranz.
(402) Eine schöne, fette Decke, golden und schön wie Gold, schwimmt obenauf.
(403) Madame Maigret hütet sich weislich, Fragen zu stellen.
(404) Bei den jungen Mädchen verliert sich dies mit der Zeit wieder.
(405) Wir halten uns genau an die Vorschriften.
(406) Die Pfänderin kann sich nicht zurückhalten zu lachen – – –.
(407) Die Bürger von Runtgettas strengen sich, was sie können, mit den Vaterunsern an – – –.
(408) Unter diesen befand sich ein Bäuerlein – – –.
(409) – – – rutscht dieser unten heraus – – –.
(410) Langsam kommt er zu sich und sieht klarer.
(411) Heulend wälzt sich die Trimosa in die Niederung.
(412) Das Fahrzeug ist über den Strassenrand hinaus geraten und ca. 200 m den steilen Hang hinunter gestürzt.

(413) Strapinski ist nicht wirklich sicher, ob er träumt oder ob er wach ist.
(414) Mit gezogenen Revolvern weichen sie dann zurück – – –.
(415) Alain fällt in sich zusammen, schaut auf den Kommissar – – –.
(416) Die kümmert sich nicht um uns.
(417) – – – dass sie sich weigern, Vieh (Ochsen) zu kaufen – – –.
(418) Der Giacomet schaudert – – –.
(419) Wenn sie herauskommt, versucht ihr zu folgen!
(420) Hier und noch an anderen Orten vervollkommnet er sich in seinem Beruf, um sich so eine eigene Existenz und (ein eigenes) Geschäft zu ermöglichen.
(421) Aber Marta gab sich große Mühe mit dem Bedienen – – –.
(422) Der hat sich Mühe gegeben, ihn die alten, in fremden Sprachen geschriebenen Bücher lesen zu lehren.
(423) Er hat sich alle Mühe gegeben, den Unordentlichen und Tölpelhaften zu machen – – –.
(424) Der Professor, in all seiner Würde, macht sich die Mühe, ein Telefon abzunehmen.
(425) Sie gibt sich nicht einmal Mühe, höflich zu sein.
(426) – – – die grosse Mühe, die sich unser hochverehrter Domherr unsretwegen gegeben hat – – –.
(427) Aber solche, die sich die Mühe nehmen, zu urteilen und tiefer einzudringen – – –.
(428) Ich gebe mir alle Mühe, dich zufriedenzustellen.
(429) Er stellt sich den furchtsamen jungen Mann vor, mit dem Madame Maigret alsbald Mitleid empfunden hat.
(430) – – – und die sich gut genug die Ängste und Beschwerden des armen Einfaltspinsels Stiafen vorstellen konnten.
(431) Ohne dieses tiefe Gefühl könne sie sich nicht eine Ehe denken.
(432) Wie merkt er dies?
(433) Sie merkt alles.
(434) Maigret schnuppert (die Luft) und nimmt wahr, welcher Geruch in seine Nase dringt.
(435) Alain nimmt selbst nicht einmal wahr, daß er mit Appetit ißt – – –.
(436) Aber jetzt muß er sich Rechenschaft geben.
(437) – – – ob solche Leute wie der Santiarms sich solche privaten Sachen erlauben könnten.
(438) Er erlaubt sich Ungezogenheiten.
(439) Ich habe mir diese Ausgabe nicht erlaubt.
(440) Wir erlauben uns daher, auch hier den familiären Ausdruck zu gebrauchen.
(441) Ich habe mir erlaubt, Ihnen ein Hotelzimmer zu bestellen – – –.
(442) Sie hat sich erlaubt, ein Kleid zu kaufen.
(443) Der stellt sich schon sich selbst in jener Hauptrolle vor.

(444) Er hat sich nicht einmal mehr ein Glas Wein gegönnt.
(445) Warum hast du dir diese Reise nicht gegönnt?
(446) Warum hast du dir diese Reise nicht erlaubt?
(448) Ich werde mir alle Mühe machen – – –.
(449) Er fragt, warum sie sich nicht einmal die Mühe gemacht habe, das Telefon abzunehmen.
(450) Wir sehen uns noch eines Tages wieder!
(451) – – – haben sie die Gewohnheit, sich in eine Ecke des Salons zurückzuziehen um halblaut miteinander zu sprechen.
(452) Hätten wir uns also zanken und streiten sollen?
(453) Kannten sie sich?
(454) Wir können auch so bequem miteinander reden.
(455) Zwanzig Schwesterlein in zwanzig Kämmerlein springen und tanzen und fangen sich nicht einander.
(456) sondern wir müssen einander ertragen – – –.
(457) Wenn wir einmal fast platzen, wollen wir einander in die Arme kneifen – – –.
(458) Sie liebten einander – – –.

Aus den Anmerkungen:
14(a) Tischtuch, rüste dich!
(b) Aber hüte dich, Toni!
(c) Schweige mucksmäuschen still, Thomas, und lass dich nicht mit Frauen ein!
19(a) Ich ergebe mich, o Gott, als schuldig – – –.
(b) Soll ich mich in ein Ziegenhorn zwingen lassen – – –.
22(a) Ich selbst war zu jener Zeit ein Wickelkind – – –.
(b) Was, ich bin selbst meine Herrin – – –.
(c) Und das ist geschehen, was du selbst befohlen hast.
(d) Du mußt selbst die Antwort finden.
(e) und er hat selbst aus diesem getrunken – – –.
(f) Und er selbst weiß, daß Pauli Wort gehalten hat.
(g) Sie muß sich selbst überzeugen, bevor man zum Vesperbrot ruft.
(h) weil wir selbst aus seinem Mund gehört haben – – –.
(i) Und der Christian Otto hat gesagt, das haben wir selbst gehört – – –.
(j) Können wir nicht selbst so etwas schaffen – – –.
(k) Ihr habt selbst vor heute bemerkt – – –.
(l) und geht selbst auf den Markt von Lugano – – –.
(m) Das müßt ihr selbst sagen – – –.
(n) Maigret selbst hat nicht im Sinn, zu Bett zu gehen.
(o) Am anderen Morgen hat der Wirt selbst ihn aufgeweckt und gesagt – – –.
(p) Schenk' du selbst ein!
(q) – – – jetzt schenke ich selbst ein.
24(a) Mache dich jetzt fertig, wenn du mitkommen willst!

25(a) Welches andere Buch hat die Kraft und die Macht gehabt, um sich herum so viel Volksmusik zu schaffen, zu entwickeln, zu versammeln, und sie jahrhundertelang an sich zu binden, indem es Sänger und Hörer tausendfach inspirierte?

(b) Er glaubte, dass das Haus ein bißchen über dem Dorf stehe, ein bißchen für sich.

28(a) Erst als sie Scherben sieht, kommt sie zu sich.

(b) Gott hat seinen Diener zu sich gerufen – – –.

38(a) Und mit lockerem Zügel reitend, die brennende Sonne im Nacken, schien es mir, so sei unser Leben – – –.

(b) Der Herr segne sie, schenke ihr das heilige Paradies.

41(a) Hansemann – – – lässt sich von mir (= „mich ihn") in die Kinderschule führen.

(b) Klugerweise lässt er sich von der Mutter ins Bett führen.

49(a) Ich habe das Buch dem Pater A. selbst gegeben.

(b) – – – essen wir das Brot des Himmels, empfangen wir das Leben selbst, wahres Fleisch und Blut unseres Herrn Jesus – – –.

(c) Wenn wir unsere Sprache selbst betrachten – – –.

(d) Unter anderem grüsst er den Künstler selbst.

61(a) Im Bett schlafen ihre beiden Schwestern und träumen wie glückliche Kinder – – –.